



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909**

275 (18.6.1909) Doppeltes Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-316286](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-316286)

# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich, Bringerlein 28 Bg. monatlich; durch die Post bez. incl. Postzuschlag M. 8.48 pro Quartal. Einzelnummer 3 Bg.

Inserate:

Die Colonne-Zeile . . . 28 Bg. Ausdrückliche Inserate . . . 50 Die Reklam-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Tägliche und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseratenannahme für das Mittagsblatt Morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (Annahmen, Druckarbeiten) 841

Redaktion . . . . . 877

Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 218

Nr. 275.

Freitag, 18. Juni 1909.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst 12 Seiten.

### Telegramme.

Zum Moltke-Hardenprozess.

□ Berlin, 18. Juni. (Von unserem Berliner Bureau.) Die Revisionsverhandlung im Prozess Moltke gegen Harden wird nicht stattfinden. In der heutigen Nummer der Zukunft veröffentlicht Harden einen Brief, den am 5. Juni General v. Moltke an Herrn Harden gesandt hat. In diesem Brief heißt es: Sämtliche von meinem Anwalt vor dem Gericht abgegebenen Erklärungen entsprechen meinen Intentionen und den von mir unterzeichneten Vergleich auch. Ich habe in meiner Erklärung zum Ausdruck bringen wollen, daß in den Artikeln der Zukunft der bewußte Vorwurf nicht gemacht worden sei. Wenn meine in der Erregung gemachte Äußerung die Auslegung zulassen sollte, als ob ich mich nicht streng an den wohlwollenden Wortlaut und den Sinn des Vergleichs gehalten hätte, wie dies in der Beweisaufnahme Eurer Hochwohlgeborenen in lokaler Weise getan haben, so bebauere ich dies und kann nur wiederholen, daß dies meinen Ansichten nicht entspricht. Diese Erklärung läßt mich annehmen, daß auch Euer Hochwohlgeborener sich wieder auf den Boden des Vergleichs stellen und die Angelegenheit als erledigt ansehen werden. — Harden hat infolgedessen, wie er sich ausdrückt, um diesen Wunsch zu erfüllen, am 18. Juni dem 2. Strafsenat des Reichsgerichts mitgeteilt, daß er auf die Revision des Urteils verzichte. Die Verhandlung vor dem Reichsgericht war nämlich schon am 5. Juli angefangen worden.

Die Kaiserzusammenkunft in den Schären.

\* Helsingfors, 17. Juni. Bei der Ankunft auf der „Hohenzollern“ wurde Kaiser Nikolaus mit der Kaiserfamilie empfangen. Als Kaiser Wilhelm zum Gegenbesuch auf dem „Standart“ erschien, spielte die Musik die Wacht am Rhein.

\* Reval, 17. Juni. Der Besuch des Kaisers Nikolaus an Bord der „Hohenzollern“ dauerte eine halbe Stunde. Unmittelbar nachdem der Kaiser Nikolaus an Bord der „Standart“ zurückgekehrt war, erwiderte Kaiser Wilhelm den Besuch.

\* Reval, 17. Juni. Um 1 Uhr fand Frühstück auf der „Standart“ statt. Der Kaiser verließ auf der „Standart“ bis 5.30 Uhr nachmittags und nahm dort auch den Tee. Der Kaiser von Rußland hat den Grafen Eulenburg und den Generalobersten v. Pleßsen durch Ueberreichung kostbarer Geschenke ausgezeichnet und folgende Orden verliehen: die Brillanten zum Alexander Nevski-Orden dem Staatssekretär Freiherr von Schön und dem Generaladjutanten von Scholl; den St. Annenorden erster Klasse dem Chef des Marinekabinetts, Viceadmiral von Müller und dem Chef des Geheimen Stabskabinetts von Valentini; den St. Stanislausorden erster Klasse dem Vertreter des Chefs des Militärkabinetts, General a la suite von Derben.

\* Reval, 17. Juni. Die Fahrt von Danzig nach Björkö und bei schönstem Wetter statt. Der Kaiser nahm die Vorträge des Staatssekretärs, Freiherrn von Schön und des drei Kabinettschefs entgegen. Bei dem Besuche auf der Kaiserjacht „Standart“ war der Kaiser begleitet von dem Staatssekretär Frhrn. v. Schön, dem Vizepräsidenten Grafen v. Bourtales, dem Ober-Admiral Grafen von Eulenburg, dem Generaloberst von Pleßsen, den drei Kabinettschefs, den Kommandanten der deutschen Schiffe und dem übrigen Gefolge. Der Kaiser wurde auf der „Standart“ begrüßt von dem Kaiser Nikolaus, der Kaiserin Alexandra Feodorowna und deren Gefolge, unter dem sich Ministerpräsident Stolypin, der Minister des Auswärtigen, Tscholtsch und Marineminister Woiwobski befanden. Die erste Begrüßung der Monarchen auf der „Hohenzollern“ war überaus herzlich; sie küßten einander wiederholt.

Ein englisch-russischer Zwischenfall.

□ London, 18. Juni. (Von unserem Londoner Bureau.) Ueber den angeblich englisch-russischen Zwischenfall in Fredrevshamn, die Verschickung eines englischen Handelsschiffes durch ein russisches Kriegsschiff liegen erst spärliche Meldungen vor. Die heutigen Morgenblätter geben der Ansicht Ausdruck, daß auch dieser Vorgang wieder auf die übertriebene Ausschweiflichkeit eines russischen Kapitäns zurückzuführen sei. Es handelt sich um einen Dampfer „Krooburn“, der einer Gesellschaft am Dithmarsch gehört und der von Fredrevshamn nach Helsingfors unterwegs war. Der Kapitän des englischen Dampfers meldet, daß ein Matrose seiner Besatzung durch Granatsplitter am Bein verwundet wurde. Die

Ventilationsröhren auf Deck wurden durch die russischen Schiffe weggerissen, außerdem wurde der Schornstein beschädigt. Das russische Schiff feuerte 6 Schüsse auf das englische ab, von denen 2 trafen. Man weiß in der Presse zu der Auffassung, daß das Schiff zu nahe an das kaiserliche Dock heranfuhr und die Abferrung nicht beachtete. Bemerkenswert ist es, daß sich die englischen Blätter auffallend ausschweigen, wogegen sie gleich am andern Morgen nach der Doggerbankaffäre vor Wat förmlich schäumten und blutige Schöne verlangten.

Die Albanienbewegung.

□ London, 18. Juni. (Von unserem Londoner Bureau.) Einem Telegramm des „Daily Telegr.“ zufolge ist die Aktion Djavad Paschas gegen die Albanienbewegung auf erbitterten Widerstand gestoßen. Erst nach mehrstündigem Kampf sei es den türkischen Truppen gelungen, den Fluß Dria zu überschreiten. Auf beiden Seiten gab es schwere Verluste. Neue Truppen wurden aus Djakowa herangezogen. Alle Vorbereitungen für den entscheidenden Kampf werden getroffen. Nachrichten aus Ueslab zufolge soll Djavad Pascha nach dem Verlust mehrerer Geschütze sogar gezwungen worden sein, sich zurückzuziehen. Die Behörden in Mazedonien sollen die Regierung in Konstantinopel unterrichtet haben, daß die Aufregung in Albanien eine ungeheure sei und man einen allgemeinen Aufstand erwarte.

Beiträgereien in den serbischen Staatskassen.

M.E. Belgrad, 18. Juni. Die in den staatlichen Kassen entdeckten Defraudationen betragen der Zeitung Objed zufolge an über 3 Millionen Franken. Der Chef der serbischen Finanzrechnungskammer, Mikol Stajenoff, ist seit 3 Tagen nach unbekanntem Auslandsort vertrieben.

\* \* \*

□ Berlin, 17. Juni. In der Disziplinarjache gegen den früheren Bürgermeister Schücking von Jutum hat das Oberverwaltungsgericht, wie das „Berl. Tagebl.“ hört, Termin für die neue Verhandlung für die Zeit zwischen dem 15. September und dem 1. Oktober in Aussicht genommen.

□ Berlin, 17. Juni. Die Schwurgerichtsverhandlung gegen den Fürsten Eulenburg soll am 7. Juli ihren Anfang nehmen. Das Schwurgericht selbst beginnt seine Sitzung am 5. Juli. Die beiden ersten Tage, der 5. und 6. Juli, sind für die Verhandlung gegen den Geheimen Legationsrat Dr. Hamann bestimmt, der gleichfalls unter der Anklage des Meineids steht. In der Sache Eulenburg sollen die Sitzungen schon um 8 1/2 Uhr beginnen, um sie nicht zu weit in die heißen Tagesstunden auszu dehnen. Seitens der Staatsanwaltschaft sind 38 Zeugen geladen. Da der Gesundheitszustand des Fürsten Eulenburg vielfach in Frage kommen wird, so sind eine Anzahl Mitglieder der wissenschaftlichen Deputation und Gerichtsärzte geladen worden. Die Verdächtigungen des Verteidigers des Fürsten Eulenburg über die Erhöhung der Kaution ist vom Kammergericht zurückgewiesen worden.

### Zur Reichsfinanzreform.

Die Situation

hat sich nach der Abrechnung des Reichskanzlers mit den Konservativen und dem Zentrum nicht geändert. Durchsichtiger ist sie auch nicht geworden. Die Vermutungen schwirren hin und her über das, was werden wird, und manche Organe traben in Gedankenjournale einher, daß man wirklich nicht mehr folgen kann. Niemals ist es ja leichter, die Zukunft vorauszusagen, als wenn keiner etwas und jeder etwas anderes weiß. Die drei Fragen, von denen eine so dunkel ist wie die andere, sind die, wird Fürst Bülow zurücktreten, wenn er sein Finanzprogramm nicht durchsetzen kann gegen die Konservativen, wird der Reichstag aufgelöst werden, wenn keine befriedigende Lösung gelingt, sodann, werden die Konservativen doch noch nachgeben und umfallen? Und endlich, wann wird das eine oder das andere oder das dritte geschehen? Weiter sind wir tatsächlich nicht und zwischen diesen ungelösten Fragen schwebt die ungelöste Reichsfinanzreform. Und wenn in irgend eine Situation, so paßt in diese der vortreffliche Satz, es geht etwas vor, aber man weiß nicht was . . .

Der konservative Graf Westarp hat gestern nochmals den bekannten Standpunkt der Konservativen in der Frage der Erbschaftsteuern dargelegt, das interessanteste Moment seiner Rede war wohl, daß er erklärte, ein Teil seiner Freunde sei bereit gewesen, für die Erbschaftsteuer zu stimmen, wenn die Liberalen in der Frage der Verbrauchsteuern mehr Entgegenkommen gezeigt hätten, und Singer rief: Brenntwein für Erbschaft! Das schien ja zeitweilig des Knotens Lösung zu sein. Obso, wer weiß? Vorläufig gibt es nach den Worten des Grafen Westarp noch kein Nachgeben auf konservativer Seite, er sprach „mit deutlicher Pointe und Betonung“ von Wasserfall als dem Führer einer bisher befreundeten Partei. Das Klang wie eine Aufnahme des von

der linken Seite ergangenen Kampfrufes. Schließlich erklärte Graf Westarp, daß die Konservativen bereit seien, aus Rücksicht auf die verbündeten Regierungen, eine Kommissionsberatung der Erbschaftsteuer mitzumachen. Soll man darin Spuren eines Einlenkens der Konservativen erblicken? Man erinnert sich, daß man auf der Linken nichts mehr von Kommissionsberatungen wissen will, sondern die ganze Angelegenheit für spruchreif im Plenum hält.

Herr Singer erklärte namens der Sozialdemokratie, sie würden die Finanzreform als Ganzes ablehnen. Mit dieser Unentwegtheit hat er der „Alln. Volksztg.“ viel Freude gemacht. Sie schreibt:

Änderung oder Schaffung des Einkommensteuergesetzes, das die Sozialdemokraten die Finanzreform der Regierung als Ganzes ablehnen, also auch die Erbschaftsteuer — wenigstens in dritter Lesung, denn ein Mantelgesetz, welches das Ganze umschließt, gibt es ja nicht. Damit ist auch für die Regierung die Möglichkeit einer falschen Mehrheit für die Erbschaftsteuer geschwunden.

Herrst Gahfeld gab namens der Reichspartei eine Erklärung ab, danach die Partei für die Erbschaftsteuer eintritt, falls von ihr die Durchführung der Reform abhängt.

Der Zentrumsredner Spahn sprach — natürlich aus rein sachlichen Erwägungen — gegen die Erbschaftsteuer und für die Notierungsteuer. Herr von Rheinbach verteidigte nochmals das Regierungsprogramm. Die „Frankf. Ztg.“ urteilt über seine Rede:

Wenn sachliche Gründe überhaupt in dieser Situation noch eine Wirkung hätten, dann müßte diese Rede des ihnen doch ziemlich nahe stehenden Ministers die Konservativen von der Unhaltbarkeit ihrer Reichsteuervorschläge und davon überzeugen, daß die Erbschaftsteuer in ihrer jetzt vorgeschlagenen Form so weitgehende Rücksicht auf den landwirtschaftlichen Besitz nimmt, daß der agrarische Widerstand dagegen, wenn er nicht eben auf politischen Worten beruht, unbegründet und der Widerspruch von links viel begründeter wäre.

Der preussische Finanzminister legte dar, daß die Notierungsteuer eine Mißgeburt ist und daß gegen sie die ernstesten prinzipiellen und praktischen Bedenken bestehen; daß sie nur eine partielle Vermögenssteuer ist und deshalb odios und ungleichmäßig wirkt; daß sie auch Arme treffen würde, den Hypothekendarlehen, auch den Kredit der Provinzen, Kreise, Gemeinden schwer schädigen würde. Er warnte davor, die Vermögensfreiheit der Börse zu stören und ihre Leistungsfähigkeit dadurch zu hemmen, denn in ersten Zeiten sei das Vaterland auf diese Leistungsfähigkeit angewiesen. Weiter rechnete er den Konservativen vor, daß die neue Erbschaftsteuer nur 10 Prozent der selbständigen Rendite treffe, daß 65 Prozent aller Vermögenssteuerpflichtigen von ihr frei bleiben. Er schloß mit einem lebhaften Appell zur Verständigung, er forderte die Rechte und die Linke auf, einmütig das Vaterland der von allen ersehnten finanziellen Wiedergeburt entgegenzuführen.

Die Frage ist, wird der Appell auch Eindruck machen auf die Konservativen? Es läßt sich darüber gar nichts sagen. An der Erbschaftsteuer entscheidet sich das Schicksal der Reichsfinanzreform, sie ist, wie Wasserfall sagte, das Streitobjekt des politischen Kampfes. Für sie die verbündeten Regierungen, Reichspartei und bürgerliche Linke. Gegen sie auch nach den getriggen Erklärungen Zentrum und Konservative. Nur ein konservatives Blatt, der „Reichsbote“, rät unter dem Eindruck der Rede Bülow's der konservativen Partei zur Nachgiebigkeit und schreibt:

Die Konservativen würden sich sehr im Rechte sehen, wenn sie nicht schon nach dem gestrigen Tag in einer Richtung klar sehen müßten und den Mut der Wahrheit gegen sich selbst haben wollten, zuzugeben, daß sie mit sogenannter Konsequenz in der Frage der Erbschaftsteuer nichts mehr helfen, wohl aber vieles, um nicht zu sagen, alles, nur schlechter machen können.

Daß es ein Auserspiel für die vereinigten Gegner der Konservativen sein würde, sie jetzt mit Hilfe der populären Stimmung, die für die Erbschaftsteuer ist, zu werben, das kann der Sinne mit dem Stolz nicht. Aber auch darüber können sich die Konservativen nicht einen Augenblick täuschen, welchen unberechenbaren Schaden sie dem Vaterlande durch Festhalten an ihrer Opposition zufügen würden. Wenn sie jetzt durch ihren Widerspruch gegen die Erbschaftsteuer das Zustandekommen der Reichsfinanzreform verhindern, rufen sie eine Verstärkung des Radikalismus hervor, der mit seiner Forderung einer radikalen Erb- und Vermögenssteuer ebenso durchzubringen in der Lage verkehrt wird, wie mit seinen Anträgen auf Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Frauen. Auf Jahre und Jahrzehnte hinaus bringen sie nicht nur sich selbst, sondern auch die Entwicklung in Preußen und im Reich zurück. Reicht das konservative Politik treiben?

Die Tabaksteuer.

Der deutsche Tabakverein hat in letzter Stunde nochmals in einer Denkschrift dem Reichstage seine Stellungnahme zur Frage der Mehrbelastung des Tabaks klar gemacht. Er hatte befanntlich der Finanzkommission bereits wochenlang vor der ihn tadelnden Rede des Reichskanzlers vorgelegt, durch Erhöhung der jetzigen Besteuerung des deutschen und der Verzollung des ausländischen Tabaks nach dem Gewicht unter schonender Behandlung der Rauch-, Kau- und Schnupftabakfabrikation eine Vermehrung der Reichseinnahmen um etwa 40 Millionen Mark herbeizuführen, während allerdings die

Vorlage der verbündeten Regierungen brutto 92 Millionen Mark und netto 78 Millionen Mark verlangte. Die Finanzkommission des Reichstages empfiehlt dagegen dem Reichstag Erhöhung der jetzigen Inlandssteuer von 45 auf 57 Mark für einen Doppelpentner, Befassung des Volkes auf 85 Mark und dazu Erhebung eines Zollzuschlages auf ausländische Rohstoffe von 40 Prozent des Rechnungsbetrages für den Tabak beim Uebergang in das Eigentum des Bearbeiters, was auch etwa 45 bis 47 Millionen Mark mehr einbringen würde.

Gegen eine solche Lösung der Tabaksteuerfrage richtet sich die neue Denkschrift des D. L. W. Sie erbringt zugleich den Nachweis, daß das deutsche Tabakgewerbe sich in seiner Gesamtheit, gegen welche einige wenige Eigenbrödler nicht in Betracht kommen dürften, durch Kundgebungen der Fachverbände des Handels mit deutschem und ausländischem Tabak, der Rauch-, Rau- und Schnupftabakfabrikation, des Handels mit Tabakfabrikaten und der Fabrikantenvereine aller Zigarren-Industriebezirke Deutschlands einmütig gezeigt hat in der Verwerfung sowohl der Besteuerung des Tabaks noch dem Werte des Rohmaterials wie nach dem Werte der Fabrikate. Die Gründe hierfür werden eingehend dargelegt. Von Aiden Formen der Wertsteuer wird eine starke Zusammenziehung des Tabakgewerbes und insbesondere der jetzt in überaus zahlreiche Zweigbetriebe sowie Mittel- und Kleinbetriebe zerfallenden Zigarrenindustrie befürchtet. Auch werden manderlei Steuerhinterziehungsmöglichkeiten nachgewiesen, welche ehrenwerte Erwerbstätige in beständige Verführung zur Unmoral bringen und den Wettbewerb der Unredlichen auf Kosten der Redlichen begünstigen würden. Die Vandalensteuer bringe überdies ganz außerordentliche Kontrollbelastungen nicht nur für die Fabrikation, sondern vor allem auch für den Zigarrenhandel mit sich, sowie durch die Steigerung der Belastungsfähigkeit der einzelnen Preisarten eine Abwanderung der Arbeiter von den besseren Zigarrensorten zu den billigeren zum Schaden nicht nur der Fabrikation sondern auch der Arbeiter und Zigarrenhändler, und sie sei wegen der Unmöglichkeit einer ausreichenden Ueberwachung der Heimarbeit mit dieser nicht vereinbar. Für den Rohstoffwert werden noch bedenkliche zolltechnische Schwierigkeiten nachgewiesen, welche sich namentlich beim Uebergang des Rohabfahs aus den Händen des Handels auf den Verbraucher an den ausländischen Handelsplätzen herausstellen würden.

Eine der Denkschrift beigefügte Uebersicht über die Kleinverkaufspreise für Zigarren in ihrem Verhältnis zur Gesamtanfertigung und über ihre Belastung nach den verschiedenen Steuerzuschlägen zeigt, daß die vier- bis sechs-pennig-Zigarren etwa 84 1/2 Prozent aller in Deutschland hergestellten Zigarren ausmachen. Daraus ergibt sich, daß die Zigarre der weniger bemittelten Kreise stark belastet werden müßte, wenn eine nennenswerte Mehreinnahme erzielt werden soll. Dieser Lasten gegenüber könnte doch die Förderung einer nach dem Werte abgestuften Besteuerung der verhältnismäßig viel selteneren besseren Fabrikate nicht auschlaggebend in die Waagschale fallen. Sowohl die Vandalensteuer als auch der Wertzuschlag würden neue Verhältnisse für den Vertrieb der Fabrikate und somit auch für die Fabrikation bringen, der Rohstoffwertzuschlag überdies auch noch für den Einkauf des Rohmaterials, während die Beibehaltung des jetzigen Systems auch in dem vom D. L. W. empfohlenen weiteren Ausbau die Schwierigkeiten des durch die Wertbelastung herbeigeführten notwendigen Uebergangs in die Neugestaltung der Verkaufsverhältnisse am wenigsten fühlbar werden lasse. Der Deutsche Tabakverein bittet deshalb den Reichstag wiederholt um Annahme des Antrags Weber-Romunen.

Berlin, 17. Juni. \* \* \* \* \*  
 daß die nationalliberale Reichstagsfraktion einmütig für das neue Erbschaftsteuergesetz der Regierung eintreten werde. Zugleich war angekündigt worden, daß der Abgeordnete Wasser in der Reichstagsitzung eine dahin gehende Erklärung für die Fraktion abgeben werde. Die Deutsche Tageszeitung, der diese Ankündigung offenbar zuwider war, veröffentlichte aber in ihrer gestrigen Abendausgabe noch eine Notiz, die ohne nach wie vor nicht davon glauben, daß verschiedene nationalliberale Abgeordnete, deren grundsätzliche Gegnerchaft gegen jede Besteuerung des Kindes- und Gütererbes bekannt sei, sich zu einem derartigen Umfall entschließen könnten. Einige Stunden bevor das Blatt mit diesem Zweifel herauskam, hatte der nationalliberale Führer im Reichstag schon im Namen seiner politischen Freunde erklärt, daß auch derjenige Teil, der früher Bedenken hatte, diese zurückschicken und daß die Fraktion geschlossen auch für die Heranziehung der Delegierten und Abgeordneten stimmen wird. Jetzt wird das agrarische Blatt von seinem dauerhaften Unglauben wohl geheilt sein.

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

**Groß. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.**

Neueinstudiert: Der Postillon von Lonjumeau.

Dem Opernspielplan des ausgehenden Theaterjahres noch einmal anzuhelfen, erschien gestern neueinstudiert Adams Postillon, die Oper der Tendre und Intendanten. Das hübsche, graziöse Dingelchen hat dabei wieder die Kraft der Anziehung und seiner Wirkung gezeigt. Das Haus war sehr stark besetzt, gut gelaut und über den Abend sichtlich befriedigt. Das ist an sich immerhin bezeichnend, wenigstens in einer Zeit, die sonst für windige Berliner und Wiener Ritzoperetten und Kabarett's schreimt. Die Kunst der betteren Wie — wozu diese beiden Arten mit den wenigen Ausnahmen, die die Regel bestätigen, nicht zu rechnen sind — versteht demnach auch sehr nicht ihre Wirkung, wenn man sich ein wenig um sie kümmert. Im Postillon kommt mancherlei zusammen, sie zu sichern. Eine frische und lebendige, teilweise selbst mit Gelf gemachte Musik — man kann das nur von wenigen komischen Opern sagen — und ein dramatisch geschickter, stellenweise sehr witziger Text, ein ewig wahrer Spiegel des Theaterlebens. Man hat alles in ihm zusammen, die Eigenliebe und Verschwendekraft des Tenors, die weibliche Schwärmerei für die Ritter des hohen G, die Auflehnung gegen den Intendanten, den königlichen Lakai, und den schließlichen Theaterstreit; Winkeleisheiten, die ewig wahr bleiben. Zudem war die kleine Oper sehr nett gegeben. Kupfchach hatte sie neueinstudiert und leitete sie in festem, nur im Schlupfenemle etwas gelockertem Zusammenhalt und mit schnellen, dramatisch bewegten Tempis. Auch die Darstellung wahrte den betteren schellen Ton des musikalischen Lustspiels. Capony sang den Postillon, C. real mit Glück die leichte Beweglichkeit der musikalischen Konversation, war klar im Ausdruck und sang außerdem eine schöne schmiegsame Contilene. Das Postillonlied, für das ihm

**Politische Uebersicht.**

Wannheim, 18. Juni 1909.

**Der Verein für das Deutschtum im Ausland und seine Erfolge.**

DMK. Einen Beweis für die Zunahme vaterländischer Denkart und völkgenösslichen Empfindens in allen Schichten der deutschen Bevölkerung des Erdballs erbringt das Deutschtum des Vereins für das Deutschtum im Ausland. Aus den 1300 Mitgliedern, die die Hauptversammlung am Ende des Gründungsjahres 1881 feststellen konnte, sind inzwischen über 40 000 geworden, zu denen noch viele Tausende hinzukommen, die als Mitglieder anderer Vereine durch ihren förderfähigen Beitritt sich zu den Zielen des Vereins bekennen. Die Jahreseinnahmen des Vereins, aus denen er seine erhaltende und aufbauende Hilfsarbeit an dem deutschen Volkstum im Auslande verrichtet, sind von 2884 Mark am Ende des ersten Jahres bis auf 337 065 Mark zu Ende 1908 angewachsen. Ueber 3 Millionen Mark insgesamt konnte der Verein bisher in seiner Hilfsarbeit aufwenden. Das Vereinsvermögen beträgt rund 150 000 Mark.

Die Erfolge seiner Arbeit dankt der Verein in erster Linie vielleicht der Hilfe unserer nationalen Gegner. Vorgänge, wie die in Prag und Laibach, sind geeignet, auch den Vertrautesten aufzurütteln und ihm die Notwendigkeit deutscher Regsamkeit vor Augen zu führen. Der Verein kann mit Genugtuung das Ergebnis seiner Arbeit ziehen. Er kann darauf hinweisen, daß in dem bedeutungsvollsten slawisch-deutschen Kampfgebiet der Sudetenländer Hunderte deutscher Schulen und Gemeinden seiner dankbar gedenken, daß er den waderen Siebenbürger Sachsen ihre umfassende Vertreibung Südtirols hat gebieten, das alte Herzogtum Gottschnee in Krain vor der Slowenisierung zu bewahren, daß er den waderen Siebenbürger Sachsen ihre umfassende deutsche Kulturarbeit erleichtert, daß er dem aus Brand und Schutt neu emporsteigenden baltischen Deutschtum die hilfreiche Hand bietet — mit einem Wort, daß er an jedem Stück deutsch-kultureller Verteidigungs- und Wiederbelebungsbearbeit an den deutschen Volks- und Sprachgrenzen Mitteleuropas wertvollen Anteil nehmen konnte.

Nicht minder erfolgreich war die Hilfsarbeit des Vereins für die Reichsdeutschen im Auslande und die deutschen Siedler in Uebersee. Seine Lehrervermittlungsstelle hat in den sechs Jahren ihres Bestehens bereits 279 Lehrgesuche von Auslandsschulen bearbeitet und hier von 200 Stellen versorgen können.

Zahlreiche deutsche Schulen im brasilianischen Urwald erhielten reiche Unterstützung. Die wichtigsten unabhängigen deutschen Schulen Dr. Südafrikas danken ihm ihren Fortbestand.

Hunderttausende deutscher Bücher helfen als Spenden des Vereins die geistigen Bande zum Mutterlande festigen; enge freundschaftliche Beziehungen zu den großen deutschhaltenden Organisationen der Vereinigten Staaten von Nordamerika geben auch hier dem Verein erfreuliche Arbeitsmöglichkeiten. Das von dem Verein herausgegebene „Handbuch des Deutschtums im Auslande“ bildet die erste umfassende Uebersicht über dessen Gesamtbestand und Lage. Die Monatszeitschrift „Das Deutschtum im Auslande“ und eine Zeitungs-Korrespondenz repräsentieren die Präzitätigkeit des Vereins.

Eine neuestens unter Mitwirkung hervorragender Gelehrter gegründete Zentralstelle zur Erforschung des Deutschtums im Auslande wird die wissenschaftlichen Grundlagen für die gesamte Deutschtunde liefern. Der Verein für das Deutschtum im Auslande darf sich das Zeugnis ausstellen, daß er mit dem ihm gegebenen Pfunde gut gewirtschaftet hat, daß er alle einschlägigen Bestrebungen seiner Organisation dienlich zu machen versteht und daß seiner Arbeit der Erfolg nicht verjagt blieb.

**Deutsches Reich.**

— Jun. Hall Hammann, Prof. Dr. ing. Bruno Schmitz erläßt folgende Erklärung: Der Reichsregiment des Auswärtigen Amtes Wirklicher Geheimrat Legationsrat Dr. Hammann, gegen welchen das Hauptverfahren wegen Meineides eröffnet ist, läßt in den Zeitungen eine Erklärung veröffentlichen, die sich in Schwadungen gegen mich ergeht. Ich halte es nicht für angebracht, in diesem Stadium des Verfahrens mich mit Herrn Hammann, der auch in seiner eigenen Angelegenheit die ihm innewohnende Geschäftlichkeit,

seine leicht ansprechende und ausgiebige Höhe zugute kam, auch die Täuschung Romanze im zweiten Akt gab er mit Geschmeid und ergiebt damit eine musikalische Wirkung, die ihn auf offener Szene Weisheit eintrug. Sein dramatischer Gesang besaß Reizigkeit, die nur in der Liebdegenen gegen Schluß durch gelegentlich fortsetzte Tonbildung in ihrer Einheitslichkeit beinträchtigt war. Im Spiel bewegte er sich sicher, sein Dialog war gegen früher wesentlich klarer. Wie bei ihm, so merkte man bei Frau Kleinert die redliche und energische Arbeit. In Darstellung und Erscheinung von leichter folterter Pflanzerte, festete sie auch ziemlich durch ihren musikalischen Vortrag, der besonders die Reklapfankstücken der Arie „D wäre ich nie geboren“ wirksam machte. Daneben verzog sie freilich des Hieren die feinen Linien ins Größere, die Ungleichmäßigkeit und Flachheit des stimmlichen Klangs, die sich überhaupt gestern im allgemeinen wieder recht bemerkbar machten, mögen daran die Hauptschuld tragen. Mary, die „ganze Quance“ zeigte als Bijou und Alcindor praktischen Humor und eine überlegene Pointensicherheit in der komischen Ausgestaltung der Rolle und wurde auch gefänglich seiner Sache ordentlich gerecht. Neben ihm steigerte der gut charakterisierte Intendant Boifins die komische Wirkung. Die Orchesterleistung war in musikalischer Sicherheit und Präzision anerkennenswert, wenn auch nicht immer ganz schlüssig, vom Chor hörte man Gutes, vor allem im Völkcher des ersten Akts; im zweiten schien der Kotarrh einigen wirklichen Einfluß hinterlassen zu haben. Di Anknüpfung Gebraths war ausgezeichnet, das schnelle dramatische Leben für das er sorgfältig hatte, dem Werk ebenso angemessen wie die hübschen und geschmackvollen Bühnenbilder. Das Kostümmaker in gelb freilich hat wirklich redlich ausgedient. Dr. H.

— Ersted Deutsches Brahms-Fest. Das Programm für das vom 10. bis 14. September in München im Deon stattfindende Brahms-Fest ist nunmehr festgelegt. Es werden folgende Werke

die öffentliche Meinung, nicht verleugnet hat, in eine öffentliche Polemik über die vorgebrachten Schwadungen einzulassen. — Mag er vor den unbeeinflussbaren, unabhängigen Richtern, vor welche er bald treten wird, dartun, daß ich, wie er sich ausdrücken beliebt, der „falsche Denunziant eines Unschuldigen“ gewesen bin. — Der höchste Gerichtshof der Monarchie, das k. k. Reichsgericht und die Strafkammer des k. k. Landgerichts 1 Berlin, welche die öffentliche Klage und das Hauptverfahren gegen ihn angeordnet haben, teilen einstweilen seine Auffassung nicht und sind in der Würdigung der Ergebnisse des Ermittlungsverfahrens und der Voruntersuchung, die nach der höchst subjektiven Behauptung des Herrn Hammann seine völlige Unschuld erwiesen haben zu einer wesentlich abweichenden Uebersetzung gelangt.

— Die Väter des schwarz-roten Kompromisses. Zu der immer strittigen Frage, ob der neue Erzbischof von München-Freising bei dem Abschluß des Wahlbündnisses zwischen dem Zentrum und der Sozialdemokratie vom Jahre 1899 eine Rolle gespielt hat, schreibt jetzt der Abgeordnete Dr. Heim dem Bayerischen Kurier:

„Herr Dr. Jäger hat in den letzten Tagen öffentlich erklärt, daß er im Jahre 1899 das Pfälzer Wahlkompromiß mit den Sozialdemokraten geschlossen hat. Zur Lückenlosigkeit der Kompromißgeschichte konstatiere ich, daß auch an dem Wahlkompromiß im Jahre 1905, welches zur Erreichung einer Zweidrittelmehrheit zur Wahlgesetzreform mit den Sozialdemokraten geschlossen wurde, kein Geistlicher beteiligt war. Die Verhandlungen wurden geführt von Dr. Jäger, Dr. Heim und einem weiteren Laienabgeordneten; der Entwurf zum Kompromiß stammt von mir und die rechtserheinischen Verhandlungen fanden nicht in einer Sakristei, sondern in der Wohnung eines sozialdemokratischen Abgeordneten in München statt; im linksrheinischen Bayern wurden die Verhandlungen in Speyer geführt und zwar in einem Wirtshaus. Zugewogen waren Dr. Jäger und ich. Die Geschichte des Kompromisses vom Jahre 1899 kenne ich genau so, wie sie Dr. Jäger darstellt.“

Dr. Heim.

**Badische Politik.**

**Frauenstimmrecht.**

Karlsruhe, 17. Juni. Die badische Zweigverein des Deutschen Verbandes für Frauenstimmrecht hat vor kurzem an die zurzeit hier tagende evangelische General-synode die Bitte gerichtet, den Frauen das aktive und passive Wahlrecht zu verleihen. Der von der Synode gewählte Ausschuss erklärte einstimmig die Frage des kirchlichen Wahlrechts der Frauen für erwägenswert, befürwortete jedoch eine Beschränkung des Wahlrechts auf wirtschaftlich selbständige Personen. In der heutigen öffentlichen Vollversammlung fand der Antrag des Vereins für Frauenstimmrecht sowohl bei der liberalen wie bei der orthodoxen Fraktion lebhaft Zustimmung. Dazwischen waren alle Redner, ohne Unterschied der Parteien einig, daß das Frauenstimmrecht sowohl in der Kirche wie im Staat in abschbarer Zeit komme; nur glaube man, die Durchführung des Frauenstimmrechts nicht überstürzen zu sollen. Aus praktischen Gründen beantragte Bürgermeister v. Hollander aus Mannheim die Bestimmung, daß bei dem Wahlrecht auf wirtschaftlich selbständige Frauen beschränkt bleiben solle, zu streichen, da ein solcher Unterschied undurchführbar sei. Nach etwa zweistündiger Beratung wurde nahezu einstimmig der Beschluß gefaßt, die Einführung des kirchlichen Wahlrechts für Frauen für erwägenswert zu erklären und das gesamte Material der Kirchenbehörde zur Erwägung zu überweisen. Bemerkenswert war, daß sich die anwesenden Vertreter des Oberkirchenrats zur vorliegenden Frage nicht äußerten.

**Der Präsident der Oberrechnungskammer.**

oc. Karlsruhe, 17. Juni. Wie die „Karlsruh. Ztg.“ weiß, wurde der Steuerdirektor, Wirkl. Geh. Rat Emil G. O. n. zum Präsidenten der Oberrechnungskammer ernannt. Dieses Amt hatte bekanntlich der verstorbene Minister a. D. Dr. Schenkel inne.

**Die Landesversammlung des Badischen Frauenvereins.**

(Von unserem Karlsruher Bureau.)

Karlsruhe, 17. Juni.

Generalsekretär Geheimrat Müller eröffnet heute früh kurz nach 6 Uhr die zahlreich besuchte Landesversammlung des Badischen Frauenvereins unter Gedanken der gestern glänzend verlaufenen Jubiläumfeier. Er erstattete sodann den Jahresbericht, nach dem die Zahl der Zweigvereine heute 308 mit

des Meisters zur Aufführung gelangen: Von Chor- und Orchesterwerken Ein deutsches Requiem, Schicksalslied, Triumphlied, Abgesang, Fest- und Gebetsprüche, Gesang der Parzen, Chöre a capella die vier Symphonien, Hand-Variationen, Violin-Konzert, Kammermusik: Klavier-Quartett G-moll, Klarinetten-Trio, Violin-Sonate A-dur, Frauen-Quartette für Solostimmen, Liebeswälder, Klavierstücke und Lieder. Zur Ausführung dieses Programmes wurden folgende Künstler berufen: Lily Cabanles-Hilfen, Maria Philippi, George Walther, Professor Johannes Reschoert Carl Friedberg, Konzertmeister Bram Eldering, Kammermusiker Karl Reining, Kammermusiker Wiebel. Das Festorchester besteht aus dem Mannheimer Tonkünstler-Orchester und der Kapelle von Meiningen. Chor: Der Gärtnich-Konzert-Chor aus Köln. Die musikalische Gesamtleitung hat der berühmte Brahms-Diregent Generalmusikdirektor Fritz Steinbach inne. Außerdem ist eine festliche Begrüßung im Rathaus, ein gemeinschaftlicher Ausflug und andere gesellschaftliche Veranstaltungen während der Festtage vorgesehen. Kartenbestellungen sind an die Geschäftsstelle (Konferenzbüro Emil Gutmann in München) zu richten.

Bischof von Keppeler über das Recht auf Freude. „Das Schöne ist aus unserem Leben fast ganz verschwunden“, schreibt Chamberlain in seinen „Grundlagen des 19. Jahrhunderts“. Und mit dem Schönen auch die Freude. In dieser Erkenntnis hat Bischof von Keppeler seinem vor kaum drei Jahren zuerst veröffentlichten Werke „Aus Kunst und Leben“ als letzten Aufsatz einen Essay „Von der Freude“ einverleibt. Dieser Essay ist in erweiterter Form als Buch einem noch größeren Leserkreis zugänglich gemacht. Unter dem Titel „Mehr Freude“ liegt jetzt das 9. bis 12. Tausend vor. (Mehr Freude. Von Dr. Paul Wilhelm v. Keppeler. Bischof von Nottenburg. Reuente bis 100000 Tausend. 8. (VI u. 200) Freiburg 1909. Herder'sche Verlagsbuchhandlung. M. 1.80; geb. in Weinwand M. 2.60, in Juchten M. 5.) Obwohl von einem hohen Würdenträger der katholischen Kirche gefaßt, ist dieses Buch tatsächlich doch, wie der „Verlust

rund 77000 Mark betragt und mit einem Vermogen von 180800 Mark, ohne das Vermogen des Grafen Rhena in Höhe von 50000 Mark. ...

Es wurden darnach die Rechnungen über die allgemeinen Fonds genehmigt und ohne Debatte die Satzungen des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz, der sich aus dem Badischen Frauenverein und dem Männerhilfsverein zusammensetzt, genehmigt. ...

Den Hauptvortrag hielt Obermedizinalrat Dr. Sauter über das Thema:

„Milchversorgung in allgemeiner Ausübung der Gesundheitspflege“, dem folgende Zeitsätze zugrunde lagen:

1. Die Versorgung größerer Volkskreise mit einwandfreier Milch erweist sich im Hinblick auf die aus der Milchinfektion ...

2. Als ein hauptsächlichstes Mittel dieser Fürsorge hat sich in den letzten Jahren, zumal auf dem Gebiet der Säuglingsfürsorge die Errichtung von Milchküden erwiesen, aus welchen sowohl die dem jeweiligen Kindesalter und Gesundheitszustand angepasste Milchmilch als auch Vollmilch in einwandfreier Form ...

3. Im Hinblick auf die, insbesondere auch in Arbeiterkreisen fühlbare Milchverfügungsfrage wie in Hinsicht der in bezug auf Erhaltung des Betriebes wichtigen Kostenfrage empfiehlt sich insbesondere die Errichtung von Milchküden im Anschluß an große industrielle und insbesondere solche Anlagen, welche in nennenswerter Zahl Frauen beschäftigen. ...

4. Um mit größerem Nachdruck die mit den Milchküden gegebenen Aufgaben, namentlich hinsichtlich der rationellen Säuglingsfürsorge zu fördern, empfiehlt sich für Baden die organisatorische Zusammenfassung aller im Lande bereits bestehenden Einrichtungen an Fürsorge zu einem planmäßigen und zielgerichteten Zusammenarbeiten, unter Leitung und Führung der im Badischen Frauenverein gegebenen Organisation (Abt. VI) und unter Bezug weiterer an der Lösung der Gesamtaufgabe interessierten Kreise sowohl auf dem Gebiet der Staats- wie der Gemeindeverwaltung, wie auch den Kreisen der Industrie des Landes. ...

5. Die in Baden bestehenden Bezirksämter für Tuberkulosebekämpfung sind geeignet, bei eventuellem Ausbrennen ihrer Organisation zu Ausschüssen für allgemeine Gesundheitspflege diejenige Organe zu bilden, aus welchen in Verbindung mit der Zentralleitung des Badischen Frauenvereins, insbesondere mit dessen Abteilungen V und VI, diejenige Landesorganisation zu schaffen wäre, welche sowohl nach dem bankenswerten Vorschlag des Herrn G. Weninger in Mannheim, wie nach dem in Hessen geplanten Vorgehen (Singer) in stande wäre, neben den bereits übernommenen Aufgaben, auch jene einer einwandfreien Milchversorgung — in erster Linie hinsichtlich der Säuglingsfürsorge — einer befriedigenden Lösung zuzuführen. ...

Zu dem Referat knüpfte sich eine Diskussion, in der für die weitere Entfaltung der Stillpropaganda eingetreten wurde. Interessante Mitteilungen machte Herr Dr. Weninger-Mannheim über die in Redaran geschlossene Milchküche, die gerade den Arbeiterkreisen große Vorteile gebracht habe. ...

Damit waren die Verhandlungen beendet. Unter den üblichen Dankworten wurde die Landesversammlung geschlossen.

Großherzogin Luise hat aus Anlaß des Jubiläums des Badischen Frauenvereins eine goldene Medaille gestiftet, die sie verschiedenen verdienstvollen Damen des Vereins verleiht hat. Die Medaille, die als Brosche getragen wird, zeigt in der Prägung außer einem mit der Krone geschmückten Monogramme die Jahreszahlen 1859 und 1909. ...

„Lobsanzeiger“ sagt, „mit Ausnahme einiger Kapitel, wo die Schicksale von Heiligen behandelt werden, nicht ein Buch für Katholiken, sondern ein Buch, an dem jeder Christ, jeder Jude, wenn er es nicht, zuweilen über den Jann seiner privilegierten Weltanschauung hinwegzusehen, keine Freude haben kann. ...“

Ein Schreiben der Kaiserin. An den Vorstand des badischen Frauenvereins in Karlsruhe hat die Kaiserin folgendes Schreiben gerichtet: „Es gerührt mich zur Freude, dem badischen Frauenverein vom Roten Kreuz meine Glück- und Segenswünsche zu der Feier seines 50jährigen Bestehens spenden zu können. ...“

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 18. Juni 1909.

Berein für Ferienkolonien.

Mit dem raschen Wachstum unserer Stadt ist der Andrang zu den Ferienkolonien ständig gestiegen. Der reichliche Zuschuß, welchen die Stadt dem Verein für Ferienkolonien in bankenswerter Weise gewährt, und die durch die Privatwohlthätigkeit ...

Nach einem dem Verein für Ferienkolonien zugegangenen Bericht wurden bei den ersten Vorstellungen vorgeführt im ganzen 744 Knaben und 739 Mädchen. ...

In diesem Jahre können ebenfalls Kinder wie im vorigen Jahre in die Ferienkolonie geschickt werden also 158 Knaben und 168 Mädchen. ...

Table with 4 columns: Jahr, sehr bedürftig, bedürftig, weniger bedürftig, Gesamtzahl. Rows for 1908 and 1909.

Die vorstehende Tabelle zeigt, daß das Bedürfnis für einen Kolonienaufenthalt um ca. 27 Prozent abgenommen habe. ...

Die raffinierten Genüssen weichen magten. — Und wie kann man den Freudengehalt und Freudenbestand seines Lebens erhöhen und sicherstellen? ...

Das Königl. Landesgewerbe-Museum in Stuttgart veranstaltet im September d. J. eine größere Ausstellung: „Dreierlei Kololo“. ...

Prozent verziehen müssen. Einer größeren Anzahl von Kindern ist allerdings durch die Teilnahme an den sogenannten Spielkolonien noch ein kleiner Erfolg für den Verzicht auf den Ferienaufenthalt in einer kräftigen und appetitanregenden Sanftmut zugebracht. ...

\* Vom Hofe. Das Großherzogspaar begibt sich Ende dieser Woche nach Schloß Wertheim und von da später nach Badenweiler, wo es den Geburtstag des Großherzogs verbringen wird. ...

\* Dienstreise. Herr Johann Schmitt aus Neckargemünd bezieht heute die Feier seines 25jährigen Dienstreisejubiläums als Schiffsführer bei der Mannheimer Dampfschiffahrtsgesellschaft. ...

\* Reichsfinanzreform. Die dem Reichstage vorgelegten neuen Steuergesetzesentwürfe können auf dem Bureau der Handelskammer eingesehen werden. ...

\* Handelsschule. Morgen Samstag, den 10. Juni, findet vormittags eine Besichtigung der Walzmühle Ludwigshafen durch die Studierenden und Hospitanten der hiesigen Handelsschule statt. ...

\* Der hiesige Bezirksverein gegen Mißbrauch geistiger Getränke hat in neuerer Zeit seine Tätigkeit dadurch erweitert, daß er sich der direkten Fürsorge für die Familien von Trinkern annimmt. ...

\* Mannheimer Sängervereinigung. Wir machen auch an diesem Stoß darauf aufmerksam, daß heute Freitag abend 7/8 Uhr die Gesamtsprobe im großen Saale der Wiedertafel stattfindet. ...

\* Das Abendfest im Friedrichspark, das kürzlich verregnete, konnte nun gestern abgehalten werden. Da der Himmel diesmal ein gnädigeres Gesicht machte, ließ auch der Besuch der Veranstaltung nichts zu wünschen übrig. ...

Polizeibericht.

vom 18. Juni.

Ertrunken ist gestern nachmittags 2 1/2 Uhr das 5 Jahre alte Söhnchen des Schiffbesizers Johann Theodor von Reyerhoff von Rummegen (Holland) im Neckar unterhalb der Friedrichsbrücke. ...

Selbstmordversuch. Ein 24 Jahre alter lediger Tagelöhner, wohnhaft in Walldorf, brachte sich am 16. d. Mt. in selbstmörderischer Absicht infolge eines langwierigen Kavaliersdiensts in seiner Wohnung Walldorf einen scharfen Revolver schießend durch die Kinnlade und Zunge in die Nase bei. ...

Sportliche Rundschau.

Die Prinz-Deinrichsfahrt.

\* Mannheim, 17. Juni. Um 3 Uhr hatten gegen 70 Wagen die Rennstrecke passiert. Die Automobile die hierauf die Strecke befuhren, gehörten bereits den leichtesten Wagen an. ...

roße Verpflanzungen. Nicht eingetroffen sind folgende Bogen: 3, 28, 29, 37, 57, 60, 66, 70, 76, 79, 82, 83, 85, 86, 91, 93, 96, 112 und 113. Das Rennen ist ohne jeden Unfall verlaufen.

\* Berlin 18. Juni. (Privattelegr.) Die Morgenblätter melden: Die Reihenfolge der Preissträger bei der Prinz Heinrich so hat ist Münchener Blättern zufolge voraussichtlich folgende: Kommerzienrat Opel, Poegel, Mousson, Forchheimer, Sack, Dr. Opel, Graf Kosowrat, Jefferun, Helzel, Erle (Thi-App) und Groß.

Ruberport.

d. Mannheimer Regatta. Der Berliner Ruderklub „Gellia“ hat zur Regatta des Mannheimer Regattaverains am 4. Juli seine erste Bierer-Mannschaft im Bierer mit und ohne Steuermann gemeldet. Die Mannheimer Regatta wird dadurch noch bedeutend an Interesse gewinnen. Die Weltung ist eine Anerkennung für die Leistung der Regatta und die beste süddeutsche Regattastrecke.

Aus dem Großherzogtum.

Weinheim, 17. Juni. Ein überzeugendes und in seiner Art wohl selten gesehenes Beispiel von tierischer Intelligenz und Liebe konnte gestern am Hause eines hiesigen Krates beobachtet werden. Das Weibchen eines Schwalbenpaares hatte sich beim Fluge in einem vom Neste herunterhängenden verschlungenen Grashalm mit Kopf und Hals verwickelt und konnte sich trotz aller Anstrengungen nicht befreien. Das Männchen suchte nun seiner bedrängten Gefährtin dadurch zu helfen, daß es diese unter heftigem Flügelschlag von unten zu halten und in die Höhe zu bringen sich bemühte. Der Kampf dauerte wohl über eine Viertelstunde und oft schien das gefangene Tierchen erlahmen zu wollen. Das Männchen aber ließ in dieser ganzen Zeit keinen Augenblick in seinen helfenden Bemühungen nach. Endlich gelang es einem hiesigen Postbeamten, das gequälte Tier aus seiner Lage zu befreien, indem er vom Dache aus mit einem an einem Stock gebundenen Messer den Halm durchschnitt, worauf beide Vögel davon flogen. Auch in diesen Momenten hatte sich das Männchen kaum merklich von seiner Gefährtin entfernt. Das Schauspiel hatte viele Zuschauer angezogen.

Heidelberg, 17. Juni. Ein schwerer Schicksalsschlag hat eine angelebene hiesige Familie betroffen. Wie wir schon berichtet haben, vergiftete sich der einjährige-freiwillige Gefreite Wilsler vom 3. Feldart.-Regt. Nr. 50 in Karlsruhe, wegen einer zu erwartenden geringfügigen Strafe. Der junge Mann ist der Sohn unseres hiesigen Mitbürgers Dr. med. Wilsler, des weit über die Grenzen unseres Vaterlandes bekannten Anthropologen, Präparatorikers und Rassenforschers. Der junge Wilsler war ein tüchtiger Soldat und wollte sich der Offizierslaufbahn widmen. Verschiedene in letzter Zeit ihm auferlegte Strafen wegen kleiner Vergehen, wie Ausgehens in Zivil oder ähnlicher leichter Verfehlungen, haben den hoffnungsvollen jungen Mann zu dem unbegreiflichen Schritt bewogen.

Wilmersdorf, 17. Juni. Dienstag nacht brach in der freistehenden großen Scheuer des Landwirts Franz Kover Neger Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß das ganze Gebäude binnen einer Stunde bis auf den Grund niederbrannte. Es wurde Brandstiftung vermutet und der Verdächtige in der Person des früher bei Neger beschäftigten Anechts Rudolf Maier von Oberadorf durch die Gendarmerie verhaftet. Der Schaden beträgt etwa 15 000 Mark.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Ludwigshafen, 16. Juni. Die Konsumvereinerung Mutterstadt, die vor einigen Wochen die Liquidation beschloß, da sie infolge eines Schadenfeuers zu großem Schaden gekommen ist, hat am Samstag eine Partie leicht verderbliche Kolonialwaren versteigern lassen. Diese Versteigerung wurde notwendig, weil der Käufer des gesamten Warenlagers Herr Scharff in Landau sich weigert, die Ware in Besitz zu nehmen, indem er behauptet, er habe einen billigeren Einkaufspreis mit den Liquidatoren vereinbart, als nunmehr angefordert wird. Die Liquidatoren haben bereits durch ihren Rechtsanwalt gegen Herrn Scharff eingeleitet. Mit dem Konsumverein Ludwigshafen hat dieser keine Verein nichts zu tun. Die Firma Isaac Scharff Witwe schreibt: Die gestrige Nummer Ihrer geschätzten Zeitung liegt mir vor und teile ich Ihnen unter Bezugnahme auf den Artikel „die Konsumvereinerung Mutterstadt“, in welchem von einem Herrn Scharff in Landau die Rede ist, erg. mit, daß meine Firma, Isaac Scharff Wwe. Großhandlung in Landau, mit jener Konsumvereinerung nichts zu tun hat und bitte ich erg. dies mit Rücksicht darauf, daß hier verschiedene Firmen Scharff sind, zu berücksichtigen.

Ludwigshafen, 17. Juni. Wie in Mannheim, so läßt man sich auch in unserer Stadt die Jugendfürsorge besonders angelegen sein, weil gerade die seitherigen Mängel wohl die Hauptursache waren, welche Kinder schon in den Jugendjahren auf schlimme Bahnen brachte. Der Vorsitzende des Jugendgerichtshofes, Herr Oberamtsrichter Jung, hat nunmehr an das gesamte Lehrpersonal der Volksschule ein Schreiben gerichtet, dem Amtsgericht sofort Mitteilung zu machen, wenn Schüler öfters die Schule schwänzen, da gerade diese Schüler zu meisten zu strafbaren Handlungen neigen und leicht auf Abwege geraten. Dadurch hofft man die Neigung zu Verbrechen schon bei den Kindern im Keime zu ersticken.

Worms, 17. Juni. Nach einer Meldung der „Frei. Zig.“ kam es heute anlässlich des Bauarbeiterstreiks zu einem Zusammenstoß zwischen Streikenden und Schutzleuten, welche zuletzt von der Waffe Gebrauch machten. Dabei wurde ein Arbeiter durch einen Revolverbeschuß verwundet. Militär ist zur Absperrung der Streikstellen aufgeboten.

Von Tag zu Tag.

Schwerer Bootsunfall. [1] Berlin, 18. Juni. In dem in der Nähe von Berlin gelegenen Erholungsort Grünheide hat sich gestern ein schweres Unglück ereignet. 3 Herren und eine Dame saßen mit einem Segelboot auf den See hinaus, dabei lenkte aber das Boot durch eine bis jetzt unauflösbare Ursache. 2 Herren konnten sich durch Schwimmen retten, während der dritte, der die Dame zu retten versuchte, mit dieser ertrank.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Bielefeld, 17. Juni. Nach der Befichtigung der Bodelschwinghschen Anstalten durch die englischen Geisteskranken fand unter freiem Himmel ein kirchliches Waldfest statt. Um 1/2 5 Uhr erfolgte die Abreise der Gäste nach Bremen.

Julda, 18. Juni. Gelegentlich der Bornahme von Fundamentierungsarbeiten hat man zahlreiche geschlossene Pfahlbauten bloßgelegt.

M.E. Prag, 18. Juni. Tschechische Blättern wird in Wien berichtet, die Slowische Union habe beschlossen, dem Ministerium Wienerh außer dem Budget keine weitere Regierungsvorlage zu bewilligen und in Opposition zu treten.

Paris, 18. Juni. Die Automobil-Omnibuslenker hielten heute Nacht eine Versammlung ab, in der sie sich über die Behandlung durch die Gesellschaft beschwerten und mit dem Streik drohten.

Paris, 17. Juni. Da gestern die an das Syndikat der Postbeamten gestellte Frist zur freiwilligen Auflösung abgelaufen ist und kein Mitglied des Ausschusses die bei der Seinepräfektur hinterlegten Statuten zurückgezogen hat, wird von der Staatsanwaltschaft die gerichtliche Verfolgung der Begründer des Syndikats angeordnet werden.

Paris, 18. Juni. Die Prinzessin Sagan, geb. Goubt wurde von der letzten Instanz zur Zahlung von 200 000 Frks. verurteilt für einen Verleumdungsfall, den ihr früherer Gatte, der Graf Castellane bestellte, als die Ehe noch nicht geschieden war.

M.E. Moskau, 18. Juni. Wegen der Unterdrückung in der hiesigen Militärrentenbank sind 120 Beamte angeklagt. Der Prozeß gegen sie beginnt Anfang Juli. Der Staat ist um 50 Millionen Rubel geschädigt. Ähnliche gewaltige Verträge sind bei der Moskauer-Kasan-Bahn entdeckt; es sind bisher mehr als 50 Bahnbearbeiter verhaftet.

Petersburg, 18. Juni. Die russischen Abgeordneten, die sich heute nach England begeben, werden vom König Eduard empfangen werden.

Konstantinopel, 18. Juni. Gestern wurden wieder ungefähr 80 Reaktionen verhaftet. Auch gegen Niamil Pascha werden weitere Anklagen eingeleitet.

Konstantinopel, 16. Juni. Mohmed Pascha, ein Vertrauter Abdal Samids und einer der einflussreichsten Würbenitrager des alten Regimes, wurde vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde durch kaiserliches Erbe bestätigt.

Belgrad, 18. Juni. Zwischen der serbischen Regierung und einer Pariser Finanzgruppe soll angeblich eine Einigung über den Abschluß einer 150 Millionen-Anleihe zustande gekommen sein.

Aus Friedrichshafen.

Friedrichshafen, 17. Juni. Am letzten Dienstag traf Oberleutnant v. Rosius mit den militärischen Hilfstruppen hier ein. Heute Vormittag haben diese Truppen vom Fabrikriegsgelände des neuen Zeppelinlandes nach der Zeppelinbahn, um dahin die schweren Gasflaschen leichter transportieren zu können. Die Revision des Reichsluftschiffes „I“ ist nahe zu vollendet, so daß Anfang nächster Woche mit der Füllung begonnen werden kann. Die Ueberführung des Fahrzeuges nach Meß durch den Meßer Luftschiffhafen-Kommandanten, Hauptmann George, und den technischen Leiter, Oberingenieur Konrad Müller, erfolgt frühestens am 24. Juni. Die Reparatur des bei Göttingen beschädigten „II“ macht rasche Fortschritte. Der Tag der ersten Probefahrt des „II“ läßt sich heute noch nicht feststellen.

Stuttgart, 17. Juni. Direktor Colmann von der Zeppelin-Luftschiffbau-Gesellschaft veröffentlicht im Neuen Tagblatt folgende Erklärung: Es wurde mir mitgeteilt, daß Herr Major Groß in dem von mir am 21. Mai in der Angelegenheit der Koburger Halle veröffentlichten Protest in den Worten „in eigenmächtiger Weise“ eine persönliche Beleidigung erblickt. Aus dem Sinne des Protestes geht nach meiner Ansicht hervor, daß nicht persönlicher Eigennutz, sondern der des militärischen Sachverständigen in dieser Hinsicht gemeint sein kann. Ich habe nicht gegahrt, Herrn Major Groß mein Bedauern darüber auszusprechen, daß der nicht glücklich gewählte Ausdruck den Gedanken an eine beabsichtigte persönliche Kränkung aufkommen lassen konnte, die mir selbstverständlich gänzlich fern lag.

Die Meldung über die Anlage eines Luftschiffhafens am Sähen See bei Eßleben wird von Friedrichshafen aus dementiert.

Gegen die Parfümeriesteuer.

Berlin, 17. Juni. Gegen die Parfümeriesteuer hat sich ähnlich wie die Kölner Versammlung gestern auch in Berlin eine sehr stark besuchte Versammlung ausgesprochen. Die die Drogisten- und Friseurverbände Berlins einberufen hatten. Die Redner beider Gruppen beklagten, daß die vorgeschlagene Steuer sie in erster Linie treffe. 50 v. H. aller Artikel, die als Parfümerien hinzukommen, dienen der Wohlfahrt und der Gesundheits- und Körperpflege. Die von der Kommission vorgeschlagene Einführung der Verbrauchssteuer sei unumkehrbar und die vorgeschlagene Rückversicherung geradezu verhängnisvoll. Die parteipolitische Seite dieser Steuererfindung beklagte der nationalliberale Abg. Dr. Weber, indem er darauf hinwies, daß es den Parteien, die diese Steuer vorgeschlagen, mit der Unterstützung des Mittelstandes unmöglich erst sein könne. Es wurde dann folgender Antrag angenommen: „Die heute in der Präparaturkommission versammelten Vertreter von Innungsverbänden, Innungen, Vereinen und Zentralverbänden, die über 100 000 Interessenten der Parfümerie- und Seifenbranche, sowie des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes vertreten, erheben einstimmig Protest gegen die von der Finanzkommission geplante Parfümeriesteuer, die zu 50 Prozent Artikel umfaßt, die ihrer hygienischen Bedeutung wegen von großem Wert sind und deren Preise für den Mittelstand hoch sind. Sie erheben hierin den sichern wirtschaftlichen Ruin der beteiligten weitesten Schichten des Mittelstandes. Mehr als 100 000 Kleingewerbetreibende, von denen noch nicht einmal die Hälfte über ein Einkommen von mehr als 2000 M. verfügt, würden von der Steuer vertrieben werden. Angesichts solcher Verhältnisse bedeutet die bei der Annahme des Gesetzes erforderliche Nachbesserung des Warenlagers zugleich mit dem auf wenigstens 40 Prozent zu heranzuhörenden Rückgang des Konsums eine unerhörte, noch nicht dagewesene Ueberlastung der beteiligten Kreise des Mittelstandes. Die Verlesung protestiert einstimmig gegen derartige Maßnahmen, welche die schwächsten Schichten heranzieht, um die starken und stärksten zu schonen. Der gesamte deutsche Mittelstand wird einstimmig von den bezüglichen Parteigruppen abtrüben, welche die Unterstützung des Mittelstandes bei den Wahlen jetzt nur dazu ausnutzen wollen, um ihre Sonderinteressen zur Geltung zu bringen.“

Die Vorgänge in Aivali.

Berlin, 17. Juni. Nach einer Meldung der hiesigen türkischen Botschaft haben sich die bereits gemeldeten Vorgänge in Aivali folgendermaßen abgespielt: Mehrere Betrunkene überfielen den Wachtposten und griffen die hinzukommenden Offiziere und Soldaten mit Steinwürfen und Revolvergeschüssen an. Darauf machten die Soldaten von der Waffe Gebrauch. Auf beiden Seiten wurden 10 Personen verwundet. Die Ruhe

und Ordnung wurde sofort wieder hergestellt. Zur Vorhütung wurden zwei Bataillone nach Aivali entsandt.

Konstantinopel, 17. Juni. Ueber Aivali ist der Besatzungszustand verhängt worden. — Eine griechische Depesche meldet, daß der dortige englische Honorarkonsul, ein Grieche, von Soldaten mit Gewehrköpfen gefesselt und erst vom Sekretär des griechischen Konsulats befreit worden sei.

Der Hauptmann von Köpenick in Nancy.

Paris, 17. Juni. Wie die Blätter melden, traf gestern der Schuhmacher Wilhelm Voigt, der ehemalige Hauptmann von Köpenick an Nancy ein und besuchte in Offiziersuniform, jedoch mit einem Försterhut angetan, die Ausstellung. Er wurde angehalten und dem Polizeikommissär vorgeführt, der dem Präsidium telephonisch die Verhaftung eines deutschen Offiziers meldete. Durch Vermittlung eines Dolmetschers wurde schließlich der Sachverhalt aufgeklärt, und Voigt unter Androhung der Ausweisung gezwungen, Zivilkleidung anzulegen.

Frankreich und England.

Paris, 18. Juni. Aus Cherbourg wird gemeldet, daß die Begegnung des Zaren mit dem Präsidenten Fallieres an Bord des Kriegsschiffes „Leon Gambetta“ erfolgen werde. Im Arsenal werden diesmal im Gegenzug zu früheren Zusammenkünften weder ein Empfang noch sonstige Feste stattfinden. Die ganze Begegnung werde sich auf der See abspielen. Mehrere Blätter glauben, daß dies mit den von den Sozialisten angekündigten Kundgebungen zusammenhängt.

Die Kreta-Frage.

Paris, 18. Juni. Bezüglich der Kretaangelegenheit erfährt der „Petit Parisien“, daß die Schuttmächte noch keine Entscheidung über die Frage der Abberufung ihrer Truppenkontingente getroffen haben. Vor 14 Tagen sei dem französischen Konsul in Gama der Befehl erteilt worden, die Räumung vorzubereiten. Hierauf sei das Gesuch der türkischen Regierung um Belassung der Truppen-Abteilungen erfolgt, worüber man gegenwärtig noch Beratungen pflege. England neige allerdings entschieden zu der Ansicht, daß man Kreta sich selbst überlassen müsse.

London, 17. Juni. Wie dem Reuterschen Bureau aus Ganea gemeldet wird, ist dort heute eine amtliche Proklamation bekannt gegeben worden, in der die Bevölkerung aufgefordert wird, Ruhe zu bewahren und Vertrauen zu den Schuttmächten zu haben, daß die Kretalage gelöst werde.

Generalstreik in Petersburg.

Petersburg, 17. Juni. Die Untersuchung ergab, daß der Straßenbahnerausstand durch ein besonderes Streikkomitee organisiert war, sowie durch revolutionäre Elemente. Die Verhaftungen dauern noch fort. Gestern erlebten wieder 30 Wagen. Die Wagenlenker sind größtenteils Freiwillige, darunter eine Anzahl schnell ausgebildeter Schulleute.

M.E. Petersburg, 17. Juni. Der Streik der Straßenbahner dauert an. Auf fast allen Linien ruht der Verkehr vollständig. Die Polizei verhaftete 82 Wagenführer und viele andere Angestellte der Trambahnen. Man erwartet den Anschluß der Elektriker an den Streik.

Furchtbare Brände.

Petersburg, 17. Juni. In den letzten 3 Tagen wurden durch große Brände in Warenauslagen der Vorstädte Waren im Werte von mehreren Millionen Rubeln vernichtet.

Deutsche Gesandtschaften gegen England.

London, 17. Juni. In der heutigen Sitzung des Unterhauses richtete Maccau (Konseruator) an den Staatssekretär des Auswärtigen, Sir Edward Grey, die Anfrage, ob er irgend eine Nachricht darüber habe, daß das Deutsche Reich mit Italien über den Verkauf des italienischen Somalilandes verhandelt. Sir Edward Grey erwiderte: Nein, ich habe darüber keine Nachrichten. — Alfred King lenkte die Aufmerksamkeit des Premierministers auf die wirksame Hilfe, welche die zwei deutschen Schiffe „Prinzessin Irene“ und „Batalia“ den Vassalieren des britischen Dampfers „Blazonia“ gebracht haben. Der Redner legte der Regierung nahe, ihre Entscheidung über die Beschlagnahme von Privatreegenium zur See in Kriegszeiten in erneute Erwägung zu ziehen. Premierminister Asquith erwiderte: Ich begrüße die Gelegenheit, zum Ausdruck zu bringen, wie sehr die britische Regierung die Gaudlungweise der deutschen Handelschiffe zu schätzen weiß; derartige Akte der Freundlichkeit und Gütlichkeit fördern zweifellos gegenseitig die gute Gesinnung zwischen den Nationen. Das heißt die Freude am Frieden und macht die Völker einer Störung desselben abgeneigt. Aber ich sehe nicht ein, was das mit der Kriegführung oder mit dem Kriegrecht zu tun hat.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 18. Juni. Vor dem Marine-Kriegsgericht in Kiel wurde gestern der Prozeß gegen eine Anzahl Maschinenisten, einige Ingenieure sowie einen Kapitäleutnant von Bord des Kreuzers Danzig wegen Diebstahl begun. Dienstverfehlungen zu Ende geführt. Ein Oberingenieur wurde zu 4 Monaten Gefängnis und Dienstentlassung, ein Maschinenist zu 4 Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt. Die übrigen Angeklagten, ein Kapitäleutnant, ein Oberingenieur, ein Ingenieur, sieben Maschinenisten und ein Feuermann erhielten Arreststrafen von 4 Tagen bis 6 Wochen.

Berlin, 18. Juni. Die Königin von Schweden ist gestern zum Besuch ihres Regiments in Göttingen eingetroffen. Zum Empfang war Prinz Waldert von Preußen auf dem Bahnhof erschienen. Der Prinz begrüßte die Königin in Vertretung des Kaisers und überreichte einen Strauß weißer Rosen mit blauen Schleifen.

Kommt König Eduard nach Marienbad?

Berlin, 18. Juni. Der Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ erfährt in Berlin an maßgebender Stelle, es sei keineswegs feststehend, daß König Eduard heuer nicht nach Marienbad gehen werde. Die Appartements, welche König Eduard im Vorjahre im Hotel „Belmar“ innehatte, werden auch dieses Jahr in Anspruch gehalten, da bisher keine definitive Abgabe erfolgt ist. In Wiener Hofbeamtenkreisen wird so gesprochen, als ob schon bestimmt angenommen werde, daß König Eduard nicht nach Jchl kommt.

Volkswirtschaft.

Industrielles aus Weinheim.

Die Einbußen, so schreibt unser Korrespondent aus Weinheim, die das hiesige industrielle Leben durch die Verlegung einiger Etablissements nach anderen Plätzen und durch die Einschränkung eines großen Betriebes erlitten hat, scheinen sich seit einiger Zeit wieder ausgleichen zu wollen.

Erwerb von 14 Millionen Aktien der Süddeutschen Eisenbahn-Aktiengesellschaft in Darmstadt.

Die Stadtverordneten in Essen beschloßen gestern in gemeinsamer Sitzung einstimmig die Gründung einer Kleinbahngesellschaft m. b. H. gemeinsam mit dem Landkreis Essen und dem Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk zum Erwerb von 14 Millionen Mark (Nennwert) Aktien der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft.

Vom Alter Rohmarkts.

Der drei Tage dauernde Rohmarkt nahm gestern seinen Anfang. Die Zufuhr beträgt einige hundert Zentner weniger als im vergangenen Jahr. Obwohl es an Händlern nicht fehlte, verlief der gestrige Vormittag völlig lustlos.

Weitere Besserung am amerikanischen Eisenmarkt.

„Iron Age“ schreibt: Am Rohisenmarkt besteht hauptsächlich Nachfrage für basisches Eisen und für Schmiedeeisen; ersteres für Lieferung im 3. Quartal zu 15 1/2 \$ franko Verkauf. In Eisenmangan wurden Verkäufe für das erste Halbjahr 1910 auf der Basis von 42 \$ frei Werk abgeschlossen.

Handelsregister von Kiautschou. Der Handelskammer ist vom Staatssekretär des Reichs-Marineamts eine Uebersicht der 1908 bestehenden, in das Handelsregister des Kaiserlichen Gerichts von Kiautschou in Tsingtau eingetragenen nichtindianischen Firmen nebst Veränderungsliste für 1908 zugegangen.

Letzten L. W. in Dresden. Der Abschluß für das am 31. März d. J. beendete Geschäftsjahr ergibt einen Gewinn aus Effekten von 279 244 M. (i. V. 255 639 M.), einen Gewinn aus Unternehmungen in eigener Verwaltung von 62 173 M. (i. V. 58 846 M.) und direkt Gewinne in Höhe von 35 524 M. (i. V. 7455 M.).

Telegraphische Handelsberichte.

Zur Börsenreform in Newyork meldet und ein Newyorker deutsch-asiatisches Kabletelegraphenamt von heute früh 7 Uhr:

Der Bericht des Sonderausschusses zur Untersuchung der Frage der Spekulation in Wertpapieren und Waren im Staat Newyork befaßt sich eingehend mit den unglücklichen Erfahrungen des Jahres 1890 in Deutschland erlassenen Börsengesetzes.

Der Bericht des Sonderausschusses empfiehlt nach Zeitungsmeldungen, daß es den Gouverneuren der verschiedenen Staaten überlassen werden soll, die Reformen in Wirksamkeit zu setzen.

Telegraphische Börsenberichte.

Effekten.

\* Brüssel, 17. Juni. (Schlußkurse.)

Table with 3 columns: Kurs vom, 16., 17. and 17. Includes entries for 4% Profilanleihe 1889, 4% Spanische äußere Anleihe (Extérieure), etc.

Produkte.

Newyork, 17. Juni. Produktenbörse. Weizen eröffnete in stetiger Haltung, mit Juli 1/4, September 1/2 c. niedriger gegen gestern. Mehlungen über Regenfälle im Südwesten und kleinere Zufuhren im Innern verhalten den Preisen zu einer weiteren Besserung.

Table with 4 columns: Kurs vom, 16., 17., and 17. Lists various commodities like Baumwolle, Getreide, etc.

Newyork, 17. Juni. Kaffee nachgehend auf Verkäufe seitens einiger Interessenten und auf Abgaben für europäische Rechnung. Schluß ruhig.

Baumwolle leidet für nahe Termine auf ernstigende Kablelegramme, während entferntere Sichten unter dem Einfluß günstiger Wetterberichte schwächer lagen.

Newyork, 17. Juni. Wie in dem dieswöchentlichen Bericht des Cincinnati Price Current angedeutet wird, ist die Ausfuhr des Weizen beendet und die Pflanzen machen gute Fortschritte.

Chicago, 17. Juni. Nachm. 5 Uhr.

Table with 4 columns: Kurs vom, 16., 17., and 17. Lists Chicago market prices for wheat, corn, etc.

Chicago, 17. Juni. Produktenbörse. Weizen lag bei Beginn des Verkehrs ruhig, mit Juli und September 1/2 c. über der gestrigen offiziellen Schlußnotiz.

Südpazifik, 17. Juni. (Schluß.) Weizen roter Winter mäßig per Juli 90 1/2, per Sept. 85 1/2.

London, The Baltic 17. Juni (Tel.) Schluß. Weizen schwimmend: mäßig.

Verkauf: 1 Ladung Südpazifik R. t. fällig zu 44,9, per 480 lbs. nach Kontinent.

Verkauf: 1 Ladung La Plata gelb S/S R. t. per Juli/August zu 26/6, per 480 lbs.

Verkauf: 1 Ladung G. Norman No. 1 (Brauereier) per April zu 31/3, per 480 lbs.

Verkauf: 1 Ladung Black Sea per August/Sept. zu 21 1/2, 400 lbs. t. g. Oafet schwimmend: et aber nicht lebhaft.

Eisen und Metalle.

London, 17. Juni (Schluß) Kupfer, Net., per Kassa 88.63 8 Mon. 93.39, Zinn Netto der Kassa 133.75 8 Mon. 134.15.

Wladikavkaz, 17. Juni. Kabletten, nach Widdledborough marant, per Kassa 474 per Monat 48/6.

Table with 3 columns: Heute, Vor Kurs, and 17. Lists metal prices like Kupfer Superior Ingot, Zinn, etc.

Diebmarkt in Mannheim vom 17. Juni. Amtlicher Bericht der Direktion. Es wurde bezahlt für 50 Ko. Schlachtgewicht 843 Käiber.

Diebmarkt in Mannheim vom 17. Juni. Amtlicher Bericht der Direktion. Es wurde bezahlt für 50 Ko. Schlachtgewicht 843 Käiber: a) feine Maß. (Wollm-Moh) und beide Sauglader 85-00 M., b) mittlere Maß. u. gute Sauglader 80-00 M., c) geringe Sauglader 75-00 M., d) ältere geringe genährte (Hefler) 00-00 M., e) Schaf: a) Wollkammer und jüngere Wollkammer 75-00 M., b) ältere Wollkammer 70-00 M., c) mäßig genährte Wammel und Schaf (Wollkammer) 65-00 M., 1082 Schaf: a) vollstehige dresdenerer Maßen und deren Arzanzungen im Alter bis zu 17 Jahren 70-00 M., b) fleischige 69-00 M., c) geringe entwidelte 68-00 M., d) Samen und Ober 62-64 M., es waren bezahlt für das Stück: 030 August per 100: 0000-0000 M., 101 Arbeit Spferde: 000-0000 M., 000 Pferde zum Schlachten

ten: 60-000 M., 000 Frucht- und Kupfer: 000-000 M., 00 Stück Markschaf: 00-00 M., 00 Milchschaf: 000-000 M., 388 Perle: 14.00-19.00 M., 9 Ziegen: 12-25 M., 0 Hühner: 0-0 M., 0 Enten: 00-00 M., Aufnahmen 1891 Stück. Handel mit Silber (Schleppend, mit Schweine mittelmaßig, mit Ferkel lebhaft.

A Mannheimer Produktenbörse. An der heutigen Börse waren angeboten: (La Plata) Breitenlinsen dreimonatlich sonstige Probenlinsen gegen netto Kassa in Markt, per Tonne 64, Rotterdam.

Table with 3 columns: Weizen rumän., Roggen russischer, Hafer, etc. Lists various grain prices and their origins.

Wasserstandsberichte im Monat Juni.

Table with 4 columns: Vegetationen, Datum, 13., 14., 15., 16., 17., 18., and Bemerkungen. Lists water levels for various rivers like Donau, Main, etc.

Wassermenge des Rheins am 18. Juni 14° R. 17 1/2° C. Mägeteil von der Schwäbischen und Badenischen Leopold Säuger.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with 4 columns: Datum, Zeit, Barometerstand, and others. Lists weather observations for Mannheim.

Höchste Temperatur den 17. Juni 22.0° Tiefste vom 17./18. Juni 8.3°

\* Unmäßliches Wetter am 19. und 20. Juni. Für Sonntag und Sonntag ist bei vorherrschend nordwestlichen Winden zeitweilig bewölkt und zu vereinzelten Niederschlägen geneigt, aber größtenteils trocken und mäßig warmes Wetter zu erwarten.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst und Belletration: J. B. Dr. Fritz Goldenbaum; für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Alh. Schönfelder; für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil: J. B. Richard Schönfelder.

Advertisement for Dr. Dralle's Birken-Haarwasser. Includes an illustration of a woman's head and a bottle of the product.

Grimmi-Alp (ob) Erholungsstation für Grossstädter Spliz) Gd. Hötel. 150 Belton. Pension Fr. 8-15 Berner Oberland. 1260 m. ü. M. Kurarzt. Prosp. gratis. E. Schmid, Dir. 5968

**Bekanntmachung.**

Die Herstellung von Straßen betreffend.  
No. 24207 I. Wir bringen hiermit wiederholt zur allgemeinen Kenntnis, daß Auffüllung von kahlbleibenden Flächen und Straßengelände durch Angreifer oder sonstige Personen nur nach vorher eingeholter Genehmigung des Stadtrats vorgenommen werden dürfen und daß für solche Auffüllungen seitens der Stadtgemeinde keinerlei Vergütung geleistet wird, wenn nicht vorher hierwegen mit ihr eine Vereinbarung getroffen wurde.  
Ronnheim, 18. Juni 1909.  
Bürgermeisteramt:  
Dr. Winter.

**Requiere-Gelehrtheit.**

Unsere verehrten Mitglieder werden hiermit höflich ersucht, die der Bibliothek entliehenen Bücher am Samstag, den 19. Juni zum Zweck der Revision gefl. abliefern zu wollen.  
Der Vorstand.

**Vermischtes.**

Ich warne hiermit jedermann meiner Frau

**Anna Groh**

auf meinen Namen nichts an sich noch zu borgen, da ich keine Haftung leiste.  
Veier Groh, E. 7, 5.

**Herrn-Remdan-Klinik „Express“**

27jährige Praxis.  
Sämtliche Reparaturen werden sorgfältig ausgeführt, sowie Krankenpflege nach Maßgabe der Zeit, auch von selbstgebrachten Stoffen.  
E. 4, 22, 1, gegenüber Brauerei-Abdeck.

Günstiger Knabe, 8 Monate alt, wird an Kindesstatt oder in gute Pflege gegeben.  
10918 K 4, 16, 2, St. Dinst.

**Verkauf.**

**Oststadt**

neues Haus, 4 Zimmer, 1. u. d. Etage, 6519  
Waschmaschine, Federbad, Kuchenschub, alles gut erhalten, billig zu verkaufen. Büchelheimerstraße 12, Faben. 10911  
Fahrscheinung, gut erhalten, zu verkaufen. Büchelstraße 19, 2 Tr. 6817  
Ladentische, gebraucht, gut erhalten. Rab. Mittelstr. 12, 8. St. 1. 10710  
1 Sportwagen vertriebar, in Gummirollen bill. abzugeben. Scheidammstr. 3, 8. St. 1.  
Kinderwagen bill. zu verkaufen. Reierfeldstr. 11, 4. St. 10924

**Reitpferd**

brauner ung. Wallach, 14jähr., billig zu verkaufen. Zu erf. 11. Komp., Regt. 119. 10008

Beste Gelegenheit zum Einkauf für die Reisezeit!

# Billige Damen-Hüte

Das Restlager einer grossen Hutfabrik, welches ich überaus vorteilhaft erworben habe, sowie grosse Bestände meines Lagers, bringe ich **fabelhaft billig zum Verkauf**

<b>Hutfacons</b> ...	Serie I <b>35</b> Pfg.	II <b>50</b> Pfg.	III <b>75</b> Pfg.
<b>Damen-Hüte</b> chick garniert . . . . .	Serie I <b>65</b> Pfg.	II <b>95</b> Pfg.	III <b>1 50</b> Mk.

Es befinden sich hierbei auch eine grosse Anzahl schöne Kinderhüte.

Enorm billig! **3000** Meter **Breite** Seidenbänder **weit unter Preis**

Ca. **35** Pfg. **65** Pfg.

vorzügliche Qualitäten in prächtigen Farben

# Breite Strasse Landauer 1,1

**Ankauf.**

**Gebrandete Möbel, Kleider, Schuhe**

kommt jede Art Partikularien samt zu höchsten Preisen  
74462 **G. Weisel, II 3. 7. Telephon 3536.**  
Mit Eisen, alte Metalle, Kupfer, Zinn, Antiquitäten, Porzellan, sowie Geschäftsbücher, Karten unter Garantie des Einkaufspreises, auch alle Sorten Flaschen, zahlst die höchsten Preise  
**G. Weisel, II 3. 7. Telephon 3536.**

**Stellen finden**

**Industrie-Vertreter.**

Bedeutendes eingeführtes Importhaus der **Maschinen-Dele-Branche** mit Lager in Mannheim sucht für diesen Industriebezirk tüchtigen provisionsweisen Vertreter mit besten Beziehungen zur Großindustrie. Offerten mit Ia. Referenzen unter Nr. 270 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

**Buchhalter.**

Ein in der gesamten Buchhaltung durchaus erfahrener Herr, der auch selbständig im Bilanzwesen ist, auswärts gesucht. Off. unt. E. Nr. 10921 an die Exped. d. Bl.

**Tüchtige**

**Fahrer u. Motorenbauer** finden bei dauernder Stellung nach auswärts. Offerten unter G. P. 6743 an die Expedition d. Bl.

**Tüchtige Verkäuferin**

für ein Manufakturwarengeschäft sofort gesucht. Offert. unter W. 159 vorklagernd Feibelberg. 6796  
Ein braves, ordentliches Mädchen in feinen Hausball auf 1. Juli gesucht. 6834 K 3, 18, 2, St. 1.

Wir befehlen für die Norddeutsche Grund-Credit-Bank Berlin-Weimar Grundstücke an erster Stelle mit 60%, der privaten Schätzung zu billigem Zinssatz u. unter constanten Bedingungen. 254  
**Gebr. Simon, O 7, 7, Telephon No. 1262 u. 1572.**

**Ankauf.**

**Wer?** den höchsten Preis erzielen will, der wende sich zu mir!  
Ich kaufe von Herrschaften abgetr. Kleiderstücke **Sacko-, Rock-, Frack-Anzüge** Rosen, Seidene, Stiefel, Möbel, Bettfedern, zahle die höchsten Preisen wegen dringenden Bedarf zum Versand.  
Gef. Bestellungen erbittet **8005**  
**Brym, G 4, 13.**  
Komme auch ausserhalb. Kaufe auch Partikularien.

**Stellen finden**

Das Allgemeine Krankenhaus R. 3, 1, sucht per sofort oder 1. Juli  
**2 Hausmädchen** mit guten Zeugnissen. 80665

**Verkäuferin**

Eine durchaus tüchtige  
**Verkäuferin**  
wird per 1. Aug. gesucht. Es werden nur solche berücksichtigt, die aus der Branche sind und keine Reserven stellen können. Offerten mit Photographie an **6803**  
Korsfettenhaus  
**Berta Jacob**  
Mannheim, P. 3, 15/16

**Monatsfrau,**

selbständige und zuverlässige Person, für einzelnen Herrn gef. Zu meld. E. 5, 12, 3. St. 6883

**Stellen suchen.**

Kaufmännisch gebildeter Herr, 20er J., der drei Hauptsprachen in Wort und Schrift mächtig, mit besten Empfehlungen, wünscht Stellung als

**Volontär**

in einem besseren Geschäft (Export oder dergl.). Kandidat kann gestellt werden. Gefl. Offerten unter Nr. 10601 an die Expedition d. Bl.

**Schriftführer.**

26 J. alt, geb. Kräfte, m. Ia. Kenntn. von feinen Kautschuk- und Gummiwaren, sucht Stellung oder sonstige Vertrauensstellung. Kandidat kann gestellt werden. Off. u. Nr. 10863 an die Exp. d. Bl.  
Widw. Schneider, der auch gut poliert, sucht Stelle. Off. unt. Nr. 10927 an die Exp. d. Bl.  
Ein kräftiger junger Burde sucht Beschäftigung nachmittags. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. 10874

**Praktikant.**

Praktikant, Maschinen-schreiber u. mit der doppelten Buchführung vertraut, sucht unter bescheidenen Ansprüchen baldige Stellung. Gefl. Off. unter Nr. 10882 an die Expedition d. Bl. 10882

**Mädchen**

gutes Mädchen, das schon in Stellung war, sucht 1. Juli Stelle in best. Hause. Zu erfragen G 7, 16, 1 Tr. 10904  
Tücht. Mädchen, 1. Inst. u. all. Hausarb. pers. sucht sof. od. spä. Stelle, evtl. Ausw.; geht u. auswärts. Off. unt. Nr. 10925 an die Exp. d. Bl.

## Die Stimme der Welt.

Berliner Roman von Kuny Bothe.

(Nachdruck verboten.)

81) (Fortsetzung.)  
Und traumhaft stieg der Gedanke in ihm auf, der grauame Gedanke: Wenn Andrea tot wäre, dann war er frei, dann konnte ihm nichts die Hände binden, die sich nach dem Verbotenen ausstreckten, dann konnte er ohne Bedenken alles von sich werfen, was ihm die Sucht nach Luft, nach Vergierbe aufgewungen, dann konnte er frei, einem Bettler gleich und doch ein König sein.  
Erregt sprang er auf. War es dahin mit ihm gekommen? War er denn ehrlos, daß er nur einen Augenblick einen solchen Gedanken erwoagen konnte? War sie nicht die Mutter seines Kindes, die er so weit von seinem Herzen schob?  
„Wie schlecht mocht uns die Not, die gemeine Not des Volkes, und wie roh und selbstsüchtig die Not des Herzens, die unser eigenes Herz geißelt!“ senkte er auf seinen schmerzenden Kopf in beide Hände legend. „Nein, die Erinnerung an dieses Mädchen soll nicht weiter für mich sein, als ein holder Traum, der lind, wie Schmetterlingsflügel meine Seele berührt. Kein Vergnügen soll in mir sein, denn wenn ich Andrea nichts anderes geben kann, so will ich ihr doch die Treue halten, die ich ihr gelobt!“  
Wie lang diese Nacht war! Endlich brach der Morgen an. Waren das nicht Schritte?  
Graf Eberhard horchte hinans. Durch den grauen Nebelplanz mit den roten roten Streifen brach leuchtend die Sonne, und dravhen hörte er jetzt deutlich den schweren Schritt eines Mannes.  
Er trat vor die Tür des Herrenhauses.  
„Was bringen Sie, Heinrich?“ fragte er, einem dreifüßigen Mann ängstlich in die Augen sehend, der schwerfällig näher kam.  
„Beschleunigen Sie, Herr Graf, bringen ich,“ antwortete Heinrich, der die Hande eines einzigen Sohns, der in Berlin bei der Garde gebient und jetzt Fischer in Rabudorf war. „Wollte bloß jehorntst melden, daß ich je gefunden habe, die jnädige Frau Fräulin.“  
„Meine Frau!“ rief Eberhard, den Fischer mit beiden Händen an seine alte Strickhose fassend, „reden Sie doch schnell, Reuschenskind, lebt sie oder ist sie tot?“  
„Ne, ich floode mich, bei se hat is, vordin lebte se noch an hysten. Se is man lebt schwach, un ich floode, se hat Fieber, we mat der Herr is, den ich noch aus'n See jessicht habe, der is

heute Morgen gleich, wie er noch jandich mal Day war, ieder alle Berge. Er schien et sehr eilig zu haben, aber nobel war er, gleich hundert Mark hat er mir geschenkt.“  
„Sie sollen natürlich auch ihre Belohnung haben, Heinrich, aber jetzt will ich erst mal anspannen lassen, wir müssen sofort die Fräulin nach Falkenhagen herüberholen.“  
Er gab seine Befehle. Ein freundiges Aufatmen ging durch das Haus und pflanzte sich bis zum Kinderzimmer fort.  
Die Fräulin lebt! Der Ruhme Sohn Heinrich war in der Gemitternacht, mit seinem Boot von Straloun kommend, gerade in der Nähe gemessen, als das kleine Boot der Fräulin lenkte. Er hatte dem Professor, der ein guter Schwimmer war, und mit übermenschlicher Kraft den Körper der jungen Frau, die schon das Bewußtsein verloren hatte, über Wasser hielt, die Last abgenommen und in seinem Boote geborgen. Auch der Professor, dessen Kräfte schon fast erlahmt waren, hatte er aufgenommen und die beiden Verwundeten gleich nach Rabudorf gebracht, da sie ganz in der Nähe seines Heimatdorfes waren.  
Tina hörte das alles unständlich von der Ruhme erzählen, und sie hörte auch den Wagn vorfahren. Der die junge Frau heimholen sollte nach Falkenhagen. Und jetzt jetzt konnte sie auch wieder leben.  
Sie faltete die Hände über des Kindes Haupt, an dessen Bettchen sie die ganze Nacht gewacht, und dann stürzte sie hinab in die Halle.  
„Sie lebt, Ihre Gattin lebt!“ schluchzte sie auf, dem Grafen beide Hände entgegenstreckend. „Wie danke ich dem Himmel, daß Ginters seine Mutter wieder sieht.“  
Graf Eberhard sah ihr tief bewegt in die Augen. Ein Blick, der ihr bis ins Innerste der Seele drang.  
„Auch ich danke Gott für diese Gnade,“ sagte er fest. „Wilde Wünsche und Gebanken können oft in uns emporen, deren Erfüllung uns Seligkeit scheint, und die doch nichts anderes für uns bedeuten, als eine Kette von Qual und Pein.“  
Und als er sah, daß Tina ihn nicht verstand, setzte er hinzu:  
„In zwei Stunden hoffe ich mit Ginters Mutter hier zu sein. Vielleicht veranlassen Sie inzwischen, daß der Arzt kommt, ich glaube, es wird notwendig sein.“  
Schmerzlich raffte der Wagen mit Graf Eberhard und Heinrich und der Kammerjosef der Fräulin davon.  
Tina sah dem Gefährt lange nach, bis es im Morgendust des neuen Tages verschwand.  
Ihr war das Herz so leicht, so frei, und doch tropften Tränen, heiße Tränen auf ihre weissen Hände.  
Tina richtete alles zur Aufnahme der Kranken vor. Mit Umsicht traf sie alle notwendigen Anordnungen. Sofort hatte

sie auch einen reitenden Boten zum Arzt geschickt. Er war schon eingetroffen, als der Wagn, der die Fräulin brachte, langsam in den Schloßhof bog.  
Eberhard trug Andrea auf seinen Armen ins Hans, und als er auf das blasse Gesicht der jungen Frau mit den vor Schmerz verzerrten Augen blickte, da war es ihm zum erstenmal, als sei sie ihm doch lieb und teuer. Noch war ihr langes, blondes Haar feucht von dem Wasserbad, und der ganze Körper zitterte im Fieberfrost.  
Man brachte die Fräulin in ein warmes Bad und dann zu Bett, und der Arzt gab mit hochgesprochenen Worten und wichtiger Miene seine Verordnungen. Andrea lag mit geschlossenen Augen. Fieber brannte jetzt auf ihren Wangen. Mit beiden Händen umflammerte sie ängstlich Tinas Hand.  
Wenn Eberhard zu ihr trat, schrie sie wie wahnsinnig auf und Tina hat sie immer wieder, doch ihr armes, kleines Kind nicht zu verlassen.  
„Es ist nicht,“ sagte der Arzt auf Graf Bartensteins besorgte Fragen, „wenigstens glaube ich bestimmt sagen zu können, daß keine Gefahr vorliegt. Der Nervenschlag, den die Fräulin gehabt, wirkt noch nach, und vielleicht bringt auch das kalte Bad noch eine Erleichterung. Bei der vortrefflichen Konstitution der Frau Fräulin hat das aber voraussichtlich wenig zu sagen.“  
Eberhard hätte nun etwas ruhiger sein können, aber er lebte noch immer am ganzen Körper der Aufregung. Deshalb schrie Andrea wie gefoltert, wenn er sich ihr näherte, weshalb nahm sie immerwährend Abschied von Tina und empfahl ihr den kleinen Ginters?  
Außerdem beunruhigte ihn auch Halsbands merkwürdige Verhalten. Warum hatte er nicht gewartet, bis Eberhard zur Stelle war, warum war er mitten in der Nacht fortgerannt und hatte sich nicht erst in Falkenhagen von dem Sädel und der Aufregung erholt und seine Kleider gewechselt? Nun war er, wie Heinrich erzählte, in den alten Kleidern des Fischers nach Berlin gefahren, ohne Eberhards Ankunft abzuwarten?  
Umsonst grübelte Eberhard Halsbands seltsamen Wesen nach. Noch am Vormittage trafen Andreas Eltern ein, die Eberhard telegraphisch verständigt hatte, und auch Roland kam, ebenso Baron Wolfsegg und seine Schwägerin. Aber Andrea wollte nie, man sah leben. Sie geriet in todende Aufregung, wenn sich nur ein fremder Schritt ihrem Lager näherte. Zuweilen sprach sie auch, Tinas Hand haltend, kroufs, wirres Zeug vor sich hin, und Tina sah dann immer mit ganz entriegelten Augen auf das junge Weib, das so schwer und bitter mit ihren Gedanken rang.

(Fortsetzung folgt.)

# Stenographischer Reichstagsbericht

des

# Mannheimer Generalanzeigers

## Deutscher Reichstag.

263. Sitzung, Donnerstag, 17. Juni.

Das Haus ist stark besetzt, die Tribünen zu Anfang nur mäßig.

Auf Tische des Bundesrats: v. Bethmann-Hollweg, Reichert v. Rheinbaben, Sydow, Delbrück, v. Cinen, Deuburg, später Fürst Bälou.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 2 1/2 Uhr.

Die Aussprache über die Finanzreform.

(Zweiter Tag.)

Graf Westarp (Kon.):

Es ist gestern davon gesprochen worden, daß das Zentrum nicht ausgeschaltet werden soll. Ich kann dem hinzufügen, daß es durchaus in der Richtung unserer Wünsche liegt, daß für das Zustandekommen der Finanzreform auf der breiten Basis des Zusammenwirkens aller bürgerlichen Parteien eine Mehrheit gefunden wird. Wir können auch die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Herren von der Linken aus ihrer absolut negativen Haltung (Wohlfahrt, Chlo, kümmerliche Anzüge und Aufreife links: Unwahrscheinlich!) — ich bitte Sie, ehe Sie von Unwahrscheinlichkeit, mich ausreden zu lassen. Wir geben also die Hoffnung nicht auf, daß die Linke aus ihrer absolut negativen Haltung hervortritt (Erneute Anzüge links), gegenüber unseren Anträgen (Wahl und Wahl links — große Heiterkeit), und endlich einmal sich mit dem Gedanken befreundet, daß die auf Grund dieser Anträge gefassten Beschlüsse doch am Ende zur Durchführung gelangen könnten, und aus diesem Gedanken heraus nunmehr anfangen, auch an der in ihrem Sinne notwendigen Verbesserung und Durcharbeitung dieser Beschlüsse mitzumachen. Wenn das geschehen sollte, so würden gewiß meine politischen Freunde — und ich glaube sagen zu können, ebenso auch die Parteien, mit denen meine politischen Freunde in der letzten Zeit zusammen gearbeitet haben — gewiß bereit sein, denjenigen Vorschlägen gegenüber in wohlwollender und in eingehender Weise in die Beratung einzutreten. Jedenfalls kann ich für meine politischen Freunde erklären, daß sie sich alle Mühe geben würden, solchen Beschlüssen, soweit sie sie irgendwie für berechtigt halten, zur Durchführung zu verhelfen, sofern das möglich ist unter Zustimmung derjenigen Parteien, mit denen wir zusammen arbeiten. Der Abg. Wassermann hat gestern gegen Windmühlens Vorschlag geltend gemacht, wenn er aus der Erklärung des Reichsanwalts den einen Punkt als bedeutend hervorhebt, daß nämlich die Finanzreform im ganzen gemacht werden müsse, und daß es nicht angängig sei, einzelne indirekte Steuern anzunehmen, und dann den Rest, nämlich die Besteuerungen, auf den Herbst zu versetzen. Wir haben von Anfang an auf dem Standpunkt gestanden, daß wir es für unrichtig halten würden, die Finanzreform nur teilweise durchzuführen. Wir haben sie als ein Ganzes angesehen und haben dafür auch bei denjenigen Parteien, mit denen wir zusammengearbeitet haben, volles Einverständnis gefunden.

Wenn ich also von unserer Seite aus das größte Entgegenkommen zu zeigen kann, sobald es sich um sachliche Verbesserungs- vorschläge handelt (Hört! Hört! links), ohne an den Grundlagen unserer Anträge etwas zu ändern (Hört! Hört! im Zentrum, Wahl links, Große Heiterkeit), so muß ich allerdings mit einem gewissen Bedauern der Ansicht Ausdruck geben, daß die gestrigen Verhandlungen nicht geeignet waren, die Hoffnung auf ein solches Zusammenwirken bei uns zu verstärken. Der Ton, in dem wir außerhalb dieses Hauses in der Presse und in Versammlungen angegriffen worden, läßt uns ja fallt. (Sehr richtig! rechts.) In der Arbeitszeit eines Parlamentarier ist es ja eine gewisse Erholung, wenn er sich das Schimpfregiment in der Presse durchläßt. (Sehr gut! rechts.) Aber wenn sich ein Abgeordneter, der Führer einer großen Partei, den Inhalt dieser Angriffe dadurch zu eigen macht, daß er und vorwiegend, wir behaupten aus Eigennutz (Sehr richtig! auf der Linken), aus Abneigung gegen Steuerbewilligung für den Grobkundbesitz (Wahl, Zustimmung auf der Linken, Anzüge und Hört! Hört! rechts.) — und wenn das hier nun noch unerhörte Weise durch den Auf sehr richtig! verhängt wird, so liegt es mir ganz fern, in dem Ton zu antworten, der vielleicht meinem Temperament entsprechen würde. (Sehr gut! rechts.) Aber ich muß denn doch hervorheben, wenn ein Führer einer großen Partei einer bisher befreundeten Partei derartige Vorwürfe, die gegen ihren guten Willen gerichtet sind, macht, so kann wohl kaum in schärferer Weise die Abneigung, mit uns zu verhandeln, zum Ausdruck gebracht werden. (Sehr wahr! rechts.) Ich möchte die Herren doch bitten, aus der Stellung der Beratung, die sie durch solche Bemerkungen zum Ausdruck bringen (Sehr wahr! rechts, Lachen und Widerspruch links) herauszutreten.

Der Reichsanwalt hat an uns ernste Warnungen gerichtet. Er hat uns zugewiesen: Die konservative Partei gräbt sich ihr eigenes Grab, wenn sie sich unseren berechtigten Forderungen verweigert. Meines Erachtens weisen die Ausführungen des Reichsanwalts über diese Frage eine gewisse Lüge auf. Wenn jemand diese Ausführungen liest, ohne über den Gang der Dinge genau informiert zu sein, so kann er leicht zu der Auffassung kommen, als stände die konservative Partei gegenüber der Finanzreform auf einem ablehnenden Standpunkt, als sei sie der Kater aller Hindernisse. (Wohlfahrt! Sehr richtig! links.) Gegenüber dieser Auffassung weise ich auf die Tatsache hin, daß nach manchen langen, absolut fruchtlosen Verhandlungen es der Initiative und dem Vorhaben unserer Partei zuzuschreiben war, daß Vorschläge für den ganzen außerordentlichen Betrag von 500 Millionen gemacht sind. (Ironisches! Sehr richtig! links.) Aus Ihrer freundlichen Zustimmung (Heiterkeit) entspringt es, daß auch Sie einen Teil dieser 500 Millionen als vollständig durchführbar anerkennen. Es handelt sich dabei nach einer Berechnung, die auch von den verbündeten Regierungen noch keiner Mitteilung bestritten wird, um Vorschläge, die sich auf 800 Millionen erstrecken, 300 Millionen in der Deckung immer ein Wort. Einer Partei, die durch ihre Initiative einen solchen Erfolg erzielt hat unter Paragrafenstellung aller parteipolitischen und wahlpolitischen Rücksichten (Wohlfahrt! links) darf man doch nicht solche Vorwürfe machen, wie es hier geschah. Wir wissen ebenso gut, wie alle anderen, daß es durchaus nicht populär macht, wenn man neue Steuern entwirft; die Kritik neuer Steuerentwürfe ist immer leichter, als das Zustandekommen. Es ist eine ganz gute parlamentarische Praxis, wenn man sich lediglich auf den Standpunkt des Wohl- und Parteinteresses stellt, daß man das Einbringen von Steuerentwürfen den Regierungen überläßt, und nicht den Parteien. Wir haben mit vollem Bewußtsein ein schweres Opfer unserer Wohl- und parteipolitischen Interessen gebracht (Lachen links, Sehr wahr! rechts), indem wir selbst mit

Vorschlägen hervorgetreten sind, und aus dieser Tatsache schloß ich den Schluß, daß es unrichtig war, uns vorzuerwerfen, wir ständen der Reform ablehnend gegenüber. (Lachen links, Reichsanwalt Fürst Bälou tritt den Saal.) Der Reichsanwalt hat das gar nicht ausgesprochen, aber aus Ihrer freundlichen Zustimmung ersieht man, daß Sie diesen Vorwurf erheben. (Lachen links.)

Wenn der Herr Reichsanwalt uns vorgehalten hat, daß wir uns berechtigten Forderungen verschlossen, so bezog sich das ja auf eine andere Forderung, auf die Forderung, daß ein erheblicher Teil der Steuern, 100 Millionen auf den Besitz gelegt werden sollen. Der Herr Reichsanwalt sagte, in Uebereinstimmung mit den verbündeten Regierungen betrachte er es als noble officium, als Pflicht ausgleichender Gerechtigkeit, daß die vorgelegten Steuern zu einem guten Teil von den Besitzenden getragen werden. Der Nachweis, daß die konservative Partei sich dieser Forderung nicht verschließt, daß sie in energischer Weise für die Verwirklichung dieser Forderungen eingetreten ist, ist so wahrhaftig sehr leicht zu erbringen. (Sehr richtig! rechts.) Worin liegt denn der Kernpunkt der Streitfrage? Doch nicht darin, daß der Besitz herangezogen werden soll, sondern in welcher Art das geschehen soll. (Sehr richtig! rechts, Lachen links.) Es ist eine im parlamentarischen Leben sehr häufige Praxis, daß jemand sagt: mit dem Prinzip bin ich ganz einverstanden, aber der Weg, auf dem Du das Ziel erreichen willst, paßt mir nicht. Das ist z. B. die Praxis, die von den gehörten Vertretern der Parteieninteressen vielfach gegenüber der Heranziehung des Besitztums eingeschlagen wird. (Sehr gut! rechts.) Wir haben diesen Weg nicht eingeschlagen. Wir haben uns nicht beschränkt auf die Ablehnung derjenigen Wege, die der Reichsanwalt zur Heranziehung des Besitzes in diesen Steuern vorgezogen hat, sondern wir sind auch hier wieder mit Gegenvorschlägen hervorgetreten.

Der Redner erörtert theoretisch den Begriff „Einkommensteuer“. Es sei fraglich, ob er vor der Wissenschaft überhaupt standhalten kann. Die einen verstehen das darunter, die anderen jenes. (Zuruf: Daß der andere nicht! Große Heiterkeit.) Wir haben uns nicht der Aufgabe verschrieben, den Besitz heranzuziehen. Wir haben nur die vorgelegene Form abgelehnt. Sogar neue Vorschläge haben wir gemacht. (Zuruf links: Die waren auch danach! Große Heiterkeit.)

Die neue Erbschaftsteuer-Vorlage erscheint uns ebenso bedenklich, wie die vorherige. Wir wollen nicht, daß die Kinder zu dieser Steuer herangezogen werden. Die Erbschaftsteuer ist eine Vermögenssteuer, sie muß den Einzelhaushalten belasten bleiben. Eine Besteuerung der Erbschaften wäre gar nicht zu vermeiden. Das wäre aber ein wenig wünschenswerter Eingriff in die persönlichen und engsten Familienverhältnisse. (Sehr richtig! rechts.) Die Redereien von der Steuer-Drückerei der Agrarier sind einfach lächerlich. (Stürmischer Widerspruch links, Beifall rechts.) Güter kann man der Besteuerung nicht entziehen, wohl aber Wertpapiere. (Widerspruch links.) Dabei ist schon einen Ausweg gefunden, der seine Steuern oder seine Ausbeuten auf die Basis von Unschuld stützt. (Heiterkeit.) Jetzt lauten unsere Landwirte, um ihren Kindern etwas zu hinterlassen, könne diese Erbschaftsteuer, dann würden die Leute aufhören zu sparen. (Schallende Heiterkeit links.)

Die Erforschung des Vermögens zum Zwecke der Erbschaftbesteuerung wäre ein Eindringen in die Familienverhältnisse, das wir aufs schärfste verurteilen. Dieses Eindringen fürchten wir. (Zuruf links: Das glauben wir geral! Große Heiterkeit.) Wir fürchten, daß der bisherige Familienbesitz zu einem mobilen Besitz wird. Gerade bei der Erbschaftsteuer muß es heißen: Principis obsta! Denn hier kann der erste Schritt von den verderblichsten Folgen begleitet sein.

Der Standpunkt unserer Fraktion ist seit langem festgelegt. (Widerspruch links.) Ebe die preussische Wahlrechtsfrage in der Debatte angeschnitten wurde, hatten wir uns schon gegen die Erbschaftsteuer ausgesprochen. (Widerspruch links.) Wir waren gegen sie, noch ehe der sogenannte Sturm der Entrüstung im Saale ausbrach, von dem man sagt, daß er nicht ohne Mitwissen der Regierung in die Wege geleitet worden ist. (Hört! Hört! rechts.) Auf unserem Wege trafen wir das Zentrum. (Lachen links.) Man darf uns nicht den Vorwurf machen, daß wir aus parteipolitischen Gründen an unserer jetzigen Stellung festhalten.

Nun zu einer Frage, die mir vor dem Saale Nipp und Nar vorgetragen worden. Man hat behauptet, für unser Vorhaben sei der Reichsanwalt herabgewilligt, den Reichsanwalt zum Rücktritt von seinem Amt zu bewegen. (Hört! Hört!) Das ist absolut nicht die Rede. (Hört! Hört!) Wir haben in keiner Weise, zu keiner Zeit einen Schritt getan, der diesen Gedanken wahrhaftig könnte. (Chlo-Anze links.) Bei den Verhandlungen, die zwischen uns und anderen Parteien stattfanden, ist nie mit einem Worte davon die Rede gewesen. (Schallende Heiterkeit links.)

Wir sind sogar der Ueberzeugung, daß wir durch unser energisches Eintreten für das Zustandekommen der Finanzreform gerade dem Herrn Reichsanwalt den Boden gebührend haben, zu bleiben (kürzliche Heiterkeit, in die auch ein Teil der Rechten eintritt); und ich möchte der Hoffnung Ausdruck geben, daß der Herr Reichsanwalt doch noch die Wege finden wird, auf denen es möglich sein wird, in Verbindung seiner bewährten patriotischen Empfindungen und auch unter Berücksichtigung unserer Standpunkte die Finanzreform zu Ende zu bringen. (Wohlfahrt! links, lebhafter Beifall rechts. Während der Rede eine Pause macht, ruft Singer: A r u s s e B ä l o u !)

Ein Heiterkeitssturm bricht los. Auf allen Bänken, auf der Bundesratstribüne, auf den Tribünen laßt man Tränen. Der Reichsanwalt lehnt sich mit gekrümmtem Arme auf seinem Stuhl zurück und schüttelt sich der Lachen. Nur mühsam kann der Redner sich schließlich wieder Gehör verschaffen.

Er fährt fort: Ich will Ihnen nun sagen, wie meine politischen Freunde sich die weitere Entwicklung denken. Die Verantwortung müssen wir ganz auf die Liberalen abwälzen. (Lachen links, Sehr richtig! rechts.) Unsere Vertreter in der Kommission haben sich die ebenrichtliche Mühe gegeben, eine Einigung auf die Verbrauchssteuern auch mit den liberalen Parteien herbeizuführen. Ein Teil meiner politischen Freunde war trotz der schweren Bedenken gegen die Erbschaftsteuer, die ich vorgebracht habe, und die sie vollkommen teilen, zeitweilig bereit (kürzliche Hört! Hört! links), das Opfer zu bringen; durch das Versagen der Liberalen bei den Verbrauchssteuern hat sich aber die Situation vollkommen geändert. (Wahl links, Sehr richtig! rechts.) Eine Reichheit für die notwendigen Verbrauchssteuern war in der Kommission nicht zu finden, und nach dem Verlauf der Verhandlung ist sie auch im Plenum nicht mehr zu finden bei Annahme der Erbschaftsteuer, sondern nur durch Abschaffung der Erbschaftsteuer. (Sehr wahr! rechts)

und im Zentrum. (Abg. Singer ruft: Also Branntwein für Erbschaft!) Hiernach bedenken sich nunmehr auch bei diesem Teil meiner politischen Freunde die tatsächlichen Rücksichten mit den prinzipiellen. Keine politischen Freunde mit ganz wenigen Ausnahmen erachten die grundsätzlichen Bedenken, die sie gegen die Heranziehung der Erbschaften und Kinder bei der Nachlasssteuer geäußert haben, auch durch die neue Vorlage der verbündeten Regierungen nicht für beseitigt. Sollte Kommissionsberatung gewünscht werden, so werden wir uns entschließen, in einer Kommission mitzumachen. Es geschieht das mit Rücksicht auf die verbündeten Regierungen, die eine genaue Durchprüfung ihrer Vorschläge wünschen.

Die Besteuerung der Feuerversicherungspolice ist bei uns nicht ohne Bedenken. Gerade in der Landwirtschaft ist der Feuerversicherungswert doch recht hoch; es gibt Güter, wo der ganze Verkaufswert nicht höher ist als der Feuerversicherungswert. Auch von den Mobilien entfällt ein sehr großer Teil auf das landwirtschaftliche Betriebskapital. Nicht ohne Bedenken ist und auch die Besteuerung der Wechsel und des Schatz im Giroverkehr. Was die Besteuerung des Umsatzes an Grundstücken anlangt, so ergibt sich vielfach für die Ueberwälzung. Sie entspricht sich eigentlich unserem Antrag; aber wir haben den Umsatzsteuer auf Immobilien beantragt im engsten und organischen Zusammenhang mit einer gleichzeitig einzuführenden Besteuerung des umlaufenden mobilen Kapitals, des Börsenkapitals. Unsere Zustimmung zum Umsatzsteuer wird also sehr wesentlich davon abhängig gemacht werden müssen, ob es gelingt, eine solche Besteuerung des mobilen Kapitals einzuführen. Die Gegenüberstellung, die der Schatzsekretär bei den neuen Steuerentwürfen der Regierung zwischen direkten und indirekten Steuern gemacht hat, ist mir, offen gestanden, nicht ganz klar. In den ganzen 140 Millionen befinden sich nach meiner Ansicht nur 10 Millionen direkte Steuern, nämlich der Effektenzins.

Der Redner erörtert nunmehr die Kottierungsteuer. Der Haupteinwand, es handle sich dabei um eine Vermögenssteuer, ist nicht zutreffend. Eine Vermögenssteuer liegt dann vor, wenn die gesamte Persönlichkeit des Einzelnen im Wege der Steuer belastet wird, während es sich hier um eine Besteuerung eines einzelnen wirtschaftlichen Vorganges handelt, und zwar eines solchen, in dem er selbst nicht in höherem Grade ergriffen wird. Wir halten die Kottierungsteuer für durchaus brauchbar. Ueber Einzelheiten läßt sich reden für Verbesserungsanträge — auch von der Linken — wären wir dankbar. Von Börsenkapital kann keine Rede sein. Die Börse soll nicht erschüttert werden. Im Börsenverkehr tritt das mobile Kapital, das sonst schwer zu erfassen ist, am besten in Erscheinung. Darum muß hier die Steuer einsehen. Wie kann man von Individualität und Mittelverhältnissen sprechen? Ohne eine genügende, ausreichende Heranziehung des mobilen Kapitals — die durch den Effektenzins doch nicht erreicht ist — können wir uns ein Zustandekommen der Finanzreform nicht denken. (Wohlfahrt! Beifall bei den Konservativen und im Zentrum.)

Abg. Singer (Zog):

Die Quintessenz der Rede des Grafen Westarp war die Forderung, daß die Konservativen, die Großgrundbesitzer nicht mit direkten Steuern belastet werden dürfen. Was er vom Familienfiskus sprach, war nur von der Rücksicht auf das große Portemonnaie der Junker diktiert. (Zustimmung links.) Die Junker wollen keine Steuern zahlen, alle sollen auf die Kosten abgewälzt werden. Freimütig hat die „Kreuzzeitung“ das ausgesprochen, was Graf Westarp nur verflüchtelt zu verstehen gab, nämlich, daß nur die angelegliche Neigung der Regierung zu einer Reform des preussischen Wohlrechts die Konservativen für sich macht. In dem Augenblick, wo die konservative Partei die Sicherheit hat, daß in Preußen nichts reformiert wird, wird sie auch der Reichsfinanzreform gegenüber eine andere Stellung einnehmen. Politische Gründe liegen der Haltung der Konservativen zur Reichsfinanzreform zugrunde. Der Reichsanwalt betrachtet den liberalen Geist nur als Nullität für sein reaktionäres Theater. Die tiefere Bedeutung des Reichsanwalts vor dem Junkertum, die Ueberhebungen gegenüber der Reaktion — Jena und Kurland hat er wohl vergessen (Lachen rechts) — beweisen, was der Reichsanwalt unter liberalen Geist versteht. Wo bleibt der liberale Geist bei einer Vorlage, die den Ressourcen mit 400 Millionen belastet? Der Reichsanwalt wäre bereit, auch unsere Unterstützung bei der Finanzreform anzunehmen. Wie kann er Unterstützung verlangen von einer Partei, deren Angelegenheit man freudig und nicht für geringe Entgelt, an der Gesetzgebung mitzuwirken, die Herr v. Kottler nur als Objekt der Gesetzgebung betrachtet? Die Politik wird heute in gehäuer Konventionen gemacht. Wir neigten es ja den Junkern nicht abel, wenn er uns nicht zu seinen Festen einludet. (Heiterkeit.) Aber bei den Wahlen bei ihm scheint viel gesammelt zu werden. Statt offen vor dem Parlament zu sagen, was man will, betreibt man die Geschäfte hinter den Kulissen. Auf die Haltung des Kanzlers gegenüber dem Zentrum darf das Wort: „Ist viel Liebes, und a bißl Trauer, und a bißl Falschheit ist allemal dabei.“ (Heiterkeit.) Herr Wassermann hat nach 1007 gegen Tabak- und Biersteuer gestimmt. Zustimmung kann ich ihm, wenn er den Reichsanwalt zur Aufhebung des Reichstags auffordert. Lassen Sie den Reichstag auf, dann werden Sie erfahren, was das Volk über die Finanzreform denkt! Die Regierung sollte aus Geld anspornen. Gegenüber 400 Millionen Ansumstern sind die lumpigen 100 Millionen sogenannten Verbrauchsteuern, mit denen man freiden geht, absolut unzureichend. Ein Tisch Dekoration an einem baufälligen Gebäude. Als Herr Wassermann gestern diese Finanzreform als soziale Reform hinstellte, ist er der Wahrheit und der Vernunft ins Gesicht. Die ganze Reform ist nur eine Ausraubung der breiten Massen. (Zustimmung b. d. Saal.) Wir lehnen die Finanzreform als Ganzes ab. Die Gesetzkommission der Steuerkommission ist das Standbild, was wir erböt haben, eine schamlose Drückbergerlei der höheren Klassen. (Sehr richtig! links.) Alle Tage berichten die Zeitungen von unerhörten Steuerentwürfen. Unlaßlich ist es, daß der Liberalismus die Forderung von 100 Millionen Verbrauchsteuern als Elend in die Welt hinausposaunt. So billig hätten es die Herren nicht machen sollen. Der Hansbund hat nur die kapitalistischen Interessen vertreten, gegen die schwere indirekte Belastung der Massen hat er keine Worte gefunden. Im Gegenteil, man fragte über die sozialen Lasten. Herr Kottler hat der Versammlung den Stempel aufgedrückt. Und genau so — wenn auch in verkleideter Weise — hat sich Herr Wassermann geäußert. (Sehr richtig! b. d. Saal.)

Die Regierungsvorlage über die Erbschaftsteuer ist geradezu ein Poen auf eine vernünftige Heranziehung der Erbschaften. Sie erscheint uns in dieser Form zur Annahme nicht

geeignet. Der Redner spricht sich gegen jede Belastung des Schiedsverfahrens und gegen die Verteuerung der Feuerversicherungs- polizen, die kulturell und sozial sei. Das Mobiliar ist auch durch- aus nicht ein Maßstab für die Höhe des Vermögens. In einigen Jahren werden wir vor der Notwendigkeit einer neuen Finanz- reform stehen. Darum müssen wir die Ursachen der Finanznot beseitigen und die ungelösten Klagen ein- fachen. Preußen ist die Quelle aller Uebels für das Reich. Es nicht die Macht des preussischen Junkertums gebrochen ist, eher ist an eine gesunde wirtschaftliche Entwicklung nicht zu denken. Noch im November hat Herr Bassermann erklärt, daß die Wahl- reform in Preußen mit der Finanzreform eng verknüpft sei. (Bassermann widerspricht.) Ich habe Sie also überschätzt. (Weiterkeit.) Die ganze Finanzreformpolitik, wie sie uns ent- gegentritt, ist eine Politik der Niedertracht und der Ausraubung. (Lebhaft, larmender Beifall b. d. Szg.)

#### Vizepräsident Koenig:

Wegen dieser Worte, und weil Sie vorhin schon von der Anstrahlung der Rufe in Verbindung mit Regierungsvorlagen gesprochen haben, lasse ich Sie zur Ordnung. (Beifall.)

#### Herr Dr. Spahn (Zentr.):

Die Notwendigkeit der Finanzreform, 500 Millionen jähr- lich, ist von meinen Freunden in der Kommission anerkannt wor- den. Die von der Kommission neu beschlossenen Steuern ver- danken wir lediglich dem Verhalten der Nationalliberalen und Freisinnigen in der Kommission. (Sehr wahr! rechts und im Zentr., Lachen links.) Der Reichskanzler hat im De- zember 1906 ausgeführt, die Erbschaftsteuer auf Deszendenten und Ehegatten werde von dem mobilen Kapital sehr viel leichter getragen als vom Grundbesitz (der Redner verliest die betreffende Stelle unter Hörl's Rufen und der Heiterkeit des Zentrums und der Rechten). Die Rücksicht auf den Familienfin- anzen hat der Reichskanzler damals in einer Weise betont, wie es nicht schärfer von Seiten der Agrarier geschehen kann. (Hörl hört rechts und im Zentr.) Dann Herr v. Rheinbaben (Heiterkeit und Hörl hört im Zentr., Zurufe links: Groeber!) — Ich komme auch auf ihn. Der Redner verliest Stellen aus der Rede des preussischen Finanzministers von 1906. Auch hier die Betonung des Familienfinanzen. (Hörl hört!) In Ent- scheidungen, sagte Herr v. Rheinbaben, hat man die Schenkungen sechs Monate vor dem Tode freigelassen; hätte man das nicht getan, so hätte es zu einem unerträglichen Eindringen in die intimsten Familienverhältnisse geführt. (Hörl hört! Zurufe links: Groeber!) — einen Augenblick. Also der Abg. Groeber ist allerdings ursprünglich Freund der Deszendenten- steuer gewesen. (Hörl und Hörl hört! und Heiterkeit links.) 1905 aber haben ihn die Diskussionen, die an mehreren Abenden in unserer Fraktion darüber stattgefunden haben, überzeugt. (Schallende Heiterkeit links. Hörl hört! rechts. Zurufe links: Groeber! und Heiterkeit.) Dr. am Behnhoff hat den Stand- punkt vertreten, man solle die Einkommensteuer im Falle des Todes nicht noch einmal an das Reich zahlen lassen, aber Behnhoff hat in der ganzen Fraktion niemand überzeugt. (Lachen links.) Der Abg. Baasche (Hörl hört! und Heiterkeit im Zentr. und rechts) hat am 21. — November — 1906 — (große Heiter- keit, Jubel links) noch in sehr scharfen Worten sich gegen die Erb- schaftsteuer ausgesprochen. Ich mache ihm ja keinen Vorwurf daraus. (Heiterkeit. Zurufe links: Er wolle die Vermögens- steuer.)

Die Bedenken gegen die Erbschaftsteuer will ich doch noch etwas unterstreichen. 85 Proz. der Bevölkerung werden davon nicht getroffen, damit entfällt auch die ganze Bedeutung der Steuer als Kontrolle des Einkommens. (Na, na, links.) Das Einkommensteuergesetz gibt die Befugnis, nachzuforschen, ob die Versicherungen des Steuerpflichtigen richtig sind; der Erbschaftsteuer ist es nicht möglich, so und so viel im Geldschrank, es ist aber keine Möglichkeit gegeben zu ermitteln, ob das in der Tat im Geldschrank ist. Der Grundbesitz ist in allen deutschen Staaten höher belastet als das mobile Kapital. Ich habe mir noch jetzt eine Rechnung aufstellen lassen von einem Grundbesitzer im Rheinland; er zahlt an den Staat, an die Gemein- den, für Schulen usw. über 31 Proz. (Hörl hört! rechts und im Zentr.; Lachen links. Abg. Kommissen: Wer hat ihn so eingeschüchelt?) Dann wieweit die Steuer ungerecht, weil ver- schieden, je nach der Zahl der Erbteile in der Familie, nach der Zahl der Kinder, danach, ob Kinder bereits abgerufen und hin- ausgegangen sind, oder im Betriebe mitwirken. Das ist keine ideale Steuer. (Sehr wahr! rechts und im Zentr.) Dazu kommt, daß diese Steuer gerade in einem Moment erhoben wird, wo die wirtschaftlichen Verhältnisse sich verschlechtern, denn es handelt sich nicht um einen Vermögenszuwachs beim Erbfall, wie der Schatzsekretär meint. Herr Bassermann hat auf die Dan- kererinnerung hingewiesen. Die Erbschaftsteuer wird dahin wirken, daß der Handwirt, der Handwerker mit seinen Kindern einen Dienstvertrag schließt, wonach er ihnen jährlich einen Ent- gelt für ihre Arbeit, in der Ausführung, in der Bewirtschaftung des Betriebes, zahlt. Wollen Sie, daß solche Verhältnisse bei uns Regel werden? Glauben Sie, daß das den Familienfinanzen förderlich? (Lebhafter Beifall rechts und im Zentr.) Ich weiß nicht, was für Verhältnisse im Berliner Handwerk herrschen; der holländische Handwerkerbund hat sich ganz entschieden gegen die Nachlasssteuer ausgesprochen. (Hörl hört! im Zentr. und rechts.) Herr v. Gomp hat in der Kommission den Vorschlag gemacht, man solle eine Bestimmung aufnehmen, daß in Zukunft eine Abänderung der Erbschaftsteuer nur möglich sein soll, wenn jeder Einzelne zustimmt; ich weiß nicht, ob der Reichskanzler diesem Wunsch entgegenkommen will, ich bin aber überzeugt, daß eine Erweite- rung der Erbschaftsteuer auch dann kommen würde. Wir ist nicht ganz klar, wie man dem Reichstag zustimmen kann, überhaupt auf dieses Steuerprojekt einzugehen, nachdem er es 1906 im Einklang mit den verbündeten Regierungen entschieden abgelehnt hat. Hätte er es damals aus sich heraus allein getan, nun, dann könnte man sagen, in dieser Versammlung besteht keine Kontinuität; aber wie können in der Regierung die Anschau- ungen so plötzlich wechseln? (Hörl hört! und lebhafter Zustimmung rechts und im Zentr. Zurufe links: Die Finanz- lage!) Ja, wenn die Finanzlage so wäre, daß es andere Steuer- quellen als diese nicht gäbe!

Der Redner beschäftigt sich mit der Rotationssteuer. Sie ist berechtigt als Gegenleistung für den Schutz und Kurzwert, den die Papiere durch die Zulassung zur Börse und durch die Barrenordnung, das Vorkaufrecht, erhalten. In Frankreich hat die Steuer, solange sie in angemessener Höhe bestand, völlig tadel- los gewirkt, eine rückläufige Bewegung trat erst ein bei ihrer Erhöhung. Das beweist nur, daß bei der Vermehrung der Steuer der richtige Maßstab inne gehalten werden muß. Frankreich er- zielt aus dieser Steuer 28 Mill. Frs. Was soll der Ein- wuchs auf den Norddeutschen Lloyd? Die Kommission hat doch beschlossen, daß die deutschen Aktiengesellschaften, wenn sie in einem Jahre keine Dividende bezahlt haben, für das folgende Jahr von der Steuer befreit bleiben. (Hörl hört! rechts und im Zentr.) Auch der frühere Finanzminister v. Riquel hat sich für die Rotationssteuer ausgesprochen. (Hörl hört! rechts und im Zentr.) Gegen den Feuerversicherungs- steuern haben auch wir Bedenken, weil von ihm ge- rade die Landwirtschaft und der Mittelstand betroffen werden. Jeder den Wertpapiersteuern läßt sich eher- ren. Eine Schenksteuer können wir nur zustimmen, wenn sie sich bloß auf die größeren Schenkungen erstreckt.

Schlieflich handelt es sich bei der ganzen Finanzreform nur noch darum, etwa 50 Millionen auf diese oder jene Weise auf- zubringen. Unsere Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, daß die Ver- mögensverhältnisse möglichst wenig davon bedrückt wird. Dieser Gesicht- punkt muß maßgebend sein. Darum verheiß ich auch nicht, wie man sich auf eine bestimmte Steuer, wie die Nachlasssteuer, ver- lassen kann. Der Bundesrat wird schließlich sehen müssen, wie er auch ohne sie auskommt. (Sehr richtig! rechts und im Zentr.)

Herr Bassermann hat nun von der Reichstagsauflösung gesprochen, und von der Schädigung des deutschen Einflusses im Auslande. Das Ausland kümmert sich wenig darum, wie wir unsere Steuern aufbringen, wenn wir nur unsere Schulden be- zahlen. (Zustimmung rechts und im Zentr.) Herr Bassermann hat weiter erklärt, es dürste nicht wieder dahin kommen, daß das Zentrum dem Reichstag seinen Willen aufzuzwingen. (Hörl hört! im Zentr.) Wir weisen diese Verächtlichkeit unserer nationalen Meinung zurück. In demselben Augenblick aber, wo die Nationalliberalen ein Ministerverantwortlichkeits- gesetzbuch fordern zur Stärkung des Parlaments, verlangen Sie, daß der Reichstag aufgelöst wird, wenn es nicht nach Ihrem Willen geht. (Lebhafter Hörl! Hörl! im Zentr.) Da gilt wieder das Wort: Laß der König abhauen, wenn er unsere Willen tut. (Lebhafter Zustimmung im Zentr.) Nun ist behauptet worden, daß mein Zylinderhut früher beim Reichs- kanzler öfter aufgetaucht ist. (Weiterkeit.) Ich muß diese Be- lege ein für allemal zerören. Ehe man zum Reichskanzler ins Zimmer tritt, gibt man den Hut ab. Ich nahm das wahr und bin daher immer im runden Hut hingegangen. (Große Heiter- keit.) Ich teug allerdings einmal einen Zylinderhut, ich begab mich aber damit zum Staatssekretär Niederding auf Grund per- sönlicher Beziehungen. Daher kommt die ganze Geschichte. (Weiterkeit.)

Auch wir haben den Wunsch, daß die Finanz- reform mit möglichst großer Mehrheit zustande kommen. Jedenfalls müssen wir aber feststellen, daß der Reichs- kanzler bisher die Wirkung erzielt hat, daß von der Kommission die Entscheidungen nicht immer aus sachlichen Gründen getroffen wurden. (Zustimmung im Zentr.) Das gilt vor allem gegen- über dem Antrage Gerold. Der Reichskanzler hat sich darüber beklagt, daß er von Mitgliedern der Zentrumspartei angegriffen worden ist. Ich weiß es nicht. (Weiterkeit. Zurufe bei den Szg.: Sie sehen wohl keine Zentrumblätter! Elemente Heiter- keit.) Jedenfalls beziehen sich diese Angriffe auf das Verhalten des Kanzlers in den Rosenbergtagen. Er wird selbst zugeben, daß man über sein Verhalten an jenen beiden Sitzungstagen sehr ver- schiedener Meinung sein kann, ohne seiner Ehre nahe zu treten. (Beifall im Zentr. und rechts.) Der Angriffartikel in der „Germania“ wegen der Bündnistreue zu Österreich richtet aber von einem Verfasser her, einem Nichtfachmann, dem wir völlig fremd gegenüberstehen. Wir haben mit der ganzen Sache nichts zu tun. Warum beschwert sich der Reichskanzler nur über Angriffe von unserer Seite? Ich er- innere ihn daran, daß hier erst kürzlich der nationalliberale Abg. Weber erklärt hat, daß der Kanzler seine Sache mit der Finanz- reform recht schlecht mache. Der Kanzler soll sich also einmal die nationalliberale Presse ansehen, wie die über ihn denkt. Warum sagt er darüber nichts? Er erinnere gestern an ein Wort Bismarcks von der „Dredlinie“. Es ist aber völlig falsch, wenn er etwa glaubt, wir beschütten ihn, weil er die Reichstagsauflösung herbei- geführt hat. Darin irrt er sich ganz gewaltig. Ich begreife nicht, wie er noch jetzt diesen Gedanken haben kann. Ich habe ihn ja in der ersten Sitzung des neu gewählten Reichstages gesagt, woran es liegt, daß unsere Beziehungen sich so gelöst haben, weil er uns den Vorwurf der antinationalen Arroganz machte. (Stürmische Zustimmung im Zentr.) Er tat aber, als ob nichts geschehen sei. Selbst wenn das seine Überzeugung war, so hätte er, nachdem er gesehen mußte, daß wir dieses Wort als eine persönliche Beleidigung auffassen mußten, sich nicht vergeben, wenn er erklärt hätte, daß er nicht verleben wollte. (Lebhafter Zu- stimmung im Zentr.) Dann wäre diese Frage erledigt gewesen. Was wir übrigens als tollwütig ansehen, darüber zu entscheiden, ist unsere eigene Sache. (Zustimmung im Zentr.) Wir stehen auf dem Standpunkte, daß auch die Gesetze, die der Reichskanzler zum Nutzen des Agrarierturns, wie er sich ausdrückt, zustande ge- bracht hat, nur dadurch zustandekommen sind, daß die Vor- schläge der Regierung eine Resonanz im Reichstage gefunden haben. Würden Sie diese Resonanz nicht gefunden haben, dann würden die Verdienste des Reichskanzlers, von denen er ge- sprochen hat, nicht so groß sein. Wir werden unsere Entscheidung fällen ohne Rücksicht auf Per- sonen; für uns wird behebend und maßgebend sein auch nicht das Agrarierturn, maßgebend wird vielmehr nur sein das Interesse des Reiches, die Erhaltung und Förderung der Interessen des Deutschen Reiches, des deutschen Volkes. (Stürmischer Beifall im Zentr. und rechts.)

#### Preussischer Finanzminister Herr v. Rheinbaben:

Ich will mich lediglich auf sachliche Gesichtspunkte und zwar nur auf die Hauptpunkte beschränken. Dem Abg. Singer gegen- über möchte ich bemerken, daß selbst wenn die indirekten Steuern bewilligt werden, um welche die verbündeten Regierungen gebeten haben, doch die Belastung mit indirekten Steuern in unserem Vaterlande noch weit hinter der anderer Kulturstaaten zurück- bleiben wird. Die indirekten Steuern werden doch nur erhoben, um die sozialen Leistungen zu erhöhen und um den in unserer Armee und Marine liegenden Schutz zu sichern, der doch in erster Linie dem Arbeiter zugute kommt. Graf Westphal hat gemeint, man könnte den Vorschlag auch auf indirektem Wege heranziehen, und die Konventionen hätten nur eine andere Form gewählt, als die Regierung vorgezogen habe, in der Sache aber hätten sie tatsächlich eine Vorkaufsteuer bewilligt. Wir aber glauben, daß die Vorkaufsteuer in Form der Rotationssteuer zu einem großen Teile nur auf dem Papiere stehen würde, daß die veranschlagten Ein- nahmen viel zu hoch bemessen sind. Wir haben gegen die von der Kommission beschlossene Rotations- steuer schwere, ernste, prinzipielle und prak- tische Bedenken, wie der Reichsschatzsekretär bereits gefahren ausgeführt hat. Ich muß auch den Ausführungen des Grafen Westphal gegenüber daran festhalten, daß es sich hier in der Tat um eine partielle Reichsvermögensteuer handelt. Es ist das be- stimmte, aber es läßt sich nicht leugnen, daß das Ver- mögen aus begrenzten Gebieten geholt werden soll. Ich will nur darauf hinweisen, daß die Finanzlage der Einzelstaaten sich immer unangünstiger gestaltet, und wie in den regelmäßigen Ausgaben die außerordentliche Belastung infolge der Beamtengehältererhöhung hinzukommt. Die Einzelstaaten sind bis aufs äußerste ange- spannt und können deshalb nicht der Steuer entzogen, die bisher ihnen zustand, weshalb wir alle gegen eine partielle Reichsvermögensteuer ernste Bedenken gegen die Steuer würde auch ungleichmäßig erhoben werden und daher ganz dubios werden; die Inhaber von Wertpapieren, z. B. Hypo- thekenpandbriefen, werden befreit werden, den Besitzer einer Hypothek aber würde man freilassen; das aber würde im Publikum nicht verstanden werden. Die Steuer würde ferner erhoben werden ohne Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit, ob der Betreffende an sich in der Lage ist, die Steuer zu zahlen oder nicht. Die Ver- teilung von Wertpapieren und Aktien geht in weite Kreise des Volkes hinein. Man hat meinem Vorgänger Riquel den Vor- wurf gemacht, daß er durch die Konvertierung der Staatspapiere den Mittelstand zum Erwerb von Aktien veranlaßt hat. Der Vorwurf ist ungerechtfertigt, denn mit der Konvertierung waren die Landbesitzer und die Kommunen bereits vorangegangen, des- halb mußte der Staat ihnen folgen. Durch die große Finanznot- wendigkeit des Geldmarktes infolge des Wachstums unserer Industrie ist der Zinssfuß nicht gefallen, sondern sehr erheblich gestiegen. Die Tatsache ist nicht zu bestreiten, daß viele kleine Leute infolge der Konvertierung ihre Staatspapiere veräußert und Industrie- papiere gekauft haben; der kleine Mann wird also getroffen, wenn Sie den Inhaber von Wertpapieren, von Aktien betanzogen stellen. Nach preussischer Verfassung werden die größten Aktien- gesellschaften bis zu 6 Proz. herangezogen, bei physischen Personen bis zu 8 Proz., dazu kommen dann die Gewerbesteuern mit in Berlin z. B. 100 Proz., und weiter würde noch dazu kommen die Verteuerung der Aktien. Die Verteuerung in einer Stadt mit mäßigen Kommunalsteuern ist also schon ziemlich scharf.

Nun nehmen Sie einen Ort mit hohen kommunalen Steuer- en, 200 Proz. Steuerzuschläge sind in Kommunen gar nicht selten. Dann würde sich die Rechnung so stellen: Staatliche Steuer 6 Proz., für die Kommunen 8 Proz., für die kommunale Gewerbesteuer 2 Proz., für die Verteuerung der Aktien 3 Proz., gibt 19 Proz., die an sich schon an Staat und Kommune zu entrichten sind. Und nun soll noch die Rotationssteuer hinzu- treten, die im Durchschnitt etwa 5 Proz. betragen würde und bis auf 10 Proz. steigt. Man hat folgenden Vorschlag aufgemacht: Es laßt jemand für 20 000 M. Aktien der Deutschen Bank zum Kurse von 240. Bei 12 Proz. Dividende würde der Betreffende von diesem Aktienbesitz eine Einnahme von 1000 M. haben. Er würde nach den Beschlüssen der Kommission 3 pro Mille von diesen 20 000 M. zu zahlen haben, also 60 M. von diesen 1000 M. aufzugeben haben. Das bedeutet also eine Einkommensteuer von 6 Proz. über eine Einnahme von 1000 M. Also während in Preußen bei einer Einnahme von 900 M. die Steuerpflicht beginnt, würde die Rotationssteuer schon bei einem Einkommen von 1000 M. einen Steuerfuß von 6 Proz. ausmachen. Das widerspricht in der Tat den Rücksichten auf die Billigkeit. Weiter wird unseres Erachtens die Rotationssteuer eine Verteuerung des Hypothekensredits mit sich bringen, und damit eine Schädigung für den ganzen Landbesitz und für den städtischen Haus- besitz. Nach einer Zusammenstellung haben wir in Deutschland rund 10 Milliarden Pfandbriefe. Demgegenüber steht ein Aktienkapital von 782 Millionen. Davon entfallen auf Preußen rund 4 Milliarden und 264 Millionen Aktien. Nun ist in einer Eingabe genau dargelegt, wie die Rotationssteuer auf die ein- zelnen Gesellschaften wirken würde. Danach ergibt sich beispiels- weise, daß die Preussische Zentral-Bodenkreditgesellschaft mit 800 Millionen umlaufender Pfandbriefe und 30 Millionen Aktienkapital 938 000 M. Rotationssteuer zu zahlen haben würde. (Hörl hört! links.) Die Gesellschaft zahlt heute schon einen Betrag von 350 000 M. an Steuern. Zu den 350 000 M. würde nahezu 1 Million hinzukommen, und da die Gesellschaft 4 1/2 Mill. Mark Gewinn verteilt, würde sie 31 Proz. als Steuern zu zahlen haben. Die bayerische Hypotheken- und Wechselbank in München hat 484 Millionen umlaufender Pfandbriefe und ein Aktienkapital von 54 Millionen. Sie würde 1 299 000 Mark Steuern zu zahlen haben. Damit würde ihre Dividende um 2,89 Proz. sinken, während die der Preussischen Zentral-Bodenkreditgesellschaft um 2,42 Proz. sinken würde. Das würde naturgemäß einen sehr be- deutenden Rückgang zur Folge haben. Ich glaube, der Gedanke, daß die Gesellschaft diese Verluste selber tragen würde, ist von vornherein abzuweisen. (Lebhaft Zustimmung links.) Sie würden also tatsächlich abgewälzt werden auf ihre Kreditnehmer in Stadt und Land. (Sehr richtig! links.) In dieser Beziehung schreibt mir ein Herr, der durchaus auf konservativem Boden steht, daß gerade die landwirtschaftlichen Kreise sich in ihre eigenen Fleisch schneiden würden, wenn die gemachten Vorschläge Gesetz werden. (Hörl hört! links.) Vom allgemeinen Standpunkte aus würde die Rückwirkung der beschlossenen Rotationssteuer auf einem ganz ähnlichen Gebiete noch bedenklicher sein auf die Kreise der Provinzen, der Kreise und der Gemeinden. (Sehr wahr! links.) Dieses Anwachsen der Verschuldung der Kommunen im allgemeinen ist ja ein Gegen- stand erster Beachtung und Sorge. Es ist in der Tat alle Veranlassung vorhanden, dort so weit zu denken, wie irgend möglich ist. Aber woher werden denn die meisten Schulden der Städte gemacht, die meisten Anleihen aufgenommen? Gerade für die Bedürfnisse, die den mittleren Kreisen unserer Bevölke- rung zugute kommen. Die Ausgaben sind fast immer die: Kanalisation, Wasserleitung, Straßenüberbrücke, Krankenhäuser, Schulen und dergleichen, Maßnahmen, die dem Gros der Bevölke- rung zugute kommen. Von 1897 bis 1903 sind an Anleihen der Provinzen, Kreise und Städte an deutschen Wäsen angesetzt worden nicht weniger als 4 Milliarden 855 Millionen. Es würde also bei einem Satze von 1 pro Mille auf die Kommunalverbände des Deutschen Reiches für die in den letzten Jahren aufgenommenen Anleihen eine Jahressteuer von 4 Millionen und 385 000 Mark entfallen. (Hörl hört! links.) Es ist ja ganz unabweisbar, daß die Sanfter, die die Anleihen herausbringen, diese Last nicht etwa ihrerseits auf sich nehmen werden, sondern daß damit der Kurs jeder späteren kommunalen Anleihe wesentlich herabgesetzt wird und die Anleihen nur zu unangünstiger Bedingungen auf den Markt kommen würden. Also, die Steuerzahler der einzelnen Kommunen würden schließlich die Leidtragenden sein. (Lebhaft Zustimmung links.)

Nun wird vielfach von berufenen Seiten die Rückwir- kung auf die Börse dargelegt. Jeder, der es mit der Entwicklung unserer Verhältnisse auch im Auslande wie im In- lande ernst meint, sollte doch sehr vorsichtig sein, einer Maßnahme zuzustimmen, die unsere Wäsen, nachdem wir sie eben erst durch gewisse Fesseln befreit haben, wiederum lahmlegen müßte. (Leb- hafter Zustimmung links.) Mit der Übernahme fremder Anleihen geht doch zugleich auch eine industrielle Investition deutschen Kapitals im Auslande Hand in Hand. Andere Nationen geben darin viel weiter; sie haben bei jeder Anleihe ohne weiteres die Be- dingung gestellt, daß die betreffende Eisenbahn usw. dem Lande zugute komme. Wir haben es vielleicht nicht in dem notwendigen Maße getan. Aber wir müssen es tun, um unseren Einfluß im Auslande zu stärken. (Lebhafter Zustimmung links.) Wenn wir durch die Banken unserer Industrie eine Abhängigkeit geben, so gewinnen wir damit zugleich ein neues Feld für unseren poli- tischen Einfluß. (Sehr wahr! links.) Und das ist ein Kapital, das bei unserer immer zunehmenden Tätigkeit auf dem Welt- markt der aller erstenbedeutendsten Wert ist. Was eine leistungs- fähige Börse im Erststosse bedeuten würde, möchte ich hier nicht näher ausführen. Die Summen, deren im Erst- stosse Heer und Marine bedürfen, sind so ruhend groß, daß ich mich schäme, sie zu nennen. Das, was wir im Justizministerium liegen haben, ist ein Tropfen auf den heißen Stein, und wenn Sie jetzt unsere Worte nicht aufmerksam machen, so könnte der Tag kommen, wo sie im Erststosse verfaulen. (Hörl hört! und lebhafter Zu- stimmung links.)

Ich muß auch Herrn Spahn entgegenzutreten bezüglich der Rotationssteuer in Frankreich. Minister Caillaux hat ausdrück- lich erklärt, jetzt die Steuer aufheben zu wollen wegen ihrer schäd- lichen Wirkung, die lästigen und zumellen selbst prohibitiv wirkenden Vorschriften. (Hörl hört! links.) Ich glaube also, namens der verbündeten Regierungen er- klären zu können, daß gegen die Rotations- steuer, wie sie hier beschlossene ist, ernste und nicht über- windbare Bedenken bestehen. Den Grundgedanken, das an der Börse umlaufende Kapital angemessen heranzuziehen, teilen wir, und wir haben Ihnen Vorlagen unterbreitet, wonach wir aus dem rein bürnenmäßigen Verkehr etwa 30 Millionen ziehen wollen. Ich hoffe also, da übereinstimmende Grund- gedanken bestehen, werden wir uns auch über die Reform ver- ständigen.

Nun die Erbschaftsteuer. Es hat wenig Wert, sich hier in Reklamationen zu ergeben über das, was in einem früheren Stadium der Sache der eine oder andere gesagt hat. (Sehr richtig! links; Lachen rechts.) In allen Parteien sind Gegner und Freunde dieser Steuer, und haben sich die Meinungen geändert. Wir sollten uns alle in dem Bestreben einigen, über die Schwierigkeiten hinwegzu- kommen und einen Weg zu finden, der zum Ziele führt, und so muß ich noch darauf hinweisen, daß seit 1906 sich die Situation wesentlich geändert hat. Damals handelte es sich um ein Ver- mögen von 200 Millionen, jetzt um nicht weniger als 400 Milli- onen und indirekten Steuern. Wir haben auf dem ganzen weiten Gebiete der Verbrauchsabgaben eine Erhöhung vorgenommen, daß darüber hinaus die 100 Millionen nicht aufgehoben werden können. Daneben fordert es die soziale Gerechtig- keit, daß auch der allgemeine Reichtum herange- zogen wird, und daß auf dem Wege eine Einkommen- oder Vermögenssteuer verbot, blieb nur die Erbschaftsteuer unter Ausdehnung von Deszendenten und Ehegatten übrig, denn durch

jede andere Art der Besteuerung des Vermögens werden immer nur einzelne Abzweigungen, einzelne Arten des Vermögens getroffen. (Sehr richtig! links.) Diese ziffermäßigen Daten sind doch nur das Symptom, aber das berechtigte Symptom für die Veranschaulichung der Verschlechterung der ganzen Situation seit 1800. Was damals gebräuchlich war, unsere Reichsfinanzen endlich auf geordnete Grundlagen zu stellen, das ist jetzt einfach eine *dira necessitas* geworden, eine Lebensfrage des Deutschen Reiches, vielleicht die wichtigste Frage seit der deutschen Reichsgründung überhaupt besteht. (Lebhafte Zustimmung.) Ist das der Fall, so ist es auch patriotische Pflicht, Einzelbedenken zurückzulassen. Verächtlich der Mann, der seine Meinung ändert, um in seiner Stellung zu bleiben oder sonstiger Vorteile wegen; aber wer es tut, um die größten Ziele des Vaterlandes zu fördern, der dient dem Gemeinwohl. (Stürmischer Beifall links.) Ich bestreite, daß es sich hier um solche Prinzipien handelt, bei denen ein Nachlassen nicht möglich ist. Ich will nicht untersuchen, ob der Vorber wohlfeil oder teuer ist, aber in dem Horazischen Spruche liegt: *Si fractus labatur orbi, impavidum ferient ruinae*; wichtiger als dieser Vorber, höre als dieses Ziel, ist zu verhüten, daß überhaupt Ruinen das Vaterland bedecken, sondern daß die Säule einer gesunden Entwicklung nach innen und einer kräftigen Waffe nach außen unverletzt erhalten bleibt. (Stürmischer Beifall links.) Ich muß bestreiten, daß die Vorlage die Landwirtschaft schädigt, wie befürchtet wird. Es herrscht über die Vorlage vielfach eine erstaunliche Unkenntnis. (Zustimmung.) Leute haben zu mir vom Untergang der Landwirtschaft gesprochen, die nicht einmal die Vorlage gelesen hatten. (Lebhaftes Hören links.) Man konnte vor allem die Hauptbestimmungen nicht, die für die Landwirtschaft geschaffen worden sind, die dieses Schicksal durchaus würdig und bedürftig ist. Die Nachlässe die 20 000 M. sind festgesetzt. Das heißt, 44 unserer ganzen landwirtschaftlichen Betriebe lassen nicht unter das Gesetz. (Lebhaftes Hören bei den Liberalen.) Weiter wird der einzelne Anfall nur getroffen, wenn er mindestens 10 000 M. beträgt. Rechnen wir durchschnittlich drei Kinder an, so sind also Vermögen unter 30 000 M. steuerfrei. Nun haben wir 1 300 000 selbständige Landwirte. Davon sind mit einem Vermögen von mehr als 30 000 M. nur 130 000 Personen betroffen. Also nur 10 Prozent der selbständigen Landwirte fallen unter das Gesetz. 90 Prozent bleiben frei.

Weiter besteuerten von den Ergänzungsteuerpflichtigen mit mehr als 6000 Mark Vermögen ein Vermögen von weniger als 30 000 Mark rund 65 Prozent. Für das Reich kommen also nur 85 Prozent in Betracht. (Lebhaftes Hören links.) 65 Prozent aller ergänzungsteuerpflichtigen Vermögen bleiben also unberührt und 90 Prozent der selbständigen Landwirte. Die kleineren und mittleren Einkünfte bleiben also ganz frei. Nur durch Unkenntnis ist eine Verunsicherung im Lande hervorgerufen. Im einzelnen kann jeder durch eine Lebensversicherung für die Steuer sorgen, so daß sie für die Erben nicht sichtbar wird. Außerdem bleibt bei Erbansfällen, die sich innerhalb 5 Jahren wiederholen, der zweite Erbfall ganz frei, während nur die Hälfte besteuert wird, wenn der Erbfall sich in 10 Jahren wiederholt. Das wichtigste Bedenken gegen die Heranziehung des Land- und forstwirtschaftlichen Vermögens war, daß die kleinen landlichen Besitzer vielfach nicht in der Lage sind, Kapital zur Zahlung der Erbschaftsteuer zur Verfügung zu haben. Deshalb ist in der Vorlage vorgesehen, daß bei land- und forstwirtschaftlichen Grundstücken eine Entschädigung der Erbschaftsteuer in Kapital nicht gefordert werden kann, sondern daß die Erben berechtigt sein sollen, unter Zugrundelegung einer künftigen Veranschlagung in einer künftigen Besteuerung abzugeben. Damit ist dem Einkommen, daß hier der erste Schritt zur Expropriation getan ist, die Spitze abgebrochen. Bei einem Erbfall innerhalb der 10 Jahre wird die Rente nicht kumuliert, sondern die Vollsumme der zweiten Rente hat erst einzutreten, wenn die erste abgezahlt ist. Ein Landgut mit einem Ertrage von 2200 Mark und 40 000 M. Schulden, also einem Reinertrage von 24 000 M., würde bei Anfall an einem Erben jährlich 17 Mark Rente für die Erbschaftsteuer zu entrichten haben. Für ein Landgut mit 8000 M. jährlichem Reinertrag und 100 000 M. Schulden, also einem Reinertrage von 90 000 M., würden bei einem Erbe jährlich 60 Mark Rente, bei 3 Kindern jährlich je 20, = 75 M. Rente zu zahlen sein. Bei einem Landgut mit 30 000 M. Reinertrag und 1 Mill. M. Schulden, also einem Reinertrage von 800 000 M., würden bei einem Erbe jährlich 1484 M. Rente, bei zwei Kindern je 551 M. Rente und bei drei Kindern jährlich

je 331 M. Rente zu entrichten sein. Diese Beträge sind doch sehr mäßig berechnet. (Sehr richtig! links.) Große Bedenken sind auch von dem christlichen Standpunkte, von dem Standpunkte der Fürsorge für die Familien erhoben. Wir haben diesen Bedenken ebenfalls Rechnung getragen. Es wurde herabgesetzt, daß es überaus schmerzhaft sei, wenn im Augenblicke des Todes der Steuerbeamte komme und jedes Möbel, jedes Familienbild, jedes Schmuckstück einschlägt und so in alle Intimitäten eindringt. Wir haben Möbel und Hausgeräte von der Erbschaftsteuer ausgenommen. Bei einer Ehe, aus welcher Kinder entsprossen sind, ist die Möglichkeit gegeben, daß der überlebende Mann, der zum Erben eingetret ist, die Erhebung einer Erbschaftsteuer von seinem und seiner Kinder Vermögen hinauschieben kann, bis auch er stirbt. In diesem Momente werden die meisten Kinder herangezogen sein und werden sich über das elterliche oder mütterliche Erbe auseinandersetzen haben, und dann ist der Eingriff nicht so schmerzhaft.

Ich kann es nicht unterdrücken, daß die Haltung der Linken die Verhandlung auch erschwert hat. Wo soll denn das Geld herkommen? In erster Linie mußten wir und doch sagen, vom Tabak. Und wir haben es daher sehr bedauert, daß aus dem Tabak nicht ein weitaus höherer Ertrag herausgelassen ist. Ebenso hat auch die Haltung der Linken in der Brantweinbesteuerung die Verhandlung über ein gemeinsames Programm erschwert. Eine angemessene Gehaltung der Brantweinsteuer ist eine Lebensfrage, sowohl für die armen Stöße im Osten, wie auch für die kleinen Brenner des Westens. Es ist ein Irrtum, daß es sich hier nur um ein Interesse des Großgrundbesitzes handelt. Kommt es zu einem Kampf aller gegen alle, so würden die kleinen Brenner im Westen und Süden die ersten sein, die gegen eine unangemessene Gehaltung dieser Steuer Front machen. Ich will in dieser ersten Stunde keine Vorwürfe erheben. Gewiß handelt jeder nach seinem besten Gewissen. Aber das muß man sich doch fragen, ob es denn nicht möglich ist, die Hindernisse einer Verständigung zu beseitigen, ob denn die Gegenstände in der Tat unüberwindlich sind. Sehen wir uns die langen Verhandlungen der letzten Zeit an, so müssen wir doch als ehrliche Leute bekennen, daß sie weicher für unsere innerpolitische Lage, noch für unser Ansehen im Auslande förderlich waren. In einem Lande mit konfessionellen, mit starken wirtschaftlichen Gegensätzen muß doch alles Streben dahin gehen, diese Gegensätze zu mildern und alle Schichten zu gemeinsamer Arbeit zusammenzuführen. Leider aber ist das Gegenteil erreicht worden, die politischen und wirtschaftlichen Gegensätze sind verhärtet, die gemeinsame Arbeit ist erschwert worden. Wäre es denn erwünscht, wenn unsere Nation allmählich in zwei getrennte Deereslager zerfallen sollte? Ist es insbesondere vom Standpunkte der Realwirtschaft erwünscht, daß die Industrie, die bisher immer mit der Landwirtschaft Hand in Hand gegangen ist, die auch immer für einen ausreichenden Absatz der Landwirtschaft gesorgt hat, nun vielleicht in ein anderes Lager übergeht? Diese Bedenken vom Standpunkte der Realwirtschaft auf unsere inneren politischen Zustände sind sehr ernst, aber noch viel ernster wird die Sache, wenn Sie an das Ausland denken. Sie brauchen bloß die ausländischen Blätter zu lesen, um sich ein Urteil darüber zu bilden, mit welcher Freude die Schwärmer, die an scheinende Unmöglichkeit der Verständigung bei uns, von einem Teile des Auslandes begrüßt wird. Und ich meine, daraus müssen wir gerade Befanstellung nehmen, unter allen Umständen über die Schärfe der Himmelsstürme. (Sehr richtig!) Es scheint manchmal so, als ob es wirklich ein unglückseliges Verhängnis unseres Volkes ist, daß alle nationalen großen Anläufe immer wieder durch Parteirücksichten, durch Interessengegensätze, durch vorgefaßte Meinungen zerplatzt und vielfach zerstückelt werden. (Mutes Seufzen!) daß das Gold der deutschen Natur nur in Tagen der schweren Prüfung zur Erscheinung tritt, aber in friedlichen Zeiten verdeckt und verdeckt wird durch die alten Fehler unserer Nation. M. S., noch ist es Zeit, sich die Hand zur Verständigung zu bieten, noch ist es Zeit, über die Demutlinie hinweg zu kommen, die jetzt der ganzen Regelung entgegensteht. Deswegen geht meine Bitte dahin, noch einmal zu prüfen, ob es nicht möglich ist, dieser Hindernisse Herr zu werden, ob Sie sich nicht gegenseitig die Hand reichen können, ob das, was an Herzensheil in den letzten Wochen hervorgetreten ist, nicht ausgelebt werden könne durch das einheitliche Bestreben, endlich unser Vaterland dem den uns allen erstrebten Ziele seiner finanziellen Wiedergeburt entgegenzuführen. (Stürmischer langanhaltender Beifall. — Reichstags-

ler Fürst Bismarck drückt Freiherrn v. Rheinbaben die Hand, ebenso verschiedene Staatssekretäre.)

**Hg. Fürst Bismarck (Rp.):**

Ich habe namens meiner politischen Freunde folgende Erklärung abgegeben. (Der Redner, der das Manuskript dieser Erklärung in der Hand hat, wendet sich nach dem Präsidenten hin um. Große Heiterkeit.) Die Erklärung lautet: Die Reichspartei hat sich den Standpunkt vertreten, daß die außerordentliche Veranlassung der Reichsfinanzen nicht nur für die innere Kraft des Reiches, sondern auch für sein Ansehen nach außen von entscheidender Bedeutung ist. Die Finanzreform darf kein Stückwerk sein, sondern es muß ganze Arbeit gemacht werden. Der gesamte Bedarf an Reineinnahmen in Höhe von 500 Millionen Mark ist deshalb nicht bloß auf dem Papier, sondern in Wirklichkeit zu beschaffen. Die Finanzen des Reiches müssen für Jahre hinaus sichergestellt und das deutsche Erwerbsleben muß vor weiteren Verunsicherungen geschützt werden. Mit dem Herrn Reichskanzler sind wir der von uns stets vertretenen Ansicht, daß bei diesem großen nationalen Werke sich alle bürgerlichen Parteien in gleicher Opferfreudigkeit zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden sollen, unbeschadet ihrer parteipolitischen Stellung. Bei einer Frage von solcher Bedeutung müssen die parteipolitischen Gegensätze zurücktreten, sie muß vom wirtschaftlichen und vor allem vom vaterländischen Gesichtspunkte behandelt werden. Von dieser Auffassung lassen wir uns auch bei der weiteren Behandlung der Reichsfinanzreform leiten und erblicken in treuer Mitarbeit an dem Werke die Erfüllung einer patriotischen Pflicht. (Lebhafte Beifall.)

Wie wir bereits früher mehrfach erklärt haben, wünschen auch wir, daß bei der Reichsfinanzreform auch der Besitz entsprechend herangezogen wird. Demzufolge haben wir uns, da bisher andere geeignete allgemeine Besteuerungen nicht zu erreichen waren, in unserer großen Mehrheit auch bereit gefunden lassen, mit der Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Besitztenden und Immobilien begnügen und abzugeben, falls hiervon das Zustandekommen der Reichsfinanzreform abhängt. In derselben Voraussetzung sind wir auch jetzt in unserer überwiegenden Mehrheit entschlossen, der Erbschaftsteuer zuzustimmen (Beifall bei der Rp. und links), in der Erwartung, daß die von uns erforderlich gehaltenen Veränderungen angenommen werden. Dabei legen wir besonderen Wert auf Sicherung gegen künftige Erweiterungen oder Erhöhungen der Steuer. (Lachen im Saal.)

Wir sind aber auch noch viele vor bereit, anderen Besteuerungen, welche einen geeigneten Ersatz für die Erbschaftsteuer bieten zu zustimmen; denn wir halten es für unverantwortlich, das große nationale Werk der Reichsfinanzreform um der in ihrer Bedeutung vielfach überschätzten Erbschaftsteuer willen in Frage zu stellen.

In den Vorschlägen der Kommission zur Regelung der Besteuerungen kann ein gangbarer Weg zur Lösung der Aufgabe schon aus dem Grunde nicht erblickt werden, weil die verbündeten Regierungen sie entschieden ablehnen. Die Reichspartei ist nicht gewillt, die finanzielle Notlage des Reiches auszunutzen, um den verbündeten Regierungen parlamentarische Wehrheitsbeschlüsse aufzuzwingen. Das würde allen sonstigen Heberlieferungen widersprechen und einen für die Zukunft gefährlichen Präzedenzfall bilden. (Beifall.)

Die Erbschaftsteuerbeschlüsse werden wir ohne Voreingenommenheit unter dem Gesichtspunkte vollständiger Lösung der Aufgabe der Reichsfinanzreform prüfen und unsere ganze Kraft dafür einsetzen, daß die Reform in einer den Interessen des Reiches und unseres Erwerbslebens sowie der Gerechtigkeit entsprechenden Gestalt zustande kommt. Unsere Partei wird dem warmen Appell, den der Finanzminister lobend an den Reichstag gerichtet hat, sicher Folge leisten. (Lebhafte Beifall.)

**Hg. Dr. v. Darnowsky (Pol.):**

Der Reichskanzler hat die Debatte auf die Grundlage einer Parteiauseinandersetzung gestellt, daher werden wir uns an der Debatte nicht beteiligen. Unsere Stellungnahme zu den einzelnen Steuern werden wir bei der Beratung der Kommissionen vorzubringen. Bei den jetzt zur Verhandlung stehenden Steuern beschränken wir uns auf die Erklärung, daß wir für ihre Heberweisung an die Kommission stimmen werden. (Seitens links.)

Weiterberatung Freitag 1 Uhr. Schluß 6 Uhr.

**Vereinsnachrichten.**

**\* Stenographenverein Gabelberger Mannheim (gegr. 1874).**  
Der Verein hielt dieser Tage seine hiesig diesjährige Generalversammlung ab. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Ehrenvorsitzenden Herrn Karl Schöffel erstattete der 1. Schriftführer, Herr Robert Haas einen interessanten und ausführlichen Jahresbericht, aus dem mit Genehmigung entnommen werden konnte, daß die Tätigkeit des Vorstandes innerhalb und außerhalb des Vereins während des abgelaufenen Jahres eine wirklich fruchtbringende war und daß es ihm gelungen ist der Gabelbergerischen Stenographie im badischen Lande und speziell am hiesigen Orte immer mehr Geltung zu verschaffen. Auch der Kassenbericht der Herren Kassiere Schönder und Wagner wies geordnete Verhältnisse auf, so daß dem Vorstande Entlastung erteilt werden konnte. Die hierauf vorgenommene Neuwahl des Vorstandes hatte folgenden Ergebnis: 1. Vorsitzender: Ehrenmitglied Karl Schöffel, 2. Vorz.: Bankbeamter W. J. d. d. Schriftführer: Kaufmann Robert Haas, 2. Schriftf.: Stud. phil. Ditt, Kassier: Verbrauchssteuer-Inspektor Schick, Bibliothekar: Kaufmann Herr. Dörner, Unterrichtsleiter Hauptlehrer Aug. Arnold, Beisitzer: Kaufmann W. J. S. d. d. In Kassenrevisoren wurden gewählt die Herren Becker und Schönder und in die Vergütungskommission die Herren Schwab, Becker und Ditt. Mit lebhafter Freude wurde die Nachricht aufgenommen, daß beim Weisfreiden in Loth., welches anlässlich des dortigen Stenographentages des Bad. Verbandes abgehalten wurde, 19 Preise mit 4 Wertpreisen nach Mannheim fielen und zwar wurden folgende Damen bzw. Herren mit Preisen ausgezeichnet: bei einer Schnelligkeit von 200 Silben in der Minute: 1. Preis und Wertpreis: Robert Haas; 1. Preis: Stud. phil. Ditt und Adw. Reiniger; bei 160 Silben: Booy; 3. Preis: Hans Schneider; bei 100 Silben: 1. Preis: Karl Herr, Rud. Stenglein, Bruno Haas; 2. Preis: Karl Marx; 3. Preis: Paula Zimmermann; bei 120 Silben: 1. Preis und Wertpreis: Werta G. H. und Emma Booy; 3. Preis: Hans Schneider; bei 100 Silben: 1. Preis: H. Schönmehl, Karl Huth, H. Schmitt, 2. Schifferheder; 2. Preis: Wilhelm Tafel; bei 80 Silben: 1. Preis: H. G. Feiner; 2. Preis: Karl Urm.

Der Kreisverein Mannheim im Verband Deutscher Stenographenvereine veranstaltete am 10. d. M. einen Ausflug in die Pfalz. Um 7 Uhr vormittags bracht der Zug die mit ihren Damen reichlich erschienenen Teilnehmer und Gäste nach Weidenhof. Von hier aus ging es durch herrlichen Wald zum Siegfriedbrunnen, Drachenfels, Souffler und Alte Schmelz. Die Ruine Hardenburg, sowie Limburg wurden mit Interesse besichtigt. In Bad Dürkheim erwartete die Teilnehmer ein gemeinsames Essen im Hotel „Vierjahreszeiten“, worauf eine gemütliche Unterhaltung folgte. Die Stunden verfloßen nur zu rasch, zum allgemeinen Bedauern mußte die Heimreise angetreten werden. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, der Kreisverein Mannheim im Verband deutscher Stenographenvereine möge recht oft derartige schöne Ausflüge veranstalten.

**Sportliche Rundschau.**

**Herrberennen.**  
\* Herrberennen zu München. 16. Juni. Leichtes Vargen-Herrberennen. Ehrenpreis. 1. St. Graf Sprittis Lahta u. b.

(Bes.); 2. Reize; 3. Dele. Ferner: Sappir. 20:10, 12, 13:10. — Preis von Jömaning. 1500 M. 1. St. Hagler's Monna Banna (Bes.); 2. Timethal; 3. Emmenhaler. Ferner: Gregorius (gef.); 2. Ulla. Grandflora. 52:10; 16, 27:10. — Preis von Verlach. 1000 Mark. 1. Prinz Ludwig von Bayern's Periger (Wag); 2. Bibictrip; 3. Honey Moon. Ferner: Goldlage (gef.), Wreian 11, Delphin 1. 20:10; 24, 23:10. — Schwere's Chargen-Herrberennen. Drei Ehrenpreise. 1. St. Frhn. v. Speidel's Saint Groß (St. Bonnet); 2. Kate; 3. Spenfacy. Ferner: Altorra. 7:10, 23, 17:10. — Preis von Urm. 1000 M. 1. St. Henkes Kapitalist (Bes.); 2. Deb. fidel. 13:10. — Oberleutnant Fürst Wrede stürzte auf Gregorius im Preis von Jömaning so unglücklich, daß er mit stark blutenden Kopfverletzungen liegen blieb. Ein zweiter Unfall ereignete sich im Schwere's Chargen-Herrberennen. Zeilant Jäger vom 4. bayerischen Chev.-Regt. lam mit Sappir u. Fell und erlitt eine Gehirnerschütterung. Er wurde bewußlos weggetragen.

**Hunderport.**

J. Maitner Regatta. Mit der am Samstag und Sonntag stattfindenden Regatta des Manninger Rudervereins wird die Regattasaison in Süddeutschland eröffnet. Die Maitner Regatta beansprucht durch die Teilnahme zahlreicher angesehener und sportlich leistungsfähiger Vereine das lebhafteste Interesse der ruderportlichen Kreise. Das in den ersten Vierer- und Achter-Rennen erfolgende Zusammentreffen des Manninger und des Ludwigshafener Rudervereins, welches Aufschlag über das Kräfteverhältnis dieser beiden in Süddeutschland führenden Vereine gibt, rechtfertigt allein schon dieses Interesse. Auch in den übrigen Rennen werden sich tüchtige Mannschaften aus Frankfurt a. M., Mannheim, Straßburg, Worms, Köln, Düsseldorf, Offenbach und anderen Rudervereinen messen, so daß spannende Wettkämpfe bevorstehen. Die Regatta wird am Samstag um 5 Uhr nachmittags, am Sonntag um 1/2 11 Uhr ihren Anfang nehmen. Am Sonntag abend wird ein Nachtfest im Cafe Becker auf dem Teichplatz stattfinden, am Sonntag um 11 Uhr ein Frühkonzert am Bootshaus des Manninger Rudervereins das Sportsfest einleiten. Der Vorverkauf der Eintrittskarten zu ermäßigtem Preis findet außer in Mainz auch in Mannheim und Frankfurt an bekanntgegebenen Stellen statt.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt eine  
**I. Verkäuferin**  
für Wäsche und Korsett. 283  
**Herm. Schmoller & Cie.**

**Deutscher Reiterverein Mannheim.**  
Am Sonntag, 20. Juni 1900, feiert unter Verein das 30. Jahre  
**Standarten-Weihe**  
mit folgendem Programm:  
Son 9 Uhr ab: Empfang der auswärtigen Kameraden  
10 . . . Gemütliches Beisammensein im Vereinslokal „Zum Schöffel“, N. Z.  
Nachmittags 3 Uhr im Saale des Bahnhofs: Weihe der Standarte.  
Abends 7 Uhr im Saale des Bahnhofs: Bankett mit darauf folgenden B. A. L. L.  
(Bei den beiden letzten Veranstaltungen wird die Gesangsabteilung des Musikvereins mit.)  
Wir laden unser verehr. Mitglieder mit Familie, sowie Freunde unserer Sache hierzu herzlich ein.  
Der Vorstand.

**Mannheimer Singverein.**  
Sonntag, den 20. Juni  
**Familien-Ausflug**  
nach Heidelberg — Bismarckium — Zuffenhausen — Wiesbaden — Seltersmühle. 282  
Abfahrt 2<sup>1/2</sup> Uhr Fahrbahnhof, wozu freundlich einlobet  
Der Vorstand.

**Pfälzerwald-Verein. G. V.**  
Ortsgruppe Ludwigshafen a. Rh.  
Sonntag, den 20. Juni 1900:  
**Familien-Ausflug**  
nach Neukadt, Rinkertal, Totenkopf, (Wirtschaft bei der Schanz) Forthaus Weisenstein, (Wirtschaft). 278  
Abfahrt: 1<sup>1/2</sup> Nachm. (Güterbahnhof), Rückkunft: nach Ludwigshafen 10<sup>1/2</sup> Nachm. — Gänge willkommen! —

**Weinrestaurant Zum Gutenberg F 5, 6**  
Morgen Samstag  
Sonntag: Ausschank von Erdbeer-Sekt-Bowle ohne Freiausschlag  
wozu herzlich einladet (10000) **Karl Härtner.**  
**Mietgesuche**  
Junge Dame sucht möbl. Zimmer mit Venten Mitte der Stadt ab. Mieth. her. Abrechner in gut. Hause 1. Rm. gesucht. Offert. von per 1. Juli. Angebots u. Nr. 10990 an die Exp. ds. Bl. 10991 an die Exp. ds. Bl.



Ein Posten **Jacken-Kleider**  
 Serie I Mk. 25. — Serie II Mk. 35. — Serie III Mk. 45. —  
 früherer Wert bis Mk. 150. —, nur reguläre fehlerfreie Ware.  
**Kurt Lehmann** Spezialgeschäft  
 M 7, 1.

**Gr. Hof- u. National-Theater**  
**Mannheim.**  
 Freitag, den 18. Juni 1909.  
 51. Vorstellung im Abonnement B.

**Der Kaufmann von Venedig.**  
 Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Nach A. W. Schlegel's Uebersetzung.  
 Regisseur: Emil Reiter.

**Personen:**  
 Der Doge von Venedig . . . . . Karl Neumann-Godih.  
 Prinz von Marocco ) Freier der . . . . . Karl Schreiner.  
 Prinz von Krugon ) Portia . . . . . Hans Gobel.  
 Antonio, der Kaufmann von Venedig . . . . . Heinrich Götz.  
 Bassanio . . . . . Georg Ködler.  
 Solanio } Freunde des Antonio . . . . . Sigmund Kraus.  
 Salariano } . . . . . Gustav Kraus.  
 Graziano } . . . . . Alexander Kolert.  
 Lorenzo } . . . . . Alfred Müller.  
 Portia, eine reiche Erbin . . . . . Fene Blankenfeld.  
 Nerissa, ihre Begleiterin . . . . . Ella Edelmann.  
 Shylock . . . . . Christian Edelmann.  
 Jessica, seine Tochter . . . . . Traute Gattien.  
 Tubal . . . . . Paul Dietrich.  
 Der alte Gobbo . . . . . Emil Fecht.  
 Lancelot Gobbo, sein Sohn, . . . . .  
 Shylocks Diener . . . . . Gustav Rakfenberger.  
 Stephano, Diener der Portia . . . . . Gotthard Lieberwein.  
 Leonardo, Diener Bassanio's . . . . . Franz Schipper.  
 Senatoren von Venedig, Trabanten, Diener,  
 Damen, Pagen, Volk.

**Kasseneröffnung.** 7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende u. 9 1/2 Uhr.  
 Nach dem dritten Akt findet eine größere Pause statt.

**kleine Preise.**  
 Im **Größh. Hoftheater.**  
 Samstag, 19. Juni 1909. Volksvorstellung Nr. 12.  
**Die Fuppe.**  
 Anfang halb 8 Uhr.

**Kirschhorn**  
 ein von Natur u. Kunst gleich bevorzugtes  
 Fleckchen Erde direkt am Walde. Touristen  
 und Sommerfrischler bestens zu empfehlen.  
 Prospekt d. d. Verschönerungsvereins 1903

Für den Haushalt u. Festlichkeiten empfehle  
 in Flaschen - Syphon u. Gebinden  
**Fürstenbergbräu, Tafelgetränk S. M. d. Kaisers**  
**Münchener Augustinerbräu**  
**Münchener Hofbräu**  
**Pilsener Kaiserquelle**  
**Kulmb. erste Akt-Exportbier-Brauerei**  
**Durlacher Hofbräu, Mannheim**  
**Weine in allen Preislagen** 82761  
**Selzer- und Apollinaris-Brunnen**  
**F. E. Hofmann, Hauptdepot echter Biere, S 6, 33. Tel. 446.**

**Dankagung.**  
 Für die Gütigkeit der  
 Jubiläumshilfe in  
 Leistungen gingen bei mir ein:  
 Von H. Bögel 2 A. von D.  
 Müller 2 A. von Frau Post-  
 jungermeister Deißler 10 A. von  
 Frau Erwin Paul 3 A. von  
 Schwabentub durch Herrn  
 Fritz Kemmler 20 A. von Jo-  
 hann Bender 2 A. von  
 Herrn Karl Reich 8 A. von  
 Ungenannt 1 A. von Frau  
 Karl Reuther Witwe 500 A.  
 zusammen 546 Mark. Allen  
 freundlichen Spendern sagt  
 im Namen des Komitee's  
 herzlichsten Dank  
 Mannheim, 16. Juni 1909.  
 Paul Klein, ev. Stadtpfarrer.

**Kirchweih Handschuhheim**  
**„Zum Bachlenz“**  
 Am kommenden Sonntag, den 20. und Montag, den  
 21. Juni findet bei mir  
**gutbesetzte Tanz-Musik**  
 statt, wozu freundlichst einladet  
**Fr. Lenz.** [178]

**Dr. Stutzmann's**  
**Drogerie**  
 06, 3 Haldeberger-  
 straße Tel. 3778  
**finden Sie**  
**Alles,**  
 was Sie zur  
**Wäsche** und **Reinemachen**  
 benötigen, zu **billigsten**  
**Preisen.** 8444  
**Grüne Rabattmarken.**

Heute Freitag, den 18. Juni nur ein  
**Schönheitsabend der Nackttänzerin Viola Vilany**  
 im **Musensaal des Rosengartens.**  
 Die Tanzabende wurden in Berlin **polizeilich verboten.**  
 Nach einer Expositio-Bekanntmachung wurde jedoch das Verbot in An-  
 erkennung des höheren Kunstwertes wieder aufgehoben.  
 Die Besuche werden über das Günstigste der Villa Viola Vilany:  
 . . . . . Manng vereint in ihren kultivierten Kostümen die Kunst  
 der Duncan mit der Schönheit der Olga Desmond und  
 das Intime Theater.  
 10830  
 Vorverkauf bei Herr. Gessel. Preise: 5, 3, 2 u. 1 Mark.

**Mannheimer Sänger-Vereinigung**  
 Heute Freitag abend 7 1/2 Uhr  
**Gesamt-Probe**  
 im großen Saal der Liedertafel mit Kartenabgabe.  
 269 Der geschäftsführende Ausschuss.

**In der Hauptsynagoge.**  
 Freitag, den 18. Juni, abends 7 1/2 Uhr. Samstag, 19. Juni  
 morgens 9 1/2 Uhr. Nachmittags 2 1/2 Uhr. Jugendgottesdienst  
 mit Schriftlesung. Abends 9 Uhr 30 Min. An den Wochen-  
 tagen morgens 6 1/2 Uhr, abends 6 1/2 Uhr.  
**In der Clausynagoge.**  
 Freitag, den 18. Juni, abends 7 1/2 Uhr. Samstag, 19. Juni  
 morgens 9 1/2 Uhr. Nachmittags 2 1/2 Uhr. Abends  
 9 Uhr 30 Minuten. An den Wochentagen morgens 6 1/2 Uhr,  
 abends 7 1/2 Uhr.

**Warnung vor Flaschendiebstahl**  
 Wir machen die Entdeckung, dass in letzter  
 Zeit von skrupelloser Seite vielfach unsere Eigen-  
 tumsfaschinen für die Verzapfung der sogenannten  
**„Aachener Mineralwasser“**, d. h. jener  
 Produkte, welche aus künstl. Aachener  
 Salzen mit gewöhnlichem Brunnenwasser  
 von Sodafabrikanten hergestellt worden  
 oder für ihre eigenen Produkte Verwendung finden.  
 Da die Etiketts dieser Produkte keine Firmen-  
 drücke haben, so ist uns das Einschreiten gegen  
 diesen Flaschendiebstahl erschwert und setzen wir,  
 um solche Industrieritter der wohlverdienten Be-  
 strafung zuführen zu können, für alle Mittelungen,  
 welche zur Ueberführung des Täters führen, von  
 Fall zu Fall 258  
 eine Belohnung von **Mk. 25.—**  
 aus.  
**Carolabad A.-G., Rappoltsweller.**

**Plissébrennerei**  
**Luise Evelt Ww., E 1, 17,**  
 Planken. 6587  
**Manicure — Pedicure**  
 (Hand- und Fußpflege) 8289  
 Bedienung in und ausser dem Hause.  
**Frau J. Kamm, R 3, 15 a,**  
 eine Treppe hoch.

**Soda-Wasser 25 Flaschen zu 1.25 Mk.**  
**Champagner-Welse } 25 Fl. zu 2.50 Mk.**  
**Eisen-Sprudel } 7939**  
**U 1, 24 Gebr. Schäfer U 1, 24**  
 Mineralwasserfabrik mit elektr. Betrieb. Teleph. 3279  
 Orthopädisches u. Medico-mechanisches  
**Zander-Institut**  
 Elektrische Lichtbäder 6140  
**Mannheim, M 7, 23.**  
 Telephon 659. Telephon 659.

**Buntes Feuilleton.**  
 — Die Toilettengeheimnisse der Königinnen. Der jugend-  
 lich frische blühende Teint der Königin von England, so erzählt  
 eine englische Zeitschrift, pflegt alle, die mit der hohen Frau per-  
 sönlich in Verbindung kommen, zu überraschen und viele elegante  
 Damen der englischen Aristokratie haben vergeblich nachgegrübelt,  
 welches Mittel die Königin sich bedienen mag, um über alle Bei-  
 weichen des Alters zu triumphieren. Vor kurzem wurde erzählt,  
 die Königin habe in einer Art Creme, das einen matten emailartigen  
 Glanz verleiht, ein Jugendelixier gefunden, unter dem alle Fal-  
 ten verschwinden. In Wirklichkeit verfügt die Königin über an-  
 dere Mittel; die Grundzüge ihrer Schönheitspflege ist stets die  
 Gesichtsmassage gewesen. Daneben aber bedient sich die Fürstin  
 eines Toilettencremes, dessen Zusammensetzung ein Geheimnis ist.  
 Sie hat das Rezept von der verstorbenen Königin Victoria über-  
 nommen, die es wiederum von einer berühmten Primadonna  
 Witte der lediger Jahre erlirbt. Für Parfüms hat Königin  
 Alexandra keine besondere Vorliebe, wenngleich sie sich bisweilen  
 eines zarten matten Veilchenparfüms und Rosenparfüms bedient.  
 Sie ist darin der Königin zur Parin, die eine ausge-  
 sprochene Neigung für starke Wohlgerüche hat. Das Lieblings-  
 parfüm der Parin ist Veilchen; alljährlich im Frühjahr kann man  
 in Grasse die Frauen und die Mädchen sehen, die die Veilchen  
 pflücken, aus denen für sie ein besonderes Parfüm hergestellt  
 wird. Aber die Parin beschränkt sich nicht darauf, ihre Kleidung  
 zu parfümieren; nämlich werden ihre Gemächer mit einem sel-  
 tenen Parfüm gespritzt, das die Räume mit einem schweren  
 Wohlgeruch erfüllt. Die Sorgen und die Krankheit haben der  
 reizvollen Schönheit der Parin vielen Abbruch getan; wenn sie ge-  
 nötigt ist, in der Öffentlichkeit zu erscheinen, pflegt sie stets vor-  
 her roten Puder aufzutragen. Auch sie hat ihr besonderes Toilet-  
 tengeheimnis: eine gewisse Seife, die von einer Pariser Par-  
 fumeriefabrik eigens für sie hergestellt wird und sonst an niemand  
 verkauft wird. Die deutsche Kaiserin bevorzugt eine besondere  
 Seife, die aus Walrat gemacht wird und mit einem angenehmen  
 erfrischenden Duft eine außerordentlich günstige Einwirkung auf  
 die Haut verbindet. Das Lieblingsparfüm der Kaiserin ist der  
 Duft von jungem Ouz; daneben aber wird im kaiserlichen Haus-  
 halt Eau de Cologne verwendet. Königin Wilhelmina von Hol-  
 land hat für Parfüms nur wenig Neigung und auch sonst sind ihre  
 Toilettengeheimnisse sehr einfach. Ihren frischen rosigen Teint  
 erhält sie sich durch eine einfache Diät und durch ein Leben in  
 frischer Luft. Ihr tägliches Bad erhält einen Zusatz von Zitro-  
 nenöl oder von dem feinsten Extrakt kölnischen Wassers, dessen  
 Reinheit die Königin selbst täglich über der Lampe, auf der ihre  
 Morgenstolohade bereitet wird, prüft. Sie ist außerdem eine  
 Anhängerin des Rosentwassers und des Myrrhens. Eine besondere  
 Sorgfalt auf die Zubereitung ihres täglichen Bades verwendet  
 auch Czarina Alexandra, die Königin von Rumänien. Dem Wasser  
 wird ein Extrakt aus Walträutern zugelegt, den die Königin für  
 das beste tonische Mittel hält, das es gibt; ihr Glaube wird be-  
 stätigt durch alle, die in den letzten Jahren Gelegenheit gehabt  
 haben, das frische Aussehen der hohen Frau zu bewundern, die  
 jetzt die Grenze der Sechzig überschritten hat.  
 — Wie der Zar reist. Wenn in den Schären des Jaren-  
 schiff geht mit der Hohensollern die ersten Grübe austauscht,  
 können die Kommandanten des Beherrschers aller Reußen auf Tage  
 anstrengender Arbeit zurückblicken, denn die Reiserorbereitungen  
 des Jaren stellen an die Dienerschaft harte Ansprüche. In Hun-  
 derten von Offizieren werden alle die Gegenstände sorgsam verpackt,  
 die der Kaiser während der Reise vielleicht benötigen könnte; auf  
 allen seinen Fahrten begleitet Nikolaus II. eine sehr umfang-  
 reiche Garderobe. Die Zahl der Reitknechte ist dabei beschränkt;

nur in Kopenhagen pflegt der Zar der Zivilkleidung den Vorzug  
 zu geben; im übrigen trägt er fast ausschließlich Uniformen, mit  
 Vorliebe den Waffenrock des Preussischen Gardebregiments.  
 In früheren Jahren pflegte Nikolaus II. auf dem „Boarstern“  
 zu reiten, jener eleganten und komfortablen Bergungsmaschine,  
 die Alexander III. für sich bauen ließ und mit der Nikolaus II. man-  
 nigfache liebe Kindheitserinnerungen verbinden mögen. Aber den  
 größeren repräsentativen Ansprüchen einer neueren Zeit vermochte  
 der „Boarstern“ nicht mehr zu genügen. Nikolaus II. ließ sich  
 ein neues Schiff bauen, den „Stanbarb“, ein schwimmendes  
 Schloss, das alle Vorzüge einer luxuriösen Wohnsitz mit der Ele-  
 ganz und dem Komfort eines großen Oceanampfers verbindet.  
 Wenn die Winde günstig sind, können hier die Segel die Maschine  
 ersetzen; neben den zwei großen Schornsteinen ragen drei schlanke  
 Stahlmasten in die Höhe, die mehr als 11000 Quadratfuß Segel  
 bieten können. Der elegante Rumpf des Schiffes leuchtet in den  
 kaiserlichen Farben; bis zur Wasserlinie in einem ernsten  
 Schwarz, darunter aber taucht zwischen den Wellen ein leuchten-  
 des Gelb auf. Am Bug breitet ein großer weißer Adler  
 majestätisch die Schwingen zum Flug. Goldene Arabesken um-  
 rahmen die Lichtöffnungen an den Seiten des Schiffsrumpfes.  
 Das Deck hat eine Länge von 420 Fuß und eine Breite von 50  
 Fuß. Zwei mächtige Maschinen von 15000 Pferdekraft treiben  
 das Fahrzeug durch die Fluten und geben dem Standart eine  
 Durchschnittsgeschwindigkeit von neunzehn Knoten. Die Besatzung  
 der kaiserlichen Yacht besteht aus 250 Mann und 30 Offizieren.  
 Mit vornehmem, erlesenen Geschmack sind die Räume eingerichtet.  
 Die Gemächer des Kaisers, der beiden Kaiserinnen und des Zare-  
 witsch bestehen aus je drei Zimmern, einem Schlafzimmern, einem  
 Salon und einem Baderraum. In der Mitte dieser Raumflucht  
 ist das einfache Schlafzimmer, das nur der Familie dient, angelegt.  
 Am Heck ist ein runder erlesener Salon eingerichtet; von den  
 Wänden leuchtet meergrüner Seidenbezug und prachtvolle Möbel  
 aus amerikanischem Kirschbaumholz laden zum Sitzen und Blau-  
 bern ein. Im Schlafzimmern des Jaren sind alle Geräte aus  
 Kirschholz gearbeitet; nur das Kissen trägt mit seiner vermil-  
 deten Bronze einen metallischen Klang in den Raum. Während im  
 Schlafzimmern kostbare persische Tapeten, feingezzeichnete blaue  
 Mäntel auf weichen Oranbe die Wände schmücken, hat der Zar  
 für sein Arbeitszimmer graublau Lebertapeten gewählt, die in  
 der Farbe mit den schweren seidenen Gardinen übereinstimmen  
 und harmonisch zusammenhängen mit dem gefestigten Dimbeerrot  
 des Teppichs. Im Arbeitszimmer sind auch eine Bibliothek auf-  
 gestellt, ein großer Schreibtisch und ihm gegenüber ein bequemer  
 Lederdivan. Die Gemächer der Kaiserin sind mit Birkenmöbel  
 ausgestattet; hellgrüne Seidentapeten geben den Räumen den  
 Charakter heiterer Freundlichkeit. Wenn das Wetter schön ist,  
 pflegt sich die Jarenfamilie gewöhnlich auf der großen Brücke am  
 Heck aufzuhalten, wo ein großer orientalisches Teppich die Schritte  
 dämpft; kunstvoll gearbeitete Stuhlmöbel, die über 16000 Mark  
 gekostet haben, bieten eine bequeme Gelegenheit zum Ruhen. Der  
 Galopiersteil wird gewöhnlich nur bei besonderen feierlichen An-  
 lässen benutzt. Zwei große breite Brunnentrepfen führen zu dem  
 prächtigen Räume, der durch zwei Reihen Fenster helles Licht  
 empfängt. 75 Personen finden hier bequem Platz. In der Ecke  
 des Salons steht ein Flügel, im Hintergrund öffnet sich eine Art  
 Loggia auf die entzückende Kapelle, wo vor dem Ikon in geheim-  
 nisvollem Goldbunzel Tag und Nacht Lampen glänzen und  
 flimmern.  
 — Die norwegische Ueberlandbahn. Ein Seitenstück zu der  
 schwedischen Lapplandbahn, die vor einigen Jahren eröffnet  
 wurde, ist die großartige Bahnanlage Christiania-Bergen, die jetzt  
 ihrer Vollendung entgegengeht. Sie ist mit einer Gesamtlänge  
 von 516 Kilometern die größte Bahnstrecke Norwegens überhaupt,  
 deren Eisenbahnweg bisher nur rund 2000 Kilometer — etwa den

amalgamierten Teil des deutschen — umfaßt. Der Bau wurde 1895  
 begonnen und ist jetzt bis auf die Teilstrecke Gulsvik-Roa be-  
 endet, so daß man 1911 die ganze Strecke dem Betrieb übergeben zu  
 können hofft. Welche technische Schwierigkeiten diese Hochgebirgs-  
 bahn zu überwinden hatte, zeigt schon die Tatsache, daß sie nicht  
 weniger als 184 Tunnel umfaßt, von denen der größte über 5  
 Kilometer lang ist. (Der Gotthardtunnel hat eine Länge von 15  
 Kilometer.) Der höchste Steigungspunkt der Bahn liegt 1300  
 Meter hoch. Die Gesamtkosten dürften rund 60 Millionen Mark  
 betragen. Die Reise von Christiania nach Bergen wird nach Her-  
 stellung der ganzen Strecke nur mehr 13—14 Stunden in An-  
 spruch nehmen, während jetzt noch die Seereise über fünfzig  
 Stunden dauert.  
 — Ein Leipziger Rektor. Nun, da man schon mitten drin ist  
 im Jubelsturm der Leipziger Universität, verdient auch jener  
 Rektor eine Erwähnung, der nicht nur wie viele seiner Kollegen  
 vor ihm und nach ihm, sich durch sein Leben, sondern auch durch  
 seinen Tod ausgezeichnet hat. Christoph Preiszbis war anfangs  
 Arzt, später Jurist und Professor der Rechte. Er hatte durch  
 einen gewaltigen Fortschritt ein so fürchterliches Aussehen, daß ein-  
 mal Jäger ihn, als er sich im Rosentale in einem Gebüsch ausgedehnt  
 hatte, für ein Wildschwein angesehen und auf ihn gezielt haben  
 soll. Um ein Haar wäre die Magnifizenz erschossen worden.  
 Wichtigere aber als sein Leben war sein Tod: er war der erste  
 Rektor der Universität, der als solcher starb. Man setzte deshalb  
 auf seinem Grabstein die Inschrift: Hic primus eximio docuit,  
 Rectores Lipsiensis esse mortales. (An ihm sah man zuerst, daß  
 die Leipziger Rektoren sterblich sind.)  
 — Fürthbarer Gattenmord. Aus Bergamo wird  
 berichtet: Eine schreckliche Missethat wurde im Serfianotole verübt,  
 dessen Bewohner sonst für besonders ruhig und friedliebend gel-  
 ten. Ein Onkelbesitzer namens Zambelli, der schon seit zehn Jah-  
 ren mit seiner Frau in Unfrieden lebte und sie wiederholt schmer-  
 mishandelt hatte, sollte auf seinen Geisteszustand untersucht  
 werden, da man glaubte, er sei nicht normal. Er wurde daher dem  
 Ortsvorsteher von Bergamo vorgeführt und sollte noch am selben  
 Tage ohne Verzug in die Irrenanstalt gebracht werden. Zambelli  
 hat aber den Ortsvorsteher so inständig, er möge ihn noch von  
 seiner Frau Abschied nehmen lassen, was ihm bewilligt wurde.  
 Zambelli bog sich sofort heim und benützte die Zusammenkunft  
 mit seiner Frau dazu, um sie mit einem großen Messer in  
 gräßlicher Weise abzuschlachten. Darauf bog er  
 sich wieder ins Gemeindefhaus, wobei er mit knapper Not der Ge-  
 fahr entkam, von den Ortsbewohnern geknast zu werden.  
 — Eine neue Riesenbrücke wurde in New York offi-  
 ziell eröffnet: die dritte große Brücke über den „East River“, durch  
 die New York mit Long Island City verbunden wird. Die Brücke  
 hat eine Länge von 1 1/2 englischen Meilen, und sie besteht aus  
 zwei Bogen, von denen der eine einen Durchmesser von 400 Me-  
 tern, der andere einen solchen von 300 Metern hat. Die Kosten der  
 neuen Riesenbrücke beziffern sich auf ungefähr 80 Millionen Mk.  
 — Zur Erinnerung an den Zug der tausend  
 Garibaldianer, der am 6. Mai 1860 von Quarto bei  
 Genua aus begann, wird im nächsten Jahre in Genua eine Aus-  
 stellung stattfinden. In dem Programm derselben ist besonders  
 bemerkenswert eine Sammlung von Licht- und Leuchtkörpern vom  
 Altertum bis zur Gegenwart, eine Ausstellung der Trochsen Siga-  
 riers, ein Aquarium, das 6000 Arten der Meeresschnecke enthalten  
 soll, eine Schiffsausstellung u. a. Als Platz für die Ausstellungs-  
 bauten ist der bei Genua gelagene neue Dido d'Albano auszuweisen,  
 ein Seebadabstimmung mit weiten Gartenanlagen, das an  
 Schönheit mit dem Dido Venedigs in Wettbewerb zu treten sich  
 anschickt.



# Eine selten günstige Kaufgelegenheit

für feine, gediegene Schuhwaren, bietet das altrenommierte Schuhhaus Wanger, mit der

## Sommer-Räumung aller Waren

die nicht weiter geführt werden.

**Damenstiefel**  
in schwarz und farbig

nur feinste Dessins, ferner grosse Partien moderne Halbschuhe, schwarz u. modelfarbig

mit **20%** in bar.

**Orig. amerik. Stiefel**  
für Damen

auch grosse Posten

**amerik. Kinderstiefel**

um unter allen Umständen gänzliche Räumung herbeizuführen, teils zu Verlustpreisen.

**Herrenstiefel**  
aller Art in durchaus passgerechten Formen und feinsten Verarbeitung

weit unter Preis.  
**Sensationell!**

Mehrere 1000 Paar feinsten Herrenstiefel, Besatze ohne Naht, amerik. Hinterriemen, Goodyearwelt, mit oder ohne Lackkappen in der realen Verkaufspreisliste von Mk. 16.50, um grosse Frequenz zu bewirken Mk. **11.80**

schlankweg jedes Paar  
Diese Sachen stehen in Mode und Anstufung an führender Stelle und bedeutet die Offerte ganz Aussergewöhnliches.

**Tennis- u. Strandchuhe**  
ohne Rücksicht auf den Wert derselben jedes Paar mit

**20%** in bar.

Tennisschläger früher bis Mk 14.— zum Verlustpreis v. Mk. **5.50**

**Fussball-Stiefel**

**Berg- u. Touristenstiefel**  
bei einer Riesenauswahl nur bewährter Modelle

unerreicht billig.

Für die Reise: Erstklassige Vorräte aller Sorten Reiseschuhe, Fusswohl-Sandalen, leichteste und in der Bodenverarbeitung haltbarste Sandalensorte, ferner Reform-, Flecht-Sandalen und Schuhe in besonders bequemen Formen am billigsten im Spezialschuhhaus

# Wanger,

**R 1, 7** und **P 5, 14**  
am Markt  
Heidelberger - Strasse.

Einziges Spezialhaus der neuen Fussbekleidung „Reform Regnawal“.  
(Ges. geschützt.)

**Läden**

**C 5, 9** 1. Etage als Geschäft- od. Bureau- räume, ferner parl. Laden, modern m. od. ohne Souterrain billig zu verm.

**Rab. C 8, 12/14** Laden, oder Zentralbureau P 6, 10 für leere Wohnungen. 6484

**C 3, 19** Laden, auch zu Bureau geeignet, billig zu vermieten. 66200

**Raberr 2. Etage.**

**D 1, 10** Kleiner Laden mit anstehend. Zimmer, auch für Billate passend, bis Ende Oktober zu vermieten. 10288

**Sedenheimerstr. 68.** Gut gehender Laden für Rosinwaren mit Wohnung per 1. Juli od. spät. a. om. 10909

**In bester Geschäftslage mittlerer Laden**  
mit modern. Schaufenst. sehr preisw. zu vermieten. Offerten unter Nr. 6824 an die Expedition d. Blattes.

**Für Milchhandel zu vermieten Laden, Stallung u. Wohnung**  
per 1. Mai oder später, in guter Lage, zu sehr billigem Preis. Raberr 3. Schmiege, Sedenheimerstr. 25, II. 4942

**Bureaux.**

**A 1, 1** Bureau zu verm. (2 Zimmer, 1 Kellerräumchen) 10800

**A 3, 6.**  
Größere Räumlichkeiten für Bureau od. Engros-Geschäft per Juli zu vermieten. 6746

**C 1, 13**  
2 kleine, sehr helle Bureaus, sof. od. sp. zu verm. Rab. Josefstr. 2, II. 10721

**D 6, 7/8** 1 Bureau zu verm. Rab. 2. Et. 10721

**Zu vermieten**

**A 5, 6**  
Schillerplatz, große elegante Wohnung, elektr. Licht etc. sof. zu verm. 6747

**B 2, 10, 2** Zimmer u. Küche zu vermieten. 10885

**B 2, 14**  
2. Etage, 2 Zimmer, möbliert oder unmöbliert, per sofort zu vermieten. 2965

**B 5, 15** zwei schöne Zimmer u. Küche a. v. 10820

**L 11, 27**  
Wohnung im 3. Stad in vermieten. 295

**N 2, 1** schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubeh. 3 Treppen hoch, bis. zu verm. auf 1. Juli. Rab. im 2. St. 6470

**N 3, 12** II. Zwei gr. num. für Bureau oder Atelier zu verm. Abendschl. zwei II Zimmer zu verm. 6181

**N 6, 6** 4 Zimmer, 2 B. u. 2 K. ruh. Zentr. u. v. 10626

**Q 5, 15** II. Parterrewohnung, 3 Zimmer u. Küche bis 1. Juli zu verm. Rab. Laden. 10767

## Für Touren und Ausflüge

- Harte Thür. Zervelat und Salami . . . 1/2 Pfd. 33 Pfg.
- Gekochter saftiger Schinken . . . 1/2 Pfd. 35 Pfg.
- Thüringer geräucherter Rotwurst . . . Pfd. 55 Pfg.
- Westfälische Mettwurst . . . Pfd. 35 Pfg.
- Thüringer Landleberwurst . . . Pfd. 75 Pfg.
- Mageres Nusschinken . . . Pfd. 1.35 Mk.
- Braunsch. Sardellen-od. Mettwurst-Stück v. 27 Pfg. an
- Mageres Dürrefleisch . . . Pfd. 75 Pfg.
- Fleischrotwurst mit Fleischstücken 1/2 Pfd. 25 Pfg.
- Gemischter Aufschnitt in grosser Auswahl.

- Vollfetter frischer Camembert Stück 18 und 25 Pfg.
- Vollfetter Tilsiter- oder Kleeblätterkäse 1/2 Pfd. 25 Pfg.
- Fransösischer Gervais od. Camembert Stück 25 Pfg.
- fl. Oeiscardinen . . . Dose 60, 48 und 25 Pfg.
- Fetter geräucherter Lachs . . . 1/2 Pfd. 35 Pfg.

## Frische Früchte und Erfrischungsartikel

- Gebirgsbimbeerfrucht . . . Flasche 58, 68 u. 1.25 Mk.
- Saure Bonbons, engl. Rocks, russ. Drops 1/2 Pfd. 10 Pfg.
- Schweizer Milkschokolade, 4 Tafeln — 1/2 Pfd. 75 Pfg.
- Vanille-Schokolade, extra schwarze Tafel . . . 20 Pfg.
- Dessert-Cakes, Format Leibnitz . . . 1/2 Pfd. 20 Pfg.
- Gemischte Dessert-Waffeln, Schokolade, Himbeer etc. . . 1/2 Pfd. 25 Pfg.
- Russ. Fruchtpasten od. Sahne-Caramellen 1/2 Pfd. 20 Pfg.
- Erfrischungs- oder Vanille-Waffeln 3 Pakete 25 Pfg.
- Karlsbader Fruchtbladen od. Stangen, 3 Stück 15 Pfg.
- Block-Schokolade . . . grosses Paket 62 Pfg.
- Backpulver . . . 3 Pakete 15 Pfg.
- Vanillezucker oder Fuddingpulver 3 Pakete 20 Pfg.
- Kakao, garantiert rein . . . 1/2 Pfd. 25 u. 40 Pfg.
- Leibnitz-Reisecakes, in eleg. Packung 20, 25, 30 Pfg.
- Rob. Lindt, Katzenzungen, Tafelschokolade, Neapolitains etc. etc. 272

- Grosse Kirschen Pfd. 12 Pfg.
- Ananas, Erdbeeren Pfd. 40 Pfg.
- Neue Kartoffeln Pfd. 10 Pfg.
- Gelbe Zitronen 10 St. 25-40 Pfg.

## Herm. Schmoller & Co

# Die grosse Sommer-Räumung

dauert fort

## Sophie Link

Ab 1. September **F 1, 1**, Breitestr. 1.

Besichtigen Sie die in meinen Schaufenstern ausgestellten grossen Mengen Damen- und Kinder-Konfektion. — Die billigen Preise werden Sie überraschen

**Hofengartenstr. 11, 3. Etage,** 3 Zimmer, Bad, Parterre, Raum im Souterrain a. om. 10012

**Reinhardtstr. 27.** Mehrere 1 und 2 Zimmer u. Küche mit Abfluss zu vermieten. Raberr 1. Etage. 6827

**Sedenheimerstr. 68, 4** Zimmerwohnung u. Zubehör per 1. Juli, auch später zu vermieten. 10910

**4** Zimmer-Wohnung, für Bureau od. feineres Geschäft sehr geeignet, zu verm. Hof. untl. 6826 an die Exp. 65, 2/1.

**Zuhwiggöfen a. R.**

**Edle Howard's a. Amst. Str. 1** schöne helle Wohnung, eine Zr. hoch, 7 Zimmer, Badezimmer, Küche und Zubehör alsbald zu vermieten für A 1200, Raberr Amst. Str. 1, 3. Etage. 10884

## Möbl. Zimmer

**B 2, 10** 1 Zr., möbl. Wohn- und Schlafzimmer, ebenda einfach. Zimmer u. Par. 50 St. 4-5. 10877

**B 5, 15** schön möbl. Zimmer zu verm. 10890

**C 1, 15**  
2 Treppen, Vorder-, gross. schön möbliertes Zimmer per 1. Juli zu vermieten. 10814

**F 2, 2** 1 Zr., gr. möbl. Zimmer mit 2 Betten u. 1 Fl. m. 1 Bett u. 1. Juli zu verm. 10028

**K 2, 26** 3. Etage rechts, schön möbl. Zimmer zu vermieten. 10923

**M 2, 1, 3** Zr., gut möbl. Zimmer zu vermieten. 10906

**Q 3, 5, 3** Trepp. rechts, schön möbl. Zimmer mit 1. Bett, an sel. Herrn p. 1. Juli zu verm. 10919

**Tatterföhrstr. 11, 3** Zr., gut möbl. Zimmer billig zu vermieten. Grimm. 10005

## Mittag- u. Abendtisch

**F 2, 2** 1 Zr. Gutes Mittag- und Abendtisch für bessere Herren. 10088

**M 7, 1** 2  
1 Zr., 2nd and 3rd, in- ternational, eleg. möbl. Zimmer mit elektr. Licht zu verm. Best. auch eine. 6821

**Gies. möbl. Wohn- u. Schlaf- zimmer zu vermieten.** 10980 Parterre 25, 2. Et. I. Zu vorzuziehendem 6821

**Mittag- u. Abendtisch** können einige Herren teil- nehmen. L. 12, 3, 2, St.

**L 3, 3b**  
Etagen auch als Bureau sehr geeignet mit ein oder drei schönen Zimmern, Küche, Bad etc. zu verm. 6829

**Raberr 4. Etage rechts.**

**Beilstr. 34**  
1 grosser Laden mit 4000 Liter Wasser per sofort zu vermieten. Rab. 18, 6, 13, Rab. Tel. 2041

**Friedrichspl. 10**  
schöner Laden billig zu vermieten. 6887

**Rab. Peter 2. Etage, Neugäßchen.**

**Friedrichspl. 3**  
Schöner Laden mit 2 Zimmern preiswert zu vermieten. 6888

**Geldbergstr. 18, Laden** geeignet für Metzgerei, sof. od. 1. Juli zu verm. 10482

**Sangstr. 5**  
Laden mit 3 Zimmerwohnung noch Zubehör per 1. Juli zu vermieten. 6873

**Raberr D 1, 13, Wald- gässchen.**

**Sedenheimerstr. 53**  
Laden mit Wohnung zu vermieten. 6875

**Raberr 3. Peter, Hofen- gartenstr. 22.**

**Laden**  
mit Zimmer, als Filiale sehr gut geeignet, billig zu vermieten. Sienmühlstr. 9. Telefon 2982. 6164

**Bäckerei**  
in erster Geschäftslage per 1. Aug. zu vermieten. Rab. Mannheim, P 2, 1, 2. St. I. 5402

**Im Zentr. 4. Stadt, beste Lage, Koko geg. Planken, sind 2 schöne Läden**  
mit 6 grossen Schaufenstern mit Bureau, Magazin und Keller, ganz oder geteilt, zu vermieten. 61297

**Nah. bei Kohn, P 8, 1, 11.** 4707

**Laden**  
mit Wohnung event. Lager- Keller, Kaiserstr. 41 zu verm. Rab. d. d. 2110. 6193

**Kleiner Laden mit Wohnung** obere Sedenheimer- oder Augustenstr. 68 bis 100, zu verm. Off. m. Preis- angabe u. Nr. 10780 a. Exp. 10899

**Mutterstadt, Platz**  
Ein neuer grosser Laden mit gross. Schaufenst., Wohn- u. Magazin u. gross. Keller, worin bis jetzt ein Spezereigesch. art. wurde, bis 1. Aug. 1. um. Giga. Hof auch 1. led. and. Gies. Kauf. etc. Zw. Schmitt, Pfälzer Hof. 10899

**D 7, 3**  
parterre Hinterhaus, vier helle Zimmer, für ein oder zwei Komptoir — separate Ein- gänge, event. auch großes helles Souterrain. Vermietung nicht ausgeschlossen. Rab. 2. Etage im alten Hanle. 10928

**N 5, 15** Bureau, zwei helle Zimmer, 1 Trepp. hoch, per 1. Juli zu verm. Raberr 3. Etage. 10895

**U 6, 12a**, 2 kleine Zimmer od. Bureau, 2. u. Rab. 2. Et. 10925

**T 2, 4** Zwei Parterre, großer Keller mit grossen Zimmern in der 2. Etage sofort zu vermieten, für jedes Geschäft passend. Raberr T 2, 4, 2. Etage. 66104

**Große Entree-Hänne**  
in best. Lage, geeignet für Bureau, Schneiderei, Metzler etc. geteilt, zu vermieten bei G. Fischer, E. 2, 1/2, 3. Et. 6475

**Per sofort und 1. Juli**  
**Bureau,**  
per sofort und 1. Oktober  
**Entree-Hänne**  
geeignet zu verm. 6102

**Bei Dammsch., elektr. Licht, Gas, Wasser, N. G., D. 1, 7/8.**

**Bureau**  
Große, helle Parterre- zimmer etc. per 1. Oktober zu verm. Raberr K 1, 3a, 2. Etage, Ruzjet. 6000

**B 5, 6**  
2. Etage, 4 Zimmer, Küche und Zubehör sofort zu vermieten. Raberr 2. Etage. 6178

**C 1, 10/11**  
4. Etage, 6 Zimmer, Küche, Bad, Speisekammer und Zubehör sof. oder später zu verm. 6375

**Raberr im Bureau 2. Etage.**

**C 8, 1** 2. Etage, schöne Wohn- u. Zubeh. zu verm. Rab. 10928

**E 3, 1** 4. Etage, 3 Zimmer, 1 Küche, 1 Bad, ein Kellerräumchen, älteres Gepörr zu vermieten. 10914

**F 2, 2, 2** 2 Zr., 2 gr. Zimmer zu verm. 6780

**F 2, 2** 2 Zimmer-Wohnung per 1. Juli zu vermieten. 6648

**F 6, 11** 2. Etage, II. Wohn- zimmer ohne Kinder zu verm. 10851

**G 7, 30** 3. Et., 3 Zr. u. 9. abget. zu verm. 10005

**H 7, 1** 4 Zimmer sofort oder später zu vermieten. 6618

**Raberr 2. Etage rechts.**

**K 1, 3**  
3. Etage, 3 Zimmer, Bade- zimmer etc. per 1. Oktober zu verm. Raberr K 1, 3a, 2. Etage, Ruzjet. 6000

**P 6, 4** eine Parterre-Wohnung, 3 Zimmer u. Küche in der Nähe der Plan- ten sofort zu verm. 6738

**Rab. Bureau im Hof links.**

**Q 7, 15** 4. Et., 4 Zimmer, Küche und Zubeh. zu vermieten. 6000

**Q 7, 26** 8 Zim., Wohn-, hoch- beschaffen, eingetr., mit elektr. Licht u. Zentral- heizung v. sof. od. später zu vermieten. Rab. Rhein- str. 19. Tel. 4807. 6312

**Q 5, 2, II. St.**  
Schöne Wohnung, elegant und alles neu eingerichtet, 3 Zimmer, Bad, uno alle- zubeh. sof. od. später ver- zuz zu verm. Rab. 3. Etage. 6753

**S 6, 4** 3 Zim. u. Küche per 1. Juli zu vermieten. 10559

**S 6, 21, Ring, 4** Trepp. S. hübsche, gel. 3 Zimmer- wohnung zu verm. Rab. 2. Et. 10730

**T 5, 13**  
hübsche 4-Zimmerwohnung mit Zubeh. per 1. August zu vermieten. Rab. T 1, 6. II. Bureau. 5409

**U 4, 25**  
4. Et., 3 Zim., Küche u. Bad v. sof. od. spät. an om. 6736

**Rab. U 5, 26, Laden.**

**Vogelwangenstr. 11**  
5. Etage, Wohnung, 3 Zimmer sofort zu verm. 10792

**Bahnhofplatz 7**  
Schöne freie Lage, 4-5 Zim- mer, Balkon, Bad, Küche und Zubeh. sofort od. später zu vermieten. Raberr 2. Bureau parterre od. 2 Treppen. 6880

**Gulil Heidestr. 28, Küche**  
Balkon, schöne 3 Zim., Wohnung mit Zubeh. bis Aug. oder Sept. zu verm. Preis 45 u. 46 Mk. Rab. Meerfeld- str. 98 bei Wirt Schmitz. 6742

**Häckerling 30, 2. Etage,** ein leeres Zimmer zu vermieten. 6757

**Meerfeldstr. 61**  
Schöne, große 3 Zim.-Wohnung mit Bad, Speisekammer per 1. Juli zu verm. Rab. 2. Etage, Elisabethstr. 3. 4576

**Meerfeldstr. 84**  
Unterhaus, 2. Etage, schöne 3 Zimmerwohnung p. 1. Juli vermietet zu verm. 10749

**Rab. 2. Etage, Vorderhaus.**

**Pumpenstr. 8, Wohnung**  
von 3 Zimmern u. Küche i. 1. Etage, event. mit Verhörrt und Magazin per 1. Juli zu verm. Rab. d. d. 1911. 10775

**Rheinwagnerstr. 11** Wohnung, 1. u. 2. Etage, 3 Zimmer und Küche, billig zu vermieten. 10821

**Rheinwagnerstr. 16, 4. Etage,** 3 Zimmer u. B. per 1. Aug. zu verm. Preis 42 Mk. pro Monat. Rab. par. 6744